

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

87. Jg. 17./18. November 2018 / Nr. 46

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,00 Euro, 2063

## Erzbischof: Armut nicht nur in Afrika Alltag



Zum Welttag der Armen macht Erzbischof Stephan Burger auf Slum-Bewohner in Nairobi aufmerksam. Ihre Unterkünfte werden für eine neue Autobahn abgerissen (Foto: imago/Donwilson Odhiambo). Seite 2/3

## Leserreise führt nach Polen und Tschechien

Die Leserreise 2019 führt wieder entlang der touristischen Straße Via Sacra. Unter anderem geht es in den einst berühmten böhmischen Marienwallfahrtsort Haindorf (Foto: KNA). Seite 16/17



## Das schwierige Leben mit einer großen Kluft

Bei einem Vortrag im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen in Cham skizzierte der Pilsener Bischof Tomáš Holub (Foto: pdr) die Situation der Katholischen Kirche in Tschechien. Seite II



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**W**er selber Fußball spielt, gespielt hat oder sich dafür interessiert, weiß: Es kommt nicht nur auf den Mittelstürmer an. Der Tormann oder die Torfrau, ebenso der Innenverteidiger, sind mindestens genauso wichtig. Auch der Trainer, der Platzwart und der Fahrer des Mannschaftsbusses haben Anteil an Erfolg oder Misserfolg.

So ähnlich ist es auch beim Gedeih oder Verderb der Pfarreien landauf, landab – wobei natürlich alles von der Gnade Gottes abhängt. Nicht ein einzelner Star oder ein „Superpfarrer“ garantieren, dass sich die Menschen wohlfühlen und am Reich Gottes gearbeitet wird. Es kommt auf das ganze Team an. Viele fallen vielleicht gar nicht so auf, haben aber großen Anteil: der Mesner, die Blumen- und Putzfrauen oder eben die Kirchenverwaltung mit dem Kirchenpfleger.

Sie stehen oft im Schatten, obwohl ihre Arbeit sehr wichtig und umfangreich ist. An diesem Sonntag, 18. November, und bei den Vorabendmessen wird in den Pfarreien die Kirchenverwaltung gewählt. Für die Gläubigen ist das auch eine Möglichkeit, den Amtsinhabern und Kandidaten ihre Wertschätzung auszudrücken und ihnen zu sagen: Vielen Dank!



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Friede ist nicht selbstverständlich

**A**nlässlich des Endes des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren haben Bischof Rudolf Voderholzer und der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss eine ökumenische Gedenkfeier im Regensburger Dom geleitet. Sie erinnerten an die Schrecken des Krieges und mahnten, für den Frieden als „Frucht der Gerechtigkeit“ Sorge zu tragen. Seite I



Foto: pdr

## WELTTAG DER ARMEN

# „Jeder kann etwas tun“

Erzbischof Stephan Burger will mehr Einsatz der Politik und jedes Einzelnen

Am 18. November begeht die katholische Kirche zum zweiten Mal den Welttag der Armen. Im Interview erläutert der Freiburger Erzbischof Stephan Burger, wie man Armut in Deutschland und weltweit bekämpfen kann, was er sich zum Welttag der Armen wünscht und wie dieser Gedenktag große Aufmerksamkeit erzielen kann. Burger leitet in der Bischofskonferenz sowohl die Kommission für caritative Fragen und Caritas als auch die Unterkommission für Entwicklungsfragen und Misereor.

**Herr Erzbischof, was soll der vom Papst ausgerufene „Welttag der Armen“ bewirken?**

Ihm geht es – ganz nach dem Vorbild Franz von Assisi – um die Hinwendung zu den Menschen, die am Rand leben. Es kann weder Gerechtigkeit noch Frieden auf der Welt geben, wenn so viele Menschen Hunger leiden und in Armut leben. Darauf will Papst Franziskus unseren Blick lenken.

**Wie wichtig und dringend ist der Kampf gegen Armut für die katholische Kirche?**

Er ist sehr wichtig, ist er doch eine zentrale Botschaft des Evangeliums. Jesus selbst hat sich den Armen, den Bettlern und Ausgegrenzten zugewandt. Wenn wir in der Nachfolge Christi Kirche sein wollen, ist das unser Auftrag. Armut hat dabei mehr Facetten als die wirtschaftliche: Menschen können arm an Chancen, Zugängen, Zuwendung, Entwicklung und vielem mehr sein. All diesen Menschen wollen und sollen wir uns zuwenden.

**Die deutschen Bischöfe empfehlen „Begegnungen mit Armen und Bedürftigen im Umfeld des Welttags“. Wie soll das konkret aussehen?**

Da hat jeder unterschiedliche Möglichkeiten und Herangehensweisen. Das kann ganz konkret die Mithilfe in einer Suppenküche, einer Bahnhofsmision oder Notunterkunft sein. Oder der Besuch von Menschen in der Nachbarschaft und Umgebung, die weniger ha-



▲ Diejenigen, bei denen das Geld nicht zum Leben reicht, bekommen in Deutschland bei Einrichtungen wie den Tafeln Unterstützung.

ben als wir, die allein sind oder Hilfe in ihrem Alltag benötigen.

**Sie sind als Bischof für die Caritas zuständig und für Misereor. Welche Begegnungen mit Armut haben Sie in letzter Zeit besonders beeindruckt?**

Ich denke da an Begegnungen mit Slum-Bewohnern von Nairobi, deren Existenz auf dem Spiel steht. Eine in Bau befindliche Autobahn wird viele um ihre Behausungen bringen. Eine kleine Schule wird verschwinden, die einzige Hoffnung für Kinder und Jugendliche auf eine Ausbildung und damit auf Zukunft. Kleine Händler und Bauern werden ihre Erzeugnisse nicht mehr verkaufen können. Menschen, die schon arm genug sind, wird auch noch das Wenige, das sie zum Leben haben, genommen.

**Wie unterscheidet sich die Armut, die Sie bei diesen beiden Aufgaben erleben – im größten Sozialverband Deutschlands und im weltgrößten katholischen Entwicklungshilfswerk?**

Auch wenn ich die Armut in Deutschland in keiner Weise herunterspielen möchte, so ist in Afrika Armut in einem anderen Ausmaß zu sehen. In Nairobi etwa lebt mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Slums, mit kaum genug zum Leben und immer in der Gefahr, für ein Infrastrukturprojekt umgesiedelt zu werden. In Äthiopien muss jeder

Quadratmeter Ackerfläche mühsam der erodierten Natur abgerungen werden. Trotz vieler Verbesserungen in den letzten Jahren sind noch immer über 20 Prozent der Bevölkerung unterernährt.

**Und in Deutschland?**

Hier wird Armen oft unterstellt, sie wären alleine an ihrer Notlage schuld. Es ist aber immer möglich, keine Fehler zu machen und dennoch zu verlieren. Zudem neigen wir dazu, uns aus der persönlichen Verantwortung für andere nehmen zu wollen, indem wir darauf vertrauen, dass der Staat oder ein Wohlfahrtsverband wie die Caritas sich schon der Armen annehmen werden. Dies gilt freilich nicht für alle, und es gibt ausreichend Gegenbeispiele dafür, aber immer noch Verbesserungsmöglichkeiten. So unterschiedlich Armut ist, hat sie doch überall gemein, dass mit ihr ein Verlust an Teilhabe- und Teilnahmemöglichkeiten einhergeht. Diese Ausgrenzung bedeutet für Arme noch eine zusätzliche Belastung in ihrer ohnehin schon schwierigen Situation.

**Was muss weltweit getan werden, um diese Armut wirksam zu bekämpfen?**

Da gibt es keine einfache Antwort, aber schon ein paar Möglichkeiten: Etwa unser aller Einsatz – egal ob politisch, kirchlich, diplomatisch oder gesellschaftlich, dass Kriege beendet und verhindert werden. Denn die gehören zu den Hauptursachen für Armut und Not. Hier sind alle



◀ Erzbischof Stephan Burger ist in der Deutschen Bischofskonferenz sowohl für caritative Fragen als auch für Entwicklungsfragen zuständig.

Foto: KNA

Staaten aufgerufen, friedliche Lösungen für alle Beteiligte zu finden und nicht nach eigenen nationalen Interessen zu agieren. Außerdem ist unser aller Umgang mit Schöpfung, Natur und Klima für Armut mitverantwortlich. Das ist eine Form der Armutsbekämpfung, die man nicht sofort sieht, an der aber jeder mitwirken kann. Solange wir die Ausbeutung der Erde in anderen Teilen der Welt zu Hungerlöhnen akzeptieren, um selbst Fleisch und Obst besonders billig kaufen zu können, wird weiterhin Ungleichheit produziert, die Natur und damit Lebensraum zerstört und Armut von Menschen manifestiert.

### Und was muss bei uns in Deutschland passieren?

Hier gibt es spezielle Armutsrisiken wie Arbeitslosigkeit, Krankheit und Alter. Da Wohnungslosigkeit, Arbeitslosigkeit und Armut sehr eng zusammenhängen, müssen Politik und Gesellschaft genau hier ansetzen. Deutschland ist ein Sozialstaat, und doch ist die Armut Alltag für viele unter uns. Es braucht mehr sozialen Wohnungsbau, es braucht Konzepte für die Zukunft des Rentensystems, damit nicht bald ganze Generationen von Armut bedroht sind. Zudem braucht es bessere Angebote, um arbeitslose Menschen wieder in die Arbeitswelt zu integrieren. Das sind große und drängende politische Herausforderungen. Als Kirche sind wir seit langem etwa mit der Caritas an diesen Themen dran. Die Kampagne „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ will genau auf diese Armutsrisiken aufmerksam machen. Und viele Haupt- und Ehrenamtliche engagieren sich seit vielen Jahren in diversen Einrichtungen, um Menschen in Not zu helfen – ob durch materielle, medizinische oder andere Hilfen.

### Und worin besteht der Wert eines Welttags der Armen – neben schönen Worten?

Das liegt letztlich an uns. An dem, was wir daraus machen. Es

bleiben tatsächlich nur ein paar schöne Worte, wenn wir nicht aktiv werden. Daher ist jeder Einzelne von uns aufgefordert, diesen Tag nach seinen Möglichkeiten zu nutzen, um Armut zu bekämpfen.

### Was kann jeder Einzelne von uns gegen Armut tun?

Von der Essenseinladung über die Kleiderspende bis zum ehrenamtlichen Einsatz – jeder kann etwas tun. Und mit diesem Einsatz hat jeder Mensch zugleich Vorbildfunktion für andere, das dürfen wir nicht vergessen. Wenn einer anfängt, kann er andere anstecken, ermuntern, zur Nachfolge motivieren.

### Und was wünschen Sie sich von der Politik?

Ich wünsche mir, dass zuerst die konkreten Menschen gesehen werden und nicht Armut abstrakt als zu behebendes Problem. Ich wünsche mir, dass der Mensch wieder mehr in den Fokus gerät und nicht Statistiken, Zahlen, Ober- und Untergrenzen die Debatten über Armut beherrschen.

### Wann ist der Welttag der Armen ein Erfolg?

Wenn mehr Menschen merken, dass jeder irgendwann von Armut bedroht sein könnte und Armut nicht selbstverschuldet ist. Wenn mehr Menschen merken, dass Wohlstand nicht automatisch Leistung bedeutet und Armut im Umkehrschluss automatisch fehlende Leistung. Armut ist etwas, das uns allen widerfahren, das uns alle treffen kann. Armut ist ein Aufruf an unsere Nächstenliebe, an unser Mensch-Sein. Wenn dies wirklich in das Bewusstsein tritt, kann man nicht mehr wegschauen, wenn man Menschen in Not begegnet, sondern man reagiert solidarisch und helfend. *Interview: Gottfried Bohl*

### Hinweis

Die Papst-Botschaft zum Welttag der Armen finden Sie auf [www.bildpost.de](http://www.bildpost.de) und [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de).



▲ Die Bewohner der Slums von Nairobi verdienen ihren Lebensunterhalt auf der Müllkippe.

## Immer mehr leiden Hunger

Hilfswerke klagen an: Kluft zwischen Arm und Reich wächst

**BONN (KNA) – Zum Welttag der Armen fordern katholische Hilfswerke mehr Einsatz für Bildung und Gerechtigkeit.**

„Die weltweite Armut bleibt eine der größten Herausforderungen unserer Zeit“, erklärt Wolfgang Huber, Präsident von Missio München und aktueller Sprecher des Zusammenschlusses von Misereor, Adveniat, Missio Aachen und München, Caritas international und dem Kindermissionswerk „Die Sternsinger“. Zwar sinke die Zahl der Armen weltweit, zugleich steige jedoch die Zahl derer, die an Hunger leiden.

Immer noch lebten zehn Prozent der Weltbevölkerung in extremer Armut, betont Huber. Die Ursachen seien fehlende Bildungschan-

cen, eine ungerechte Verteilung von Landbesitz und Lebensmitteln sowie Korruption. Lokale Akteure müssten noch stärker einbezogen werden, fordert Huber: „Ich denke hierbei besonders an religiöse Oberhäupter und kirchliche Strukturen. Sie kennen die Lage vor Ort genau, genießen das Vertrauen der Bevölkerung und wissen, welche Maßnahmen in der jeweiligen Situation wirklich zum Erfolg führen können.“

Zugleich müsse man im Blick behalten, dass auch in Europa vielfach materielle Not und überbordender Reichtum nebeneinander existierten, betonte Huber: „Durch die Gesellschaften gehen harte Risse.“ Regierungen und Institutionen müssten sich auch hier um einen gerechten Ausgleich bemühen.

## Information

### Seit 2016 Gedenktag

Der katholische Welttag der Armen wird Mitte November begangen, und zwar am vorletzten Sonntag des Kirchenjahrs zwei Wochen vor dem ersten Advent. Papst Franziskus führte ihn zum Ende des Heiligen Jahres der Barmherzigkeit 2016 ein. Erstmals wurde er 2017 weltweit gefeiert. Der Gedenktag soll laut Franziskus das Thema Armut als „Herzsanliegen des Evangeliums“ stärker in den Blick rücken und zu einer Glaubenserneuerung in den Kirchengemeinden beitragen. Zur Erläuterung seiner Initiative schrieb er, es könne weder

Gerechtigkeit noch sozialen Frieden geben, solange Arme vor den Türen der Christen lägen.

Nach Ansicht des Papstes soll der Tag in erster Linie eine Gelegenheit für Taten und Begegnungen sein. Kirchengemeinden und Verbände sollten arme Menschen einladen und ihnen zuhören.

Franziskus selbst wird am 18. November mit Flüchtlingen, Obdachlosen, Sozialhilfeempfängern und Alten im Petersdom eine Messe feiern. Anschließend ist er in der Audienzhalle mit rund 3000 Armen zu Mittag.



▲ „Es braucht mehr sozialen Wohnungsbau“, erklärt Erzbischof Stephan Burger. Das sei ein wichtiger Teil der Armutsbekämpfung. *Fotos: KNA*

## Kurz und wichtig



## Preis für Dialog

Der jordanische König Abdullah II. (56; Foto: imago) hat für seinen Beitrag zur interreligiösen Verständigung den Templeton-Preis erhalten. Abdullah habe mehr für die Harmonie innerhalb des Islam und zwischen dem Islam und anderen Religionen geleistet als jeder andere lebende politische Führer, heißt es zur Begründung. Die mit umgerechnet 1,25 Millionen Euro verbundene Auszeichnung zählt zu den weltweit höchstdotierten Ehrungen für eine Einzelperson. Frühere Preisträger waren unter anderem Mutter Teresa, der Taizé-Gründer Frère Roger und der 14. Dalai Lama.

## Kongo: Kirche sondiert

Die Südafrikanische Entwicklungsgemeinschaft (SADC) hat den Bischöfen der Demokratischen Republik Kongo für deren Vermittlung in einem anhaltenden politischen Konflikt gedankt. Für „gläubwürdige Wahlen“ Ende Dezember im Kongo wolle man die Bischöfe ermutigen, „noch offene Fragen“ um die heikle politische Situation dort zu klären, sagte SADC-Vertreter Leshele Abel Thoahlane. Seit Monaten vermitteln die Bischöfe zwischen Regierung und Opposition, um einen friedlichen Übergang nach der Ära des bisherigen Präsidenten Joseph Kabila zu gewährleisten.

## Aufnahme Asia Bibis

Die Bundesregierung hat ihre Bereitschaft zur Aufnahme der pakistanischen Christin Asia Bibi bekräftigt. Einige europäische Länder und „darunter natürlich auch Deutschland“ seien aufgeschlossen, sollte Asia Bibi sich entscheiden zu kommen, sagte eine Sprecherin des Auswärtigen Amtes. Man sei mit der pakistanischen Seite im Gespräch. Näheres wollte die Sprecherin mit Rücksicht auf die Persönlichkeitsrechte von Asia Bibi nicht ausführen. Die Christin war 2010 in Pakistan wegen Blasphemie zum Tode verurteilt worden. Jetzt kam sie überraschend frei. Dagegen demonstrierten Tausende Islamisten und forderten einen erneuten Prozess.

## Missbrauchsstudien

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) will mit zwei Studien das Dunkelfeld und die Risikofaktoren des sexuellen Missbrauchs in den eigenen Reihen untersuchen lassen. Das kündigte die Präses der EKD-Synode, die frühere Bundesministerin Irmgard Schwaetzer, an. Der Ratsvorsitzende der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, bekannte vor Journalisten, dass ihm die Aufarbeitung des sexuellen Missbrauchs im deutschen Protestantismus „nicht schnell genug“ gehe. „Wir werden nie glaubwürdig sein, dass wir zu 100 Prozent alles richtig machen“, sagte er. Aber die Kirche müsse sich stets daran messen lassen, was sie selbst rede und verkündige.

## Marokko als Reiseziel

Papst Franziskus will am 30. und 31. März Marokko besuchen. Die Reise erfolgt auf Einladung von König Mohammed VI. und führt in die Städte Rabat und Casablanca. Das genaue Programm will der Vatikan zu einem späteren Zeitpunkt bekanntgeben.

## MIGRANTEN-KARAWANE IN DIE USA

## „Das kann kein Land allein“

Bischofsvertreter Mexikos fordert eine internationale Lösung

**MEXIKO-STADT – Eine erste kleine Gruppe von Migranten aus der in Honduras gestarteten Karawane hat vorigen Sonntag die nordmexikanische Grenzstadt Tijuana erreicht. Derzeit befinden sich mehrere tausend Menschen aus El Salvador, Guatemala und Honduras auf dem Weg durch Mexiko in Richtung US-Grenze. Weihbischof Alfonso Miranda (52, Foto: KNA), Generalsekretär der Mexikanischen Bischofskonferenz, zeigt sich solidarisch mit den Flüchtlingen.**



*Herr Weihbischof, wie hilft die Kirche in Mexiko den Migranten?*

Diese Menschen kommen ja nicht aus Spaß, sondern weil sie in einer Notlage stecken. Man verlässt seine Heimat, sein Zuhause, seine Kultur und seine Familie nicht, wenn man nicht in Not ist. Wir müssen unsere Herzen und Augen öffnen und unsere Hände zur Hilfe reichen. Das ist eine Aufgabe für alle Katholiken in Mexiko. Die jeweiligen Pfarreien versuchen, mit Lebensmitteln und Zuspruch zu helfen. Und wir verfügen entlang der bekannten Flüchtlingsrouten über Migrantenherbergen. Die bieten wir natürlich an.

*Viele Mexikaner helfen spontan. Sie organisieren etwa Verpflegungsstellen. Die Migranten danken es mit emotionalen Gesten. Aber es gibt auch Mexikaner, die mit verschränkten Armen am Wegesrand stehen und die Ankömmlinge alles andere als willkommen heißen. Kam es zu Übergriffen?*

Zunächst einmal muss ich all jenen danken, die helfen. Aber es gibt auch Menschen, die die Karawanen mit Sorge beobachten. Sie haben Angst um ihre Arbeitsplätze und fürchten sich vor mehr Kriminalität. Diese Ängste müssen wir ernst nehmen. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass es ohnehin schon viele hilfsbedürftige Mexikaner gibt. Gerade erst hatten wir einen ziemlich starken Wirbelsturm, der im Norden für schlimme Verwüstungen gesorgt hat.

*Mexiko ist einen Schritt auf die Migranten zugegangen und hat ihnen befristete Arbeitsvisa angeboten.*

Der amtierende Präsident Enrique Peña Nieto hat ihnen innerhalb des Programms „Esta es tu Casa“ (Das ist dein Zuhause) humanitäre Visa und Arbeitserlaubnisse angeboten. Allerdings nur in Chiapas und Oaxaca. Auch der künftige Präsident hat entsprechende Signale gesandt. Aber Mexiko kann dieses Problem nicht allein lösen. Es muss eine internationale Lösung geben.

*Wie kann man die Fluchtursachen bekämpfen?*

Das ist eine Frage, auf die man keine kurze Antwort geben kann. Migration ist ja kein lokales Phänomen. Es gibt diese Bewegungen ebenso in Afrika oder Asien. Hier in der Region treten Flüchtlingsströme aus Venezuela und Nicaragua auf. Man muss für Fortschritt in den Herkunftsländern der Migranten sorgen, für eine gerechtere Verteilung in der Weltwirtschaft. Das kann kein Land allein schaffen. Alle Länder müssen da zusammenarbeiten.

*Interview: Tobias Käufer*



▲ Migranten aus Honduras fahren auf der Ladefläche eines Trucks in Richtung US-Grenze. Foto: imago

## Bischöfe wollen Signal setzen

Am Sonntag gedenkt die Kirche erstmals Missbrauchsopfern

**BONN (KNA/red) – Dieser Sonntag wird von der katholischen Kirche in Deutschland erstmals als Gedenktag für Opfer sexuellen Missbrauchs begangen.**

Papst Franziskus hatte die nationalen Bischofskonferenzen gebeten, einen solchen Gedenktag einzurichten. Die deutschen Bischöfe legten als Termin den seit 2015 bestehenden „Europäischen Tag zum Schutz

von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch“ am 18. November fest.

Der Missbrauchsbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, der Trierer Bischof Stephan Ackermann, sagte, Gedenk- und Gebetstage seien „ein Mittel, dass das Thema nicht wieder wegrutscht“. Er hoffe, dass vom 18. November ein starkes Signal für die Opfer sexuellen Missbrauchs ausgehe.

## BAYERNS OBERSTER POLIZIST

## „Gott erhört mich sehr häufig“

Mit Verbrechen konfrontiert glaubt Wilhelm Schmidbauer dennoch an Nächstenliebe

**Er ist der Chef von 40 000 Beschäftigten der Polizei: der bayerische Landespolizeipräsident Wilhelm Schmidbauer. Als Katholik betet er häufig vor kritischen Situationen.**

Noch heute liest er in seiner Schulbibel, die er einst von seiner Großmutter bekommen hat. Bayerns oberster Polizist, Wilhelm Schmidbauer, nennt als Lieblingsstelle in der Bibel die Bergpredigt. „Das ist ein moralisches Fundament für eine gute Gesellschaft“, erklärt der Landespolizeipräsident. Markiert hat er allerdings keine Zeile in seiner Bibel. „Das hat mir die Oma schon gesagt: Da darfst ja net umeinanderstreichen da drin“, lacht der 60-Jährige.

Christliche Werte hat der Katholik von klein auf mitbekommen. „Das konservative Elternhaus, in dem ich behütet und christlich aufgewachsen bin, hat mich sehr geprägt“, blickt der Jurist zurück. Sein Vater war ebenfalls Polizeibeamter. „Er hat mir nicht nur seine beruflich-ethische Anschauung mitgegeben, sondern auch sein Werteverständnis.“ Ein Fundament, das Wilhelm Schmidbauer in seiner Arbeit auf vielfältige Weise hilft.

Sein Lieblingsgebot ist „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Doch angesichts der schrecklichen Verbrechen, mit denen er seit Jahrzehnten konfrontiert wird, „neigt man nicht unbedingt zur Aussage, dass Nächstenliebe den Menschen angeboren ist“. Doch er kämpft täglich darum, dass diese menschlichen, diese christlichen Werte, die von fundamentalem Interesse seien und auf die „unser Staat“ stolz sein könne, auch verwirklicht würden.

## Kraft für den Beruf

Und ja, natürlich – trotz all dieser menschlichen Abgründe, mit denen ein Polizeibeamter täglich konfrontiert wird – Schmidbauer glaubt er an Gott. Dieser Glaube gebe ihm auch die Kraft, die man für einen anstrengenden Beruf benötige. Selbstverständlich bete er auch. „Insbesondere vor kritischen und anstrengenden Situationen spreche ich mit Gott“, verrät der Landespolizeipräsident – „vielleicht häufiger, als ich in die Kirche gehe.“ Aus beruflichen Gründen schaffe er es nicht mehr jeden Sonntag in den

Gottesdienst. Sendet er auch Stoßgebete gen Himmel? „Natürlich gibt's auch die, wenn die Herausforderung besonders kritisch ist“, sagt er lächelnd. „Und zum Glück erhört Gott mich sehr häufig.“

Wilhelm Schmidbauer bleibe aber selbst in Krisensituationen besonnen und ruhig, beschreiben ihn seine Mitarbeiter. Der promovierte Jurist poltert nicht. Hektik, Ungerechtigkeit und Oberflächlichkeit sind nicht Seins. Auch deshalb macht er sich grundsätzlich gerne persönlich ein Bild von der Lage – beispielsweise während der Flüchtlingskrise in Passau.

## Öffentliche Kritik

Manche Aktionen allerdings werden öffentlich verurteilt. Als Münchner Polizeipräsident geriet Schmidbauer 2011 unter Beschuss, weil er sich vier Jahre zuvor von der lybischen Botschaft zu einem Essen mit dem Sohn des damaligen Herrschers Muammar al-Gaddafi im Bayerischen Hof hatte einladen lassen, um ihm „zu erklären, was wir von ihm erwarten, wenn er sich hier in München aufhält. Das war richtig, das sehe ich heute noch so.“

Gaddafis Sohn, so die damalige Vermutung, sei in Kriegswaffenhandel verstrickt. „Es wurde ermittelt, es gab auch entsprechende Waffentransporte, aber dass Gaddafis Sohn der Auftraggeber war, konnte nicht nachgewiesen werden“, berichtet Schmidbauer. „Generell ist es für die Polizei schwierig, einen Auftrag gerichtsfest zu beweisen, wenn dieser nur mündlich erteilt wurde.“ Als 2011 öffentlich Kritik laut wurde, „konnten wir nicht alles offenlegen, was wir damals wussten. Das lag an den entsprechenden Datenschutzvorschriften, die auch Täter schützen“.

Wie geht man mit Kritik um in so einer schwierigen Situation? Schmidbauer überlegt. Man brauche in dem Beruf ein

► *Von seinen Eltern und Großeltern hat Wilhelm Schmidbauer, Bayerns Polizeipräsident, christliche Werte mitbekommen. Auf diese vertraut er noch heute.*

Foto: Polizei Bayern

dickes Fell. „Kritik erträgt sich vielleicht ein bisschen leichter, wenn man für sich selber weiß, dass diese Kritik unberechtigt ist und man sich nichts vorzuwerfen hat“, sagt der gebürtige Regensburger.

Es hat auch Situationen gegeben, in denen er an der Existenz Gottes gezweifelt habe – „vor allem, wenn man im Berufsleben dem Tod begegnet“. Er erinnert sich an seine erste Stelle in verantwortlicher Position, als er als stellvertretender Leiter der Polizeidirektion Kempten im Allgäu der Erste bei einem schweren Autounfall war. Der Fahrer sei in seinen Armen gestorben. Auch der Amoklauf in München 2016 hat ihm zugesetzt.

„Da fragt man sich doch, warum mussten all die unschuldigen Menschen so jung sterben? Welcher Sinn steckt dahinter?“ Aber man müsse sich, antwortet Schmidbauer gleich selbst, damit abfinden, dass der Mensch nicht Gott sei und damit die Sinnhaftigkeit des Handelns

Gottes nicht erfassen könne. „Man darf trotzdem den Glauben an die Nächstenliebe nicht verlieren“, bekräftigt der groß gewachsene Mann. „Das ist ganz wichtig, um das Elend dieser Welt ertragen zu können.“

Dabei hilft ihm auch seine Familie. Kraft schöpft Wilhelm Schmidbauer obendrein beim „Auspowern“, echter körperlicher Arbeit. Deshalb verbringt der Landespolizeipräsident seine wenigen freien Wochenenden gerne auf dem Grundstück seines Vaters mit „Rasen mähen, Sträucher zuschneiden, Holz hacken“. Dann bekommt er den Kopf mal frei und muss ihn sich nicht über irgendwelche Probleme zermartern.

## Mit dem Engel im Auto

Glaubt der Jurist an Engel? „Ich glaube an Schutzengel. Sie haben mich schon ein paarmal vor Schlimmerem bewahrt“, antwortet er lächelnd. Bei jedem, der sich schon einmal übermüdet ins Auto setzte, gebe es Situationen, in denen ein Schutzengel aufpasste – „sonst wäre man heute vielleicht gar nicht mehr da“.

Das Paradies stellt sich Wilhelm Schmidbauer sehr bayerisch vor. Vom ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer stamme ja der Ausspruch, Bayern sei die Vorstufe des Paradieses. „Also muss es eine Steigerung zu Bayern sein“, fährt der Polizeipräsident schmunzelnd fort. „Ich hoffe, dass es jedenfalls sorgenfrei ist.“

Susanne Hornberger





## Verlosung

### Ein Papst auf Augenhöhe

Es ist kein gewöhnlicher Dokumentarfilm und auch keine Biografie: In „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“ lässt Regisseur Wim Wenders vor allem Bilder sprechen und bringt zentrale Aussagen des Heiligen Vaters näher. Nun erscheint der Film, der im Sommer in den Kinos lief, auf DVD und Blu-Ray.

Es ist eine seltene Ausnahme, die der Vatikan für Wenders gemacht hat: Nicht nur öffnete der Vatikan sein Archiv für den Regisseur, er erlaubte ihm auch die Verwendung von exklusiven Aufnahmen. „Nachdem wir das Archivmaterial gesichtet hatten und die ersten Gespräche mit Papst Franziskus gefilmt hatten, hatte ich das Gefühl, ihn immer besser zu kennen“, erklärte Wim Wenders in einem Interview sein Verhältnis zum Pontifex. „Den Papst in Flüchtlingslagern und in Gefängnissen mit vielen Menschen interagieren zu sehen, vor der UN-Vollversammlung oder vor dem amerikanischen Kongress sprechen zu hören, gab mir das Gefühl: Hier steht ein Mann, der zu seinem Wort steht.“ So kam der Film zu seinem Titel: „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“.

Das Rückgrat des Filmes bilden vier lange Interviews mit dem Heiligen Vater, in denen er auf aktuelle Fragen zu globalen Themen antwortet, über sein Reformbestreben innerhalb der Kirche spricht und über die Bedeutung von Freiheit, Liebe und Menschlichkeit. Was sich Franziskus besonders wünscht, ist eine arme Kirche. Dieses Ideal illustriert Wenders mit Begegnungen in Armenvierteln, aber

auch mit Bildern der USA-Reise. Hier ist der Kommentar eines US-Reporters zu hören: Der Fiat, in dem Franziskus vorfährt, wirke eher wie das Dienstauto von Mr. Bean.

Das andere große Thema von Franziskus, die Sorge um die Umwelt, wird durch Bilder von zerstörter Natur illustriert. Hier schlägt Wenders die Brücke zu Franz von Assisi. Nach diesem Heiligen hat Jorge Mario Bergoglio seinen Papstnamen gewählt.

Spielzeiten beleuchten das Leben des Heiligen und gehen auch auf dessen Sonnengesang – „Laudato si“ – ein. Neben beeindruckenden Bildern von den Auftritten des Papstes bietet der Film auch ein besonderes Erlebnis: Der Pontifex scheint in den Nahaufnahmen jeden Zuschauer

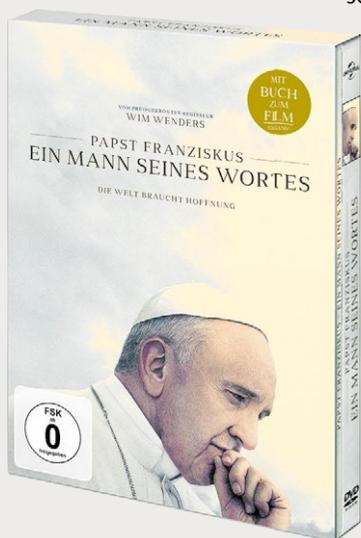
direkt anzusehen und anzusprechen. Ein Papst auf Augenhöhe – sogar im heimischen Wohnzimmer. *nz/red*

#### So können Sie gewinnen:

Wir verlosen je zwei Exemplare der DVD und der Blu-Ray „Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes“. Wer eines gewinnen will, der sende uns eine Postkarte mit dem Kennwort „Ein Mann seines Wortes“ und der Angabe, ob es eine DVD oder eine Blu-Ray sein soll, an die folgende Adresse:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

Einsendeschluss ist der 23. November. Viel Glück!



## Vertrauen und Verlässlichkeit

Weltfriedenstag am 1. Januar: Papst Franziskus stellt in seiner Botschaft die Zutaten einer guten Politik in den Mittelpunkt

**ROM – Die Botschaft von Papst Franziskus für den Weltfriedenstag am 1. Januar 2019 betont die Rolle einer guten Politik. Die politische Verantwortung liege „bei jedem Bürger, insbesondere bei denen, die den Auftrag zum Schutz und zur Verwaltung erhalten haben“, erläuterte das vatikanische Presseamt. Es stellte die Botschaft jetzt vor.**

Aufgabe der Bürger sei es, „das Recht zu schützen und den Dialog zwischen den Akteuren der Gesellschaft, zwischen den Generationen und zwischen den Kulturen zu fördern“. Es könne keinen Frieden ohne gegenseitiges Vertrauen geben, lautet der Kommentar zur Botschaft.

Weiter handle die Botschaft vom gegenseitigen Vertrauen, das „als erste Bedingung die Achtung vor dem gegebenen Wort“ beinhalte – Verlässlichkeit also. Es gehe um das politische Engagement eines jeden Einzelnen von uns. Politik sei „eine der höchsten Ausdrucksformen der Nächstenliebe“. Damit könne man der „Sorge um die Zukunft des Lebens und des Planeten“ Rechnung tragen.

„Wenn der Mensch in seinen Rechten respektiert wird – wie der heilige Johannes XXIII. in seiner Enzyklika Pacem in Terris (auf Deutsch: Friede auf Erden, 1963) erinnerte –, hat er die Pflicht, die Rechte anderer zu achten“, heißt es in dem Vatikan-Kommentar zur Weltfriedensbotschaft. Die Rechte und Pflichten der Menschen erhöhten das Bewusstsein, einer Gemeinschaft anzugehören. Damit einher gehe die Erkenntnis der Zugehörigkeit zu Gott und die Verantwortung für den anderen. Das vatikanische Presseamt erklärt: „Wir sind daher aufgerufen, den Frieden als die gute Nachricht einer Zukunft zu bringen und zu verkünden, in der jeder lebende Mensch in seiner Würde und seinen Rechten berücksichtigt wird.“

Was er sich von der Politik erwartet, erläuterte Papst Franziskus kürz-

lich auch bei einer der Frühmessen im vatikanischen Gästehaus Santa Marta. In seiner Predigt warnte er vor Gerede und Geschwätz: zwischen Kollegen, in der Familie, in der Pfarrei, im Bistum und vor allem auch in der Politik. „Wenn eine Regierung nicht ehrlich ist, versucht sie, ihre Gegner mit Gerede zu beschmutzen“, sagte der Pontifex.

### Gerede und Gemurre

An der Frühmesse nahmen Bischöfe aus Rumänien und Moldawien teil, die sich zum Ad-Limina-Besuch in Rom aufhielten. Franziskus richtete das Wort an sie: „Und ihr, die ihr diktatorische Regierungen gut kennt, weil ihr sie erlebt habt, was macht eine diktatorische Regierung? Sie übernimmt zunächst die Medien mit einem Gesetz und beginnt von dort aus zu murren und all jene herabzuwürdigen, die für die Regierung eine Gefahr darstellen. Murren ist unser tägliches Brot sowohl auf persönlicher, familiärer, Gemeinde-, Bistums- als auch auf sozialer Ebene.“ *Mario Galgano*



▲ Papst Franziskus begegnet häufig Politikern (hier Bundeskanzlerin Angela Merkel). Die Rolle der Politik beschreibt er in seiner Botschaft zum Weltfriedenstag, die vor kurzem vorgestellt wurde.

Foto: KNA

# DIE WELT



## ITALIEN

# Staat soll Steuern nachfordern

Europäischer Gerichtshof sieht kirchliche Einrichtungen in der Pflicht

**ROM/BRÜSSEL** – Der italienische Staat muss von der katholischen Kirche Immobiliensteuern nachfordern, die ihr bisher erlassen wurden. Das hat der Gerichtshof der Europäischen Union festgestellt. Er erklärte damit eine Entscheidung der EU-Kommission vom Dezember 2012, von der Nachforderung abzusehen, für nichtig. Die Bischöfe Italiens reagieren gelassen, weil im selben Urteil auch auf die „soziale Bedeutung“ der kirchlichen Tätigkeit hingewiesen wird – diese sei steuerbefreit.

Es sei gut und richtig, dass diejenigen, „die ein Unternehmen betreiben, Steuern zahlen, ohne Privilegien oder Ausnahmen“, erklärt Bischof Stefano Russo, Generalsekretär der Italienischen Bischofskonferenz. Es sei aber auch notwendig, „nicht alles in einen Topf zu werfen“. Nicht jede kirchliche Tätigkeit sei eine „unternehmerische Aufgabe“. Russo führt an, dass die katholische Kirche in Italien sich sehr stark für die Gesellschaft „und insbesondere für die Ärmsten“ eingesetzt hat und dies auch weiterhin tun.

## Soziales wird anerkannt

„Die sozialen Aktivitäten der katholischen Kirche finden in diesem Urteil eine angemessene Anerkennung durch den Europäischen Gerichtshof“, hebt Bischof Russo hervor. Jene kirchliche Einrichtungen, die soziale Wohltätigkeit ausüben, müssen keine Steuern zahlen und somit auch nicht nachzahlen.

Die kirchlichen Aktivitäten in Italien sind zahlreich und reichen von Wohlfahrt und Gesundheitsversorgung bis hin zu kulturellen und pädagogischen Aktivitäten. Die katholische Kirche in Italien unterhält wie in Deutschland verschiedene Einrichtungen. Im Bildungsbereich



▲ Viele Deutsche, die Rom besuchen, übernachten gerne in kirchlichen Unterkünften. Diese müssten nach einer Entscheidung des Gerichtshofs der Europäischen Union Immobiliensteuer nachzahlen. Foto: gem

sind vor allem Ordensgemeinschaften aktiv. In Rom gibt es auch katholische Krankenhäuser, die jedoch direkt dem Heiligen Stuhl angegliedert sind und vom italienischen Staat als „staatliche Einrichtung“ anerkannt sind.

Die Steuerbefreiung gilt jedoch nicht für jene Immobilien, die der Kirche oder kirchlichen Institutionen gehören, aber nicht in erster Linie religiöse oder soziale Tätigkeiten ausüben. In Rom betrifft dies beispielsweise kirchliche Häuser, die Pilger und Gäste aufnehmen und dafür Geld verlangen.

Hotelbesitzer protestieren seit Jahren, dass Touristen lieber in einer kirchlichen Einrichtung übernachten, die preislich günstiger, aber meist nicht unbedingt weniger luxuriös ist. Gerade deutsche Pilger und Besucher in Rom und in anderen wichtigen Wallfahrtsstätten wie Assisi oder San Giovanni Rotondo bevorzugen kirchliche Häuser. Italienische Gäste hingegen mögen

lieber die klassischen Hotels. Bisher galt, dass überall dort, wo mindestens eine Hauskapelle steht, keine Immobiliensteuer bezahlt werden muss. Italienische Hotelverbände kritisieren, dass damit ein unfairer Wettbewerbsvorteil für die kirchlichen Herbergen und Hotels entstanden sei.

## Papst gegen „Steuertrick“

Auch von Seiten des Vatikans wurde diese Praxis nicht gutgeheißen und gerade unter Papst Franziskus als „Steuertrick“ unterbunden. Gerade vergangene Woche erinnerte der Heilige Vater in der Generalaudienz daran, dass „der Reichtum der Welt heute in den Händen einer kleinen Minderheit“ liegt. Dies sei falsch. Auch die Kirche müsse sich davor hüten, als Unternehmen geführt und gedacht zu werden. Thema seiner Katechese war das siebte Gebot: Du sollst nicht stehlen.

Mario Galgano

## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat November

Im Dienst des Friedens: dass die Sprache des Herzens und der Dialog stets Vorrang vor Waffengewalt haben.



## Für christliche Ehe: Frau in hohem Amt

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat die Juristin Maria Frantangelo zur Ehebandverteidigerin am päpstlichen Gericht der Rota ernannt. Es ist das erste Mal, dass eine Frau diese Funktion an dem für Eheangelegenheiten zuständigen Gericht erhält. Aufgabe des Ehebandverteidigers ist, in katholischen Ehenichtigkeitsverfahren die Gründe für die Gültigkeit der Eheschließung zu ermitteln. Auf der Ebene von katholischen Diözesengerichten gibt es schon länger Kirchenjuristinnen in der Funktion eines Ehebandverteidigers.

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von Deutscher Caritasverband Kinderhilfe Bethlehem, Freiburg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

## Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160, [www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.

## Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD  
Super8, Normal8, Doppel8  
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV  
[www.filme-sichern.de](http://www.filme-sichern.de) · 08458 / 38 14 75

## Aus meiner Sicht ...



Marian Offman ist Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde und Stadtrat in München.

Marian Offman

## Einhaken gegen Ausgrenzung

Am Morgen des 9. Novembers 2018 stehe ich neben dem Erinnerungsstein für die schon im Sommer 1938 zerstörte Hauptsynagoge in München und lese die Namen von ermordeten jüdischen Frauen und Männern. Mit der Nennung ihrer Namen kommt mir ihr gewaltsamer Tod in Gedanken sehr nahe. Was für ein fürchterliches Schicksal. Wie wäre es wohl mir und meiner Familie vor 80 Jahren ergangen?

Später war die Gedenkveranstaltung im Alten Rathausaal am Marienplatz. Goebbels gab dort vor 80 Jahren das Signal zu den Novemberpogromen. Ein entfesselter Mob zerstörte jüdische Geschäfte und ermordete vor den Augen der Polizei jüdische Menschen. Char-

lotte Knobloch erzählt, wie sie an der Hand ihres Vaters neben einer in Brand gesetzten Synagoge stand und die Feuerwehr nicht kam. Und als sie kam, das Feuer weiter entfachte.

Ich war schon häufig bei Gedenkveranstaltungen zum 9. November. Diesmal, nach 80 Jahren, war es anders. Eine Partei, die das Denkmal für die ermordeten Juden als Denkmal der Schande und die Nazizeit als „Vogelschiss“ in der Deutschen Geschichte bezeichnet, sitzt nun in allen deutschen Parlamenten. Bei einer neuen Umfrage sagen 30 Prozent, dass Juden „nicht so recht zu uns passten“. Knobloch spricht von teilweiseem Juden Hass heute wie vor 80 Jahren. Diese große Sorge teilen auch der Münchner Oberbür-

germeister und der Bayerische Ministerpräsident. Die Besucher im voll besetzten Saal sind sich einig: Den Reden müssen Taten folgen. Markus Söder fordert ein Unterhaken aller Demokraten. Die Vertreter von Pegida und AfD müssen zu spüren bekommen, dass gegen sie eine große Mehrheit steht. Sie steht gegen Ausgrenzung und Fremdenhass.

Wie stark verwoben unser Schicksal und unsere Verantwortung sind, verdeutlichte mir Kardinal Marx persönlich am Rande der Veranstaltung. Hinter dem Rednerpult des Saales wurden die Namen der Ermordeten projiziert. Kardinal Marx bemerkte sehr nachdenklich, dass sein eigener Name dort mindestens dreimal zu lesen war.



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

## Erfreuliches Alter mit Kehrseite

Dass die Menschen in unserer Gesellschaft immer älter werden, ist ein Grund zur Freude. Mit der immer weiter steigenden Lebenserwartung gewinnt das Alter als Phase des Lebens an Bedeutung, übrigens auch politisch. Es hat sich herausgestellt, dass sich ältere Menschen überdurchschnittlich stark an Wahlen beteiligen. Auch das ist positiv. Der Eintritt in den Ruhestand ist nicht mehr das Alter, in dem der Mensch in biologischer Hinsicht erschöpft wäre, sondern ein per Konvention festgelegter Termin mit Blick auf die Zeit, die einem bleibt, um das Leben zu genießen: von der Verbindlichkeit der zu leistenden Arbeit befreit. Für die fast willkürliche Beschaffenheit des Zeitpunkts

spricht, dass gar nicht so wenige Ruheständler am liebsten noch weiterarbeiten würden und manche es ja auch tun.

Wie so oft hat das hochgradig Erfreuliche eine Kehrseite. Von der längeren Lebenszeit ist die Gesellschaft betroffen, jedenfalls alle die, die das Bruttosozialprodukt herstellen. Aus ihrer Leistung geht überwiegend das Rentenkapital hervor. Mit zunehmender Verbreitung von Kinderlosigkeit in Kombination mit ausgiebigem Ruhestand wird dieses Modell so nicht mehr funktionieren. Das bestätigen auch aktuelle Meldungen: Entweder müssen deutlich höhere Rentenbeiträge abgeführt oder es muss länger gearbeitet und eingezahlt werden.

Durch den Generationenvertrag verschieben sich die Auswirkungen solcher Umwälzungen auf künftige Generationen. Der aktuellen Ruhestandsgeneration geht es recht gut. Bei den derzeitigen Einzahlern wird es wesentlich schlechter aussehen. Deshalb haben diese nur die Möglichkeit, jetzt politische Weichenstellungen zu erwirken, damit auch sie noch etwas von ihrem Lebensabend haben. Das wird nicht ohne Druck gehen, auch wenn Konsensdemokratie noch immer die schönste ist. Aber es gilt das Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit: Auch die, die heute Lasten tragen, sollen etwas davon haben. Es ist schließlich erfreulich, dass wir älter werden, und das gilt für alle Glieder dieser Gesellschaft.



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Die ruhige politische Hand

Nicht nur die Welt ist weitgehend aus den Fugen geraten, sondern auch Deutschland. Dabei hängt beides eng miteinander zusammen: Die Globalisierung verunsichert die Menschen. Der Klimawandel schafft Zukunftsängste. Kriege nehmen kein Ende. Immer mehr Staaten schotten sich vom freien Welthandel ab. Populisten scharen die Menschen um sich – nicht nur Präsident Donald Trump in den USA. Die Menschen sehnen sich nach einfachen Antworten, nach vermeintlicher Sicherheit durch Abschottung. Komplizierte Zusammenhänge werden als Fake News abgetan. Und der christliche Glaube hat es in einer ebenso säkularisierten wie materialisierten Welt immer schwerer.

Die Menschen in Deutschland haben Angst vor der Zukunft, vor der Sicherheit der Währung und der Renten, vor der Sorge um Pflege im Alter und Sicherheit im Alltag, vor Überfremdung und vor der Digitalisierung. Umfragen nach können sich um die 40 Prozent der Deutschen durchaus wieder einen „starken Mann“ vorstellen, der das politische Ruder in die Hand nimmt.

Hier ist es ein großes Glück, dass im Berliner Schloss Bellevue ein Mann das Sagen hat, der sich unermüdet um den Zusammenhalt der Gesellschaft sorgt und ebenso unermüdet für die Demokratie wirbt. Der mit ruhiger Hand vor den Populisten warnt und jede Form von Diskriminierung verurteilt, nicht

zuletzt den schleichenden Antisemitismus. Mit Frank-Walter Steinmeier hat Deutschland ein Staatsoberhaupt, das in aufgeregter Zeit mit ruhiger Hand arbeitet und versucht, zusammenzuhalten, was auseinander zu brechen droht.

Steinmeier kommt bei seinem Einsatz seine große politische Erfahrung zugute. Aber eben auch die tiefe Verankerung von ihm und seiner Frau im christlichen Glauben. Sie bildet den Kompass für ihr Handeln. Dieser Kompass gleitet der Gesellschaft zunehmend aus den Händen. Umso wichtiger ist deshalb das Gegenbeispiel derer, die mit einem solchen Kompass verantwortlich zu handeln wissen.

## Leserbriefe

### Das Gebet hilft

Zu „Glauben vermitteln“ in Nr. 43:

Dem Leserbrief stimme ich zu. Ergänzend dazu wäre noch die Frage zu stellen, wie jemand, der sich als Christ bezeichnet, dies rechtfertigen möchte, wenn er fundamentale Glaubenswahrheiten wie Gotteshohnschaft und Auferstehung im Glauben nicht voraussetzt. Ein bekannter Ausspruch heißt: Einer hat so viel Heiligen Geist, so viel er die Kirche liebt. Nur der Geist der Erkenntnis und des Glaubens kann uns auf dem Weg zur Wahrheit führen. Das tägliche Gebet zum Heiligen Geist hilft dabei.

Franz Rimmel,  
87742 Apfeltrach



▲ Die große Mehrheit der Priester erfüllt ihren Dienst ohne Fehl und Tadel.  
Symbolfoto: KNA

### Verbrecherische Priester überstellen

Zu „Gerechtigkeit braucht Zeit“ in Nr. 42:

Wenn der Papst erklärt, „die Langsamkeit unserer Gerechtigkeit ist tragisch“, so ist der Kirche zu raten, die Angelegenheit des sexuellen Missbrauchs von Schutzbefohlenen und Kindern unverzüglich den dafür zuständigen staatlichen Behörden zu übergeben, also ohne schuldhaftes Zögern. Die Strafverfolgungsbehörden haben ja die Pflicht zum Einschreiten.

### Identitätsraub

Zu „Weniger Rechte“ in Nr. 42:

Noch nie hatte ich als Frau das Gefühl, dass ich weniger Rechte in der katholischen Kirche habe, nur weil Frauen nicht Priester werden dürfen. Wann endlich setzt sich die Einsicht durch, dass das Priestertum so eng mit Christus als Mann verwoben ist, dass das Frauenpriestertum der Kirche Jesu Christi ihre Identität rauben würde? Sie wäre also nicht mehr die Kirche unseres Herrn und Erlösers, unseres Heilands, der sich – als Sohn des ewigen Vaters – zur Rettung der unsterblichen Seelen am Kreuz geopfert hat.

Sofie Christoph,  
86447 Aindling

Eine schnelle Überstellung der verbrecherischen Geistlichen an die zuständigen Gerichte mit anschließender Verurteilung wäre eine die Gerechtigkeit fördernde Tat. Dann wird ein kleiner Teil der Priester – vielleicht etwa zwei Prozent – verurteilt, während der weitaus größere Teil als unschuldig zu gelten hat und ungestört seine segensreiche seelsorgerische Tätigkeit weiterführen kann.

Auch wenn viele – Geistliche nicht ausgenommen – es anscheinend nicht mehr gewohnt sind, dass religiöse Texte tatsächlich gelten, sollen einige Worte der Heiligen Schrift angefügt werden, die sich der Gerechtigkeit widmen: Psalm 5 stellt fest: „Denn du bist kein Gott, dem das Unrecht gefällt, der Frevler darf nicht bei dir wohnen.“ Psalm 145,14 sagt: „Der Herr stützt alle, die fallen und richtet die Gebeugten auf.“ Und schließlich Psalm 145,20: „Alle, die ihn lieben, behütet der Herr, doch alle Frevler vernichtet er.“

Raimund Kitzinger,  
86441 Wollbach

#### So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de



▲ Papst Franziskus spricht während der Jugendsynode mit jungen Leuten aus aller Welt. Der Heilige Vater ermutigte die Jugendlichen, sich laut in der Kirche einzubringen.  
Foto: KNA

## Finger weg von der Lehre!

Zu „Jugendliche überraschten Bischöfe“ und „Kein Schlusspunkt – ein Anfang“ in Nr. 44:

Es ist nicht verwunderlich, welche Euphorie in dieser Jugendsynode steckt und welche Energie sie freisetzt. Wir sind halt eine Eventgesellschaft mit ungesundem Abstand zum Alltag. Aber es ist der Alltag, in dem sich der Glaube bewährt. Deshalb glaube ich nicht, dass ein Synodenbeschluss die Jugend in die Kirche bringt.

Es ist schon erstaunlich, dass ausgerechnet die Jugend glaubt, die Kirche neu erfinden zu müssen – wo sie doch sehr selten am Ort des Geschehens, in der Kirche, anzutreffen ist. Ich erinnere daran: Es gibt die katholische Kirche seit 2000 Jahren. Sie hat in all der Zeit viel ausgehalten und sich bewährt.

Ganz energisch widerspreche ich der Behauptung, die Kirche habe keine Antworten auf die Fragen des Lebens. Ganz im Gegenteil: Wenn jemand die Fragen des Lebens beantworten kann, dann ist es die Kirche. Sie verkündet das Wort Gottes. Damit werden auch die zentralen Fragen des Lebens beantwortet.

Diese Antworten will aber eine Gesellschaft gar nicht hören, deren Lebensmotto ist: „Alles ist erlaubt, was möglich ist und Spaß macht.“ Man denke an Abtreibung, Homosexualität

und alle sonstigen Formen des Zeitgeistes. Nicht die Kirche ist für das sinnentleerte Dasein der Gesellschaft verantwortlich, sondern jeder einzelne Mensch.

Mit großer Verwunderung sehe ich, wie sich auch mancher unserer Oberhirten verbiegt, um einer in großen Teilen glaubensfernen Gesellschaft entgegenzukommen. Ich wünsche mir, dass die Verantwortlichen in der Kirche nicht anderen nach dem Mund, sondern Klartext reden, und die Jugend so ins Boot der Kirche holen, wie es Bischof Stefan Oster getan hat.

Es ist nicht die Kirche, die auf die Menschen zugehen muss. Es sind die Menschen, die wieder in die Kirche gehen müssen, um das Wort Gottes zu hören. Wer das Wort Gottes hört und aufnimmt, kommt auch im Leben zurecht. Das Wort Gottes bringt die Menschen wieder auf den richtigen Weg und weg vom „Schneller, höher, weiter“ um jeden Preis.

Also: Finger weg von der heiligen katholischen Kirche und ihrer Lehre! Sonst droht eine Verwässerung des Glaubens, wie sie in der Evangelischen Kirche an der Tagesordnung ist. Aufgabe der Kirche ist es nämlich nicht, dem Zeitgeist gerecht zu werden, sondern mit den Gläubigen zusammen dem Wort Gottes.

Adolf Biendl, 33189 Schlangen

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Frohe Botschaft

## 33. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr B

## Erste Lesung

Dan 12,1–3

In jener Zeit tritt Michael auf, der große Engelfürst, der für die Söhne deines Volkes eintritt. Dann kommt eine Zeit der Not, wie noch keine da war, seit es Völker gibt, bis zu jener Zeit. Doch dein Volk wird in jener Zeit gerettet, jeder, der im Buch verzeichnet ist.

Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur Schmach, zu ewigem Abscheu.

Die Verständigen werden strahlen, wie der Himmel strahlt; und die Männer, die viele zum rechten Tun geführt haben, werden immer und ewig wie die Sterne leuchten.

## Zweite Lesung

Hebr 10,11–14.18

Jeder Priester des Alten Bundes steht Tag für Tag da, versieht seinen Dienst und bringt viele Male die gleichen Opfer dar, die doch niemals Sünden wegnehmen können.

Jesus Christus aber hat nur ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und sich dann für immer zur Rechten Gottes gesetzt; seitdem wartet er, bis seine Feinde ihm als Schemel unter die Füße gelegt werden. Denn durch ein einziges Opfer hat er die, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt. Wo aber die Sünden vergeben sind, da gibt es kein Sündopfer mehr.

## Evangelium

Mk 13,24–32

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: In jenen Tagen, nach der großen Not, wird sich die Sonne verfinstern, und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.

Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen.

Und er wird die Engel aussenden und die von ihm Auserwählten aus allen vier Windrichtungen zusammenführen, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels.

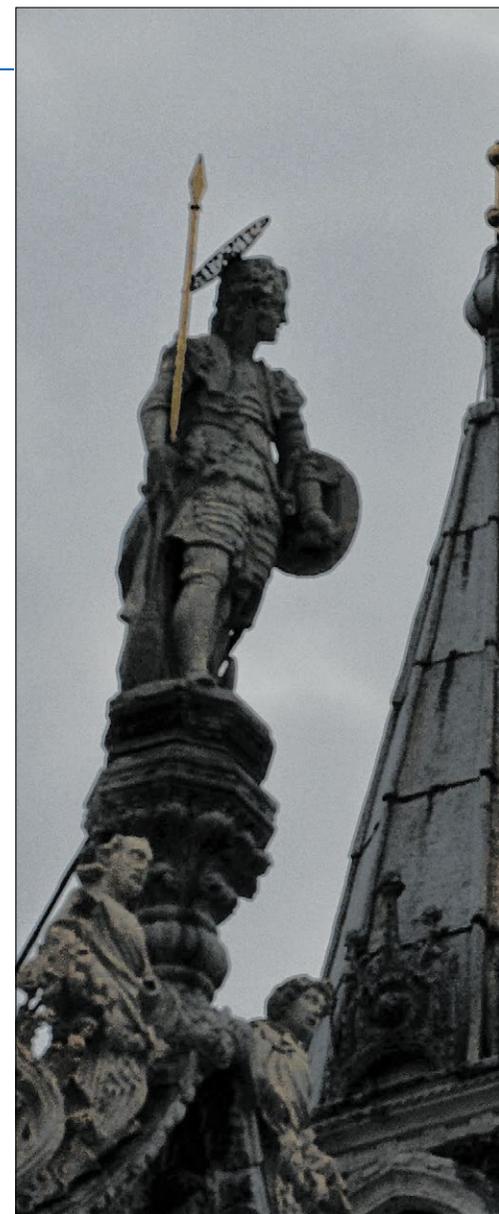
Lernt etwas aus dem Vergleich mit dem Feigenbaum! Sobald seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, wisst ihr, dass der Sommer nahe ist. Genauso sollt ihr erkennen, wenn ihr all das geschehen seht, dass das Ende vor der Tür steht.

Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintritt. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.

Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater.

„Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand“: endzeitliche Atmosphäre bei einer partiellen Sonnenfinsternis über dem Markusplatz in Venedig.

Foto: imago



## Gedanken zum Sonntag

## Unterwegs zur Vollendung

Zum Evangelium – von Dekan Anton Schober, Thalmassing-Wolkering



Der Blick auf unsere Welt lässt uns immer wieder staunen. Unzählige Menschen sind bemüht, die Geheimnisse dieser Welt zu entschlüsseln.

Es ist faszinierend, welche Erkenntnisse die Wissenschaft uns erschließt. Unbegreiflich, wie bis ins Detail das All festen Gesetzen folgt, nicht nur die Gestirne.

Wie aber ist es um diese Welt bestellt, wenn wir nüchtern die Realität betrachten. Ein Ende begegnet uns allenthalben. Der Evangelist Markus hat das heutige Evangelium zu einer Zeit geschrieben, als viele Menschen

in großer Spannung und innerer Unruhe das Ende der Welt erwarteten. Dieses stellte man sich in schrecklichen Ereignissen vor. Alles Bisherige verliert seine Zuverlässigkeit. Alle Sicherheit bricht am Ende zusammen. Jesus bestreitet nicht, dass es einmal ein Ende geben wird. Bis dahin wird sich allerdings noch vieles ereignen: Kriege, Katastrophen, Verfolgung der Christen. Aber das ist noch nicht das Ende.

Was aber ist zu erwarten? Wenn die irdische Geschichte an ihr Ende gekommen sein wird, kommt es zu einer überwältigenden Begegnung. Dann wird der, der als Mensch gewordener Sohn Gottes in die Welt gekommen ist, wiederkommen. Aber nicht in der schlichten Gestalt eines Menschen, sondern in jener Macht und Herrlichkeit, die ihm als

dem ewigen Sohn Gottes zu eigen ist. Dann erweist sich vor den Augen der Schöpfung, dass er zu Recht den Anspruch erhebt: „Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden.“

In seinem Erscheinen vollendet Christus, was er in seiner Erdenzeit gewirkt hat. Jetzt erstehen der „neue Himmel und die neue Erde“. Was aus der schöpferischen Liebe Gottes hervorgegangen ist, was von seiner erbarmenden Liebe getragen wurde, kommt jetzt an sein Ziel. Jetzt wird verwirklicht, was Christus verkündet hat: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ Noch ist das Ende nicht gekommen. Noch sind wir unterwegs. Wir wünschen uns, dass unser Leben gelingt, für das wir dankbar sein dürfen. Es ist auf eine Zukunft

ausgerichtet, auf die wir uns freuen dürfen. Christus selbst garantiert uns diese Zukunft. Er versichert uns: „Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Mögen Sonne, Mond und Sterne jetzt Hilfen zur Orientierung sein, sie werden vergehen, ihre Kraft verlieren. Das Wort Christi wird niemals seine Kraft verlieren. Es ist ermutigend, dass wir im Hören auf seine Worte vertrauen dürfen, auf dem rechten Weg zur Vollendung zu sein. Die Endzeitrede Jesu will keine Drohbotschaft sein. Sie will uns die Freude an der Welt und an unserem Leben nicht nehmen. Sie will uns hellhörig machen für jene Zukunft, die uns geschenkt wird, wenn Christus uns in die Herrlichkeit des neuen Himmels und der neuen Erde heimholt.



## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 1. Woche

### Sonntag – 18. November, 33. So. i. Jahreskreis

**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegen** (grün); 1. Les: Dan 12,1-3, APs: Ps 16,5 u. 8.9-10.2 u. 11, 2. Les: Hebr 10,11-14.18, Ev: Mk 13,24-32

### Montag – 19. November, hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen

**Messe von der hl. Elisabeth, eig Prf** (weiß); Les: Offb 1,1-4; 2,1-5a, Ev: Lk 18,35-43 oder aus den AuswL

### Dienstag – 20. November

**Messe vom Tag** (grün); Les: Offb 3,1-6.14-22, Ev: Lk 19,1-10

### Mittwoch – 21. November, Gedenktag Unserer Lieben Frau in Jerusalem

**Messe vom Gedenktag, Prf Maria** (weiß); Les: Offb 4,1-11, Ev: Lk 19,11-28 oder aus den AuswL

### Donnerstag – 22. November, hl. Cäcilia, Jungfrau, Märtyrin in Rom

**Messe von der hl. Cäcilia** (rot); Les: Offb 5,1-10, Ev: Lk 19,41-44 oder aus den AuswL

### Freitag – 23. November, hl. Kolumban, Abt von Luxeuil und von Bobbio, Glaubensbote im Frankenreich; hl. Klemens I., Papst, Märtyrer

**Messe vom Tag** (grün); Les: Offb 10,8-11, Ev: Lk 19,45-48; **Messe vom hl. Kolumban** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom hl. Klemens** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

### Samstag – 24. November, hl. Andreas Dung-Lac, Priester, und Gefährten, Märtyrer

**Messe vom hl. Andreas und den Gefährten** (rot); Les: Offb 11,4-12, Ev: Lk 20,27-40 oder aus den AuswL

## Gebet der Woche

Der lebendige Gott segne euch.  
Er erfülle euch mit Hoffnung, die euch trägt,  
mit Vertrauen, das euch prägt,  
mit Sehnsucht, die euch bewegt,  
davon zu reden, was euch erfüllt.  
Er schenke euch Mut und Gelassenheit, da, wo ihr lebt,  
etwas von der Liebe und Menschenfreundlichkeit Gottes  
spürbar werden zu lassen.  
Das gewähre euch der dreieinige Gott,  
+ der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.

Segensbitte zur Diaspora-Aktion 2018

## Glaube im Alltag

### von Pater Jörg Dantscher SJ



Im November, Dezember ist es nicht nur am Morgen und Abend düster. Vielmehr stoßen wir auch in den Bildern, die uns die Lesungen der Gottesdienste zumuten, auf apokalyptische Bilder vom Ende der Menschheit und vom Untergang der Erde.

Ich bewundere zwar Albrecht Dürers Holzschnitte der apokalyptischen Reiter aus den Jahren 1497/98. Doch dabei staune ich eher über die Ausdruckskraft, als dass mir das Thema oder die Darstellung des Weltenendes gefällt. Denn das Thema befremdet mich immer neu, trotz oder wegen der Bilder von zerstörten Städten in Deutschland nach dem Ende des Weltkriegs oder heute von den Ruinen und ausgestorbenen Straßen Aleppos in Syrien oder den verhungerten Kindern im Jemen. Die apokalyptischen Bilder sind ja eigentlich nicht so fern von der Situation unserer heutigen Welt.

### Ausschau nach Hoffnung

Dennoch merke ich, dass ich eher nach Hoffnung Ausschau halte als nach den grauen, bestürzenden Bildern einer apokalyptischen Welt. Ich empfinde mich wie ein ausgetrockneter Acker mit tiefen Spalten, der auf jeden Tropfen Regen hofft. Mir scheint, dass unser Herz wie ein trockener Schwamm ist, der alles aufsaugen möchte, was uns Hoffnung schenkt.

Das bleibt für mich eine Art Wunder, weil doch die Pessimisten eher alle Argumente auf ihrer Seite haben

könnten. Sie bezeichnen sich ja als Realisten

– und die apokalyptischen Bilder sind ja heute nicht einfach Drohungen, wie die Welt werden könnte, sondern Beschreibungen, wie unsere Welt zum Teil ist. All das nimmt mir aber nicht meine Hoffnung – so sehr der Blick die belastenden Seiten unserer Welt, meiner Umwelt, ja auch in meinem eigenen Leben wahrnimmt.

### Kraftgewinn

Kraft gewinne ich dort, wo ich an Bilder denke, dass das Weizenkorn im Acker nicht zugrunde geht, sondern neu aufkeimt und Frucht trägt. Wo ich junge Menschen kenne, die bereit sind, ihre Welt zu einer menschenwürdigen Heimat nicht nur für sich selbst, sondern auch für viele andere zu gestalten. Wenn ich an Freunde denke, die einander Schuld vergeben haben und das Risiko wagen, wieder Vertrauen zu schenken. Wenn ich sehe, wie ein großer Regenbogen am Himmel erscheint, trotz Regen, aber mit allen Brechungen des Lichts und der Fülle der Farbigkeit.

Warum sucht unser Herz über alle Widerwärtigkeiten hinaus immer neu nach Anknüpfungspunkten für die Hoffnung? Es bleibt für mich ein Wunder – und ich bitte Gott, dass dieses Wunder sich vielen Menschen erschließt und wir voll Hoffnung zusammenstehen.

**WORTE DER HEILIGEN:  
COLUMBAN**

# Das Leben ist keine Wohnstätte


**Heiliger der Woche**
**Columban**

geboren: um 530 oder 543 in Mittelengland  
gestorben: 23. November 615 in Bobbio (Norditalien)

Gedenktag: 23. November

Columba trat in das irische Kloster Bangor ein und zog um 590 mit zwölf Gefährten nach Gallien, wo er drei Klöster gründete, darunter Luxeuil in Burgund. Vom König Theuderich vertrieben, wirkte er zunächst unter den Alemannen in Bregenz und ließ sich dann in seiner Neugründung, dem Kloster Bobbio in Norditalien, nieder. Columba verfasste eine Mönchs- und Klosterregel, die sich auch in anderen Klöstern durchsetzte, bis sie später von der milderen Benediktusregel abgelöst wurde. Es werden ihm auch einige Hymnen, Briefe, Predigten sowie ein Traktat über die Buße zugeschrieben. *red*

**In einer seiner Predigten sinniert Columban über die Flüchtigkeit des Lebens.**

**E**r schreibt, ein vermeintliches Augustinus-Zitat aufnehmend: „O du menschliches Leben, zerbrechlich und sterblich bist du, aber wie viele Menschen hast du getäuscht, verführt, verblendet? Insofern du flüchtig bist, bist du ein Nichts, insofern du dich sehen lässt, bist du ein Schatten, insofern du dich erhebt, bist du Rauch; täglich fliehst du dahin, und täglich kommst du, im Kommen schon fliehst du, im Fliehen kommst du, unähnlich bist du im Ausgang, ähnlich im Ursprung, unähnlich im Aufwand, ähnlich im Vergehen, angenehm den Törichten, bitter den Weisen.“

Die dich lieben, wissen nicht um dich, und die, die dich verachten, kennen dich. Du bist also nicht wahrhaftig, sondern trügerisch; du zeigst dich als wahrhaftig, ziehst dich aber zurück als trügerisch.

Was also bist du, menschliches Leben? Du bist der Weg (via) der Sterblichen und nicht das Leben (vita), bei der Sünde ihren Ausgang

nehmend und bis zum Tode darin verharrend; ein wahres Leben wärest du, wenn nicht durch die Sünde der ersten Übertretung ein Bruch in dein Leben gekommen wäre und du dann nichtig und sterblich wurdest, indem du all deine Wanderer dem Tod überantwortet hast.

Du bist also nur ein Weg zu Leben, nicht das Leben selbst; du bist nämlich ein wahrer Weg, doch kein für alle klarer, denn für die einen bist du lang, für die anderen kurz, für die einen breit, für die anderen schmal, für die einen ein froher, für die anderen ein trauriger, für alle aber ähnlich dahineilend und unwiderlich. Ein Weg bist du, ein Weg, aber kein für alle offenkundiger; denn viele sehen dich, aber nur wenige erkennen, dass du nur ein Weg bist. So fein und verführerisch bist du, dass es nur wenigen vergönnt ist, dich als Weg zu erkennen.

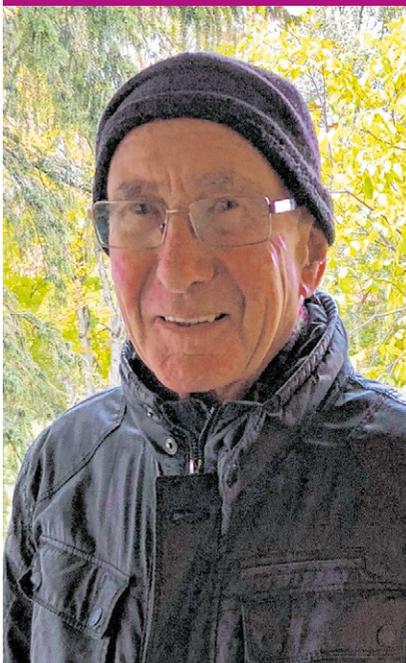
Man muss dich also in Frage stellen, darf dir aber nicht vertrauen und Anspruch auf dich erheben, du bist ein Übergang, aber keine Wohnstätte, du elendes menschliches Leben; keiner wohnt nämlich auf einem Weg, sondern

er geht darauf, damit die, die auf ihm gehen, einst in ihrer Heimat wohnen dürfen.

Warum also wird in dir, sterbliches Leben, Wohnung genommen, warum wirst du geliebt, in Anspruch genommen von den Toren und Verlorenen, aber verachtet von den Verständigen, warum nehmen sich die, die gerettet werden sollen, vor dir in Acht? Fürchten muss man sich also und sehr in Acht nehmen vor dir, menschliches Leben; denn du bist so flüchtig, so schlüpfzig, so gefährlich, so kurz, so unsicher, dass du wie ein Schatten oder ein Bild oder ein Wolke oder ein Nichts oder eine Leere aufgelöst wirst. ...

Deshalb lasst uns das uns fremde Irdische meiden, wenn es auch fröhlich, wenn es auch verlockend, wenn es auch ansehnlich ist, damit wir das uns eigene Ewige nicht verlieren; wollen wir doch treu in dem uns Fremden erfunden werden, damit wir in dem uns Eigenen und uns Gehörigen zu Erben gemacht werden, durch die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, der lebt und herrscht in alle Ewigkeit. Amen.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: gem, oh*

**Columban finde ich gut ...**


„... weil er uns auf Trab hält. Mit unserer Pilgergruppe sind wir seit Jahren von Friedrichshafen aus auf seinen Spuren unterwegs. Es ist herrlich zu erleben, wie Iren, Franzosen, Deutsche, Österreicher, Schweizer und Italiener das Vermächtnis dieses Heiligen pflegen und das Evangelium verkünden. Der heilige Columban brachte den Glauben an den dreifaltigen Gott hierher an den Bodensee. Wir haben dem emsigen Missionar also viel zu verdanken.“

**Klaus Holl von der Pfarrei St. Columban in Friedrichshafen knüpft seit Jahren europaweit Partnerschaften mit anderen Columbangemeinden.**

## Zitat

**von Columban**

*„Genau wie Irrtum jene befällt, die vorwärtsgehen wollen ohne einen Weg, so ist denen, die ohne die Gabe der Unterscheidung leben, eine Übertreibung vorprogrammiert, die immer den Tugenden entgegengesetzt ist, die in die Mitte zwischen beide Extreme gestellt sind. ... Deshalb müssen wir Gott beständig bitten, dass er das Licht wahrer Unterscheidung schenken möge, um den Lebensweg zu erleuchten, der auf jeder Seite von der dichtesten Dunkelheit des Zeitgeistes umgeben ist, auf dass seine wahren Anbeter dieser Dunkelheit ohne Irrtum zu ihm entrinnen können. So hat die Gabe der Unterscheidung ihren Namen vom Unterscheiden erhalten, indem sie in uns zwischen Gut und Böse, zwischen Mittelmäßigen und Vollkommenen unterscheidet. ... Zwischen Wenig und Zuviel ist daher das vernünftige Maß in der Mitte, das immer vom Überflüssigen auf beiden Seiten abhält, überall nur das unbedingt Notwendige besorgt und das Unvernünftige eines überflüssigen Wunsches ablehnt. Und dieses Maß wahrer Unterscheidung, das alle unsere Taten gerecht abwägt, erlaubt in keiner Weise, dass wir von dem, was recht ist, abweichen, noch einem Irrtum erliegen, wenn immer wir ihm ohne Umschweife als Führer folgen.“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### 50 Jahre „Einführung in das Christentum“

Auf Einladung der University of Notre Dame hat Bischof Rudolf Voderholzer an einer Tagung zum Thema „50 Jahre ‚Einführung in das Christentum‘ von Joseph Ratzinger“ teilgenommen und dabei selbst einen Vortrag über diesen Klassiker der Theologie gehalten.

Seite III

### Klosterschülerinnen siegen bei Wettbewerb

Die Klasse 8 a der Mädchenrealschule der Zisterziensnerinnenabtei Waldsassen hat bei einem Medienwettbewerb des Bonifatiuswerkes mit ihrem Beitrag, einem Kurzfilm, der die Aktualität und Kraft der Regel des heiligen Benedikt aufzeigt, den zweiten Preis gewonnen.

Seite VI

### Zu den Quellen des Glaubens pilgern

Aus Anlass des Erscheinens des neuen Pilgerkataloges 2019 hat Domvikar Andreas Albert, der Leiter der Pilgerstelle des Bistums Regensburg, Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Ordinariat das neue Programm des Bayerischen Pilgerbüros vorgestellt.

Seite VI

# „Friede nicht selbstverständlich“

## Ökumenisches Gedenken an das Ende des Ersten Weltkrieges im Dom St. Peter

**REGENSBURG (pdr/md) – Die Schrecken des Ersten Weltkrieges endeten am 11. November 1918. Anlässlich dieses Datums fanden sich Hunderte von Christen im Hohen Dom St. Peter in Regensburg zu einer ökumenischen Gedenkfeier ein. Der katholische Diözesanbischof Rudolf Voderholzer und der evangelische Regionalbischof Hans-Martin Weiss leiteten den Gottesdienst.**

In der Mitte des Altarraumes war eine Projektionswand installiert worden, auf der im Laufe des Gedenkgottesdienstes ergreifende Bilder von den Schrecknissen und dem Elend, das während des Ersten Weltkrieges

herrschte, projiziert wurden. Domorganist Professor Franz Josef Stoiber untermalte den Gedenkgottesdienst mit tief beeindruckenden Klängen; das Jugendblasorchester des Musikvereins Vilseck (Leitung Hermann Hänsch) sowie das Vokalensemble Passero (Leitung Karl-Heinz Liebl) trugen mit ihren Gesängen und sorgfältig ausgesuchten Melodien dazu bei, dass das Grauen des Ersten Weltkrieges beklemmend nah schien.

Regionalbischof Weiss berichtete von seinen Ur-Großvätern, die am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatten. Der Hass, der aus dem Ersten Weltkrieg zwischen den Nationen entstanden war, habe direkt in das Elend des Zweiten Weltkrieges



▲ Regionalbischof Hans-Martin Weiss, Bischof Rudolf Voderholzer und Regierungspräsident Axel Bartelt (Zweiter, Dritter und Vierter von links) erinnerten an das große Gut des Friedens.  
Foto: pdr



◀ Auf eine Projektionswand wurden viele ergreifende und zum Teil auch erschreckende Bilder von den Zerstörungen und dem Elend während des Ersten Weltkrieges projiziert.

Foto: pdr

geführt. Viele Menschen hätten ihr Gottvertrauen angesichts ihres Unglücks verloren. „Für uns Christen bleiben die Worte der Heiligen Schrift unser Wegweiser: ‚Dünke dich nicht, weise zu sein, sondern fürchte den Herrn und weiche vom Bösen ...‘“, sagte Weiss.

Bischof Rudolf Voderholzer erklärte, dass der 11. November ein Datum sei, an dem es gelte, innezuhalten, zu gedenken und zu beten. An die Gläubigen gewandt, erklärte er: „Ihr zahlreiches Erscheinen bewegt mich tief, und das in ökumenischer Verbundenheit!“ Er erinnerte an Papst Benedikt XV. (1854-1922), der versucht habe, den Krieg abzuwenden, beziehungsweise zu beenden. Er habe den Krieg scharf verurteilt, sagte der Bischof. Im Frieden von Versailles, der 1919 geschlossen worden war, sei schon der Keim für den nächsten Krieg gelegen.

Bischof Rudolf ermahnte die Gläubigen, auch wenn seit 1945

Frieden herrsche, dies nicht als selbstverständlich anzusehen. Es gelte, die Globalisierung mit Gerechtigkeit zu vollführen, die Bodenschätze gerecht zu verteilen und auch das Wasser. „Der Friede ist die Frucht der Gerechtigkeit“, sagte Bischof Rudolf.

Schließlich warf auch der Regierungspräsident der Oberpfalz, Axel Bartelt, einen Blick zurück auf die Schrecknisse des Ersten und auch des Zweiten Weltkrieges. Es sei ein Privileg, seit über 70 Jahren in Frieden und Freiheit leben zu können: „Keine der vorangehenden Generationen konnte so lang im Frieden leben. Dafür müssen wir dankbar sein. Der Frieden ist vergänglich, er ist zerbrechlich. Wir müssen achtsam und wachsam sein, damit er nicht gefährdet wird. Es ist unsere Pflicht, der jungen Generation den europäischen Gedanken nahezubringen.“

# Leben mit einer großen Kluft

Der Pilsener Bischof Tomáš Holub über die Katholische Kirche in Tschechien

**CHAM (pdr/sm) – „Wir müssen bei Punkt minus zehn anfangen.“ So stand es bereits in der Ankündigung zum Vortrag des Pilsener Bischofs Tomáš Holub im Geistlichen Zentrum der Redemptoristen in Cham. Eingeladen hatte den Oberhirten die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) im Landkreis Cham. Der Alfonsaal war bis auf den letzten Platz besetzt, was größtes Interesse bedeutete.**

In seiner Einführung wies Pastoralreferent und geschäftsführender KEB-Bildungsreferent Michael Neuberger auf das Thema des Katholikentages 2014 in Regensburg „Mit Christus Brücken bauen“ hin sowie auf ein Gespräch damals mit Holubs Amtsvorgänger František Radkovský mit dem Titel „Hirte auf steinigem Feld“. Beide – Radkovský und Holub – bezeichnete Neuberger als „Brückenbauer zwischen den Völkern und Menschen“, zumal viele Gläubige aus dem Landkreis Cham beide Bischöfe in dieser Funktion schon erlebt haben. Neuberger ging kurz auf die wichtigsten Stationen des priesterlichen Wirkens des Pilsener Bischofs ein, unter anderem auf seine Studienaufenthalte in Salzburg und Hamburg, weshalb er auch sehr gut deutsch spricht.



▲ Bischof Tomáš Holub. Foto: pdr

„Zwischen Gläubigen und Nichtgläubigen besteht eine große Kluft“, skizzierte Holub die Situation der Kirche in der Tschechischen Republik. „Vor allem in Böhmen bedeutet der Übergang vom Gläubigen zum Nichtgläubigen eine riesige Entscheidung. Man muss den Mut haben, sich als gläubig zu erklären. Wenn wir über den Glauben sprechen oder damit anfangen, stehen wir auf der Ebene minus zehn“, beschrieb der Bischof diesen Sachverhalt. Daher sei viel Geduld nötig. Schwierig sei es,

so der Bischof, mit dieser Kluft zu leben. Zudem wirke die Praxis aus der Zeit des Kommunismus noch nach, wonach es gefährlich sei, über Glaube und Religionspraxis zu sprechen. „Die Akzeptanz in der Gesellschaft ist schwierig. So kommt es, dass die Menschen entweder nicht über den Glauben sprechen oder in einer eher unnatürlichen Form“, ergänzte der Oberhirte.

Als weiteres, die Sache noch verschärfendes Thema sieht Holub die seit über 25 Jahren immer wieder neu verhandelten Restitutionsen (Rückgabe von Kirchengrundbesitz) mit Diskussionen in der Gesellschaft, Vorwürfen an die Kirche bis hin zu Spannungen selbst unter Bischöfen. „Die Kirche will Teil der Gesellschaft werden, aber es gelingt nur bedingt. Es ist ein tief verwurzelt Denkens, das zur Spaltung zwischen der Kirche und dem Volk führt“, erläuterte der Bischof. Er untermauerte dies mit dem 1918 verbreiteten Slogan „Weg von Wien, weg von Rom“. „Katholisch sein heißt, nicht zum Volk zu gehören“, interpretierte das Pilsener Bistumsobershaupt die bis heute prägende Devise. Dem will er aber entscheidend begegnen: „Wir wollen versuchen zu zeigen, dass die Katholische Kirche zur Identität der tschechischen Kultur gehört und Teil

der tschechischen Kultur ist.“ Dies langsam zu ändern, ist für ihn „eine der großen Aufgaben der tschechischen Kirche“.

Als Hauptcharakteristikum seiner Diözese nannte Bischof Holub die Tatsache, dass sie zu „zwei Drittel Territorium des ehemaligen Sudetenlandes“ sei und damit ein Gebiet, „in dem früher katholische Leute gelebt haben“. Nach der Vertreibung der Deutschen seien Menschen aus der Slowakei, der Ukraine, aus Ungarn, Polen und Rumänien angesiedelt worden. Wegen der Grenze zum Westen sei dieser Landstrich stark kontrolliert worden. „In absoluter Mehrheit haben die Menschen hier den Glauben verloren, eine territoriale Form der Pastoralarbeit existiert nicht mehr beziehungsweise ist nicht mehr möglich.“ So charakterisierte der Bischof die Situation. Von früher 324 Pfarreien gibt es heute noch 72, von denen etwa 15 bis 18 (vier davon in Pilsen selbst) lebendig und aktiv sind. „Die Leute, die geblieben sind, sind diejenigen, die bereit waren, unter dem Druck zu leben. Auf der anderen Seite sind bekennende Gläubige auch bereit, bis zu 50 Kilometer in eine lebendige Pfarrei zu fahren – zur Enttäuschung und Verzweiflung der Priester vor Ort“, schilderte Holub. Daher laute die Herausforderung, neu christlich-missionarisch zu werden – etwa durch Bildung von Zentren, die ermöglichen, eine lebendige Pfarrei zu bilden. Wichtig sei aber auch, Kontakt zu den Menschen zu bekommen.



## MMC-Pfarrkonvent mit Ehrungen

CHAM (js/md) – Die beiden Pfarrgruppen St. Jakob und St. Josef in Cham haben einen gemeinsamen Konvent der Marianischen Männer-Congregation (MMC) durchgeführt. Hauptzelebrant und Prediger beim Gottesdienst in St. Josef war der Präses der MMC Cham, Pater Josef Schwemmer, den der „Haus-herr“ und Konzelebrant, Pfarrer Kazimierz Pajor, sehr herzlich begrüßte. Nach dem Gottesdienst fanden im Pfarrheim von St. Josef eine Aussprache zum Jahresthema und die Ehrung langjähriger Sodalen statt. Präses Pater Josef Schwemmer konnte zusammen mit den Obmännern von St. Jakob und von St. Josef 33 Sodalen danken, die 25, 40, 50, 60 und 70 Jahre Mitglied der MMC Cham sind. Als äußeres Zeichen dieser Ehrung und des Dankes für die Treue zur MMC wurde den Sodalen eine Nadel angesteckt. Das Bild zeigt Jubiläums-Sodalen zusammen mit Präses Pater Josef Schwemmer (ganz links), Pfarrer Kazimierz Pajor (ganz rechts) und den beiden Obmännern von St. Josef und St. Jakob, Martin Stiglmeier und Josef Schmidbauer (ganz hinten, rechts). Foto: privat

### Sonntag, 18. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Plößberg-St. Georg anlässlich „100 Jahre Pfarrkirche“:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

### Montag, 19. November, bis Dienstag, 20. November

Würzburg-Himmelsporten: Teilnahme an einer Sitzung des Ständigen Rates der Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und des Verbandes der Deutschen Diözesen (VDD).

### Mittwoch, 21. November

19 Uhr: Amberg – Dr.-Johanna-Decker-Schulen: Besuch des Vortrags „Jerusalem und zurück“ von Pater Johannes Maria Schwarz.

### Freitag, 23. November

10 Uhr: Regensburg – Dom: Firmung für die Marienschulen.

17 Uhr: Priesterseminar: Regionaldekanekonferenz.

### Samstag, 24. November

7.30 Uhr: Regensburg – Priesterseminar: Eucharistiefeier mit anschließender Teilnahme an der Kuratoriumssitzung des Instituts Papst Benedikt XVI.

### Sonntag, 25. November

Pastoralbesuch in der Pfarrei Straubing-Christkönig anlässlich der 50-Jahr-Feier der Pfarrei:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

15 Uhr: Regensburg – Dom: Pontifikalvesper anlässlich „50 Jahre Pfarrgemeinderat im Bistum Regensburg“ mit anschließender Feierstunde im Kolpinghaus.



Dem Bischof begegnen

Auf Einladung der University of Notre Dame im US-Bundesstaat Indiana hat Bischof Rudolf Voderholzer an einer Tagung zum Thema „50 Jahre ‚Einführung in das Christentum‘ von Joseph Ratzinger“ teilgenommen und dabei selbst einen Vortrag über diesen Klassiker der Theologie gehalten.

Es habe ihn „fast ein wenig beschämt“, zu dem Symposium eingeladen worden zu sein, so Bischof Voderholzer, denn eine solche Initiative habe es in ganz Europa, vor allem in Deutschland, nicht gegeben. Im Sommersemester 1967 hielt der mittlerweile zu hohem Ansehen gekommene Theologieprofessor Joseph Ratzinger an der Universität in Tübingen Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis für Hörer aller Fakultäten. Das daraus entstandene Buch „Einführung in das Christentum“ wurde ein Jahr später vom Kösel-Verlag veröffentlicht und wurde umgehend zu einem weltweiten Bestseller. In 23 Sprachen übersetzt, hat es eine Verbreitung gefunden wie wenige andere theologische Bücher.

Die Notre Dame University, an der unter anderem auch der aus Regensburg stammende Philosoph Vittorio Hösle lehrt, nahm dies zum Anlass, einen internationalen Kongress abzuhalten. Neben Bischof Voderholzer nahmen unter anderem die Professoren Richard Schenk OP, der frühere Präsident der Katholischen Universität Eichstätt, sowie die Australierin Tracy Rowland,

50 JAHRE „EINFÜHRUNG IN DAS CHRISTENTUM“

# Ein Werk im Geiste des Konzils

Bischof Voderholzer referiert in den USA an der University of Notre Dame



▲ Professor Clemens Sedmak, Mitorganisator der Veranstaltung, Bischof Rudolf Voderholzer und Christian Schaller (von links) an der University of Notre Dame. Foto: privat

Mitglied der Internationalen Theologischen Kommission, daran teil.

Bischof Voderholzer vertrat in seinem Vortrag die These, dass die „Einführung in das Christentum“ Erschließung des christlichen Glaubens im Geiste des Konzils ist, obwohl der Autor das Konzil nicht ein einziges Mal zitiert. Joseph Ratzin-

ger, der selbst maßgeblich an der Formulierung mehrerer Texte des Konzils beteiligt war, setzte mit seiner Entfaltung des Glaubensbekenntnisses aber wesentliche Einsichten des Konzils um: die biblische Fundierung der Theologie, die Christozentrik, das Aggiornamento und die Selbstrelativierung der Kirche

zugunsten ihrer Sendung, nämlich „der Raum zu sein, in dem man Jesus Christus authentisch und persönlich begegnen könne“, so der Bischof in seinem Vortrag. In dieser neuen, die Fragen der Zeit ernst nehmenden und doch den Glauben der Kirche unverkürzt erschließenden Art und Weise Theologie zu betreiben, dürfte auch der enorme Erfolg des Buches begründet sein. Die Theologie Joseph Ratzingers/Benedikts XVI. wird in den USA vielfach rezipiert und ist wesentlicher Bestandteil der theologischen Diskussion.

Nach dem Vortrag nutzten einige Zuhörer die Gelegenheit, mit dem Gast aus Deutschland ins Gespräch zu kommen. Christian Schaller, der stellvertretende Direktor des Instituts Papst Benedikt XVI., der den Bischof neben Professor Sigmund Bonk, dem Direktor des Akademischen Forums Albertus Magnus, und Gabriel Weiten, seinem theologischen Referenten, auf der Reise begleitete, konnte die Hörschaft mit zwei „Schätzen“ aus dem Archiv des Institutes sichtlich beeindrucken. Er präsentierte eine Tonaufnahme der Vorlesung Joseph Ratzingers von 1967 sowie das Originalmanuskript des Buches mit den Korrekturen Joseph Ratzingers. pdr/sm

## Schwierige Phase Pubertät

Bildungswochenende des Familienbundes der Katholiken

**STRAHLFELD (mf/md) – „Pubertät – Die Kunst, einen Kaktus zu umarmen“ war das Familienbildungswochenende des Familienbunds der Katholiken im Bistum Regensburg überschrieben, das im Kloster Strahlfeld veranstaltet wurde.**

Pubertät – bei diesem Stichwort fallen vielen Eltern schwierige Kinder und Jugendliche ein, die sich an ihnen reiben und diese Lebensphase für alle Beteiligten anstrengend werden lassen. Aus diesem Anlass hat der Familienbund der Katholiken ein Bildungswochenende im Kloster Strahlfeld veranstaltet, um betroffenen Eltern Tipps zum Umgang mit pubertierenden Teenagern zu geben und manche Situation im Alltag gelassener angehen zu können.

Unter der fachlichen Anleitung von Britta Ortwein-Feiler, Leiterin der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle der Katholi-

schen Jugendfürsorge Cham, und Sarah Banellis, Psychologiestudentin, konnten sich die zwölf teilnehmenden Familien intensiv austauschen und lernten anhand verschiedener Beispiele „die Kunst, einen Kaktus zu umarmen“, wie es in der Ausschreibung hieß.

Ein weiteres Thema waren die kirchlichen Feste „Allerheiligen und Allerseelen“. Dazu führte Pastoralreferentin Heidi Braun ein und gab Gedanken zur Heiligenverehrung mit auf den Weg.

Den Abschluss bildete ein Familiengottesdienst in der Klosterkirche, der das „Hauptgebot der Gottes- und Nächstenliebe“ thematisierte und den Familien Folgendes mit auf den Weg gab: So wie eine Blüte erst durch die Entfaltung zur vollen Schönheit komme, solle auch die Gottesliebe durch die Nächstenliebe zur vollen Pracht gelangen.

Der Familienbund der Katholiken ist ein familienpolitischer Fach-



▲ Den zwölf teilnehmenden Familien wurden Tipps im Umgang mit pubertierenden Teenagern gegeben. Foto: privat

verband in der Katholischen Kirche. Er ist ein Zusammenschluss der katholischen Verbände, die sich für Familien einsetzen, und hat somit keine eigenen Mitglieder. Im Bistum Regensburg kooperiert er eng mit dem Arbeitskreis Ehe und Fami-

lie des Diözesankomitees. Der Familienbund vertritt die Interessen der katholischen Familien in der Politik auf Landes- und Bundesebene und ist bei den Anhörungen zu familienrelevanten Gesetzgebungsverfahren vertreten.



## Nachruf

## Pater Franziskus Ruppert OCD

„Herrlich, dein zu sein“

„Würdige mich, deine Last zu tragen, denn es ist unsagbar herrlich, dein zu sein.“ Unter diesen Wahlspruch hat Pater Franziskus Ruppert sein Ordensleben gestellt. Lasten zu tragen, dazu war er Zeit seines Lebens bereit, weil er sich in Gottes Händen wusste, der mitrug und ihn stützte. Für den Kreuzberg in Schwandorf, von alters her Zentrum des Gebetes, Wallfahrtsort für die ganze Region und Mittelpunkt einer kriegsgebeutelten Stadtpfarrei, war Pater Franziskus ein Segen.

Hier am Schwandorfer Kreuzberg erhielt der junge Karmelit 1963 seine Priesterweihe und hierher kehrte er nach Stationen in Reisach am Inn – wo er schon 1958 seine Ordensprofess für den Teresianischen Karmel ablegte –, München-St. Theresia, Regensburg-St. Josef und Neumarkt-Mariahilfberg im Jahr 1975 wieder zurück. 30 Jahre wirkte er am Kreuzberg als Pfarrer, schließlich ab 1999 auch als Prior des Konvents. Wer ihn kennenlernen durfte, dem fielen seine natürliche Autorität, sein Humor und auch sein markanter Dialekt auf, mit dem er seine rheinhesische Herkunft – er kam 1935 in Heßloch zur Welt – nie verbarg.

Mit 70 wollte Pater Franziskus, der im Orden den Nachnamen „vom Herzen Jesu“ trug, die Pfarrseelsorge in jüngere Hände übergeben, dennoch trat er ab Frühjahr 2005 in Steinberg für eineinhalb Jahre den erkrankten und bald verstorbenen Pfarrer als

Pfarradministrator. Liebevoll verabschiedeten ihn die Steinberger mit dem Ehrentitel „Dorfpfarrer honoris causa auf Lebenszeit“.

Im Herbst 2005 übernahm er die Aufgabe als Benefiziumsprovisor des Zenger'schen Benefiziumsprovisors auf dem Kreuzberg. In Anerkennung seines priesterlichen Lebens und Wirkens verlieh ihm Bischof Gerhard Ludwig Müller 2007 den Titel „Bischöflicher Geistlicher Rat“.

Als 2009 die Übernahme des Kreuzbergs durch Patres desselben Ordens aus der Provinz Kerala/Indien beschlossen wurde, da hieß es auch für Pater Franziskus Abschied nehmen und zusammen mit seinen Mitbrüdern in den Konvent St. Josef nach Regensburg ziehen, wo er als Beichtvater im Dienst der Versöhnung stand. Nun mussten wir Abschied von ihm nehmen. In der ehrwürdigen Gruft der Karmeliten in Regensburg-St. Josef wurden am 8. November nach dem Requiem seine sterblichen Überreste beigesetzt.

Für sein Wirken als Seelsorger an den verschiedenen Wirkungsorten der Diözese danken wir Pater Franziskus von Herzen. „Würdige mich, deine Last zu tragen, denn es ist unsagbar herrlich, dein zu sein.“ Möge ihm die vielfältige Last auf Erden als süße Last für die Ewigkeit gelten, wo er auf ewig Gottes sein kann.

Michael Fuchs

## Gottes Nähe verkünden

## Missio canonica für 79 Religionslehrkräfte

**REGENSBURG (pdr/md) – „Sie haben etwas Wunderbares auszurichten“, sagte Bischof Rudolf Vorderholzer anlässlich der Verleihung der Missio canonica an 79 Religionslehrer und Religionslehrerinnen im kirchlichen Dienst und an den Grund- und Mittelschulen aus dem gesamten Bistum. In der Pfarrkirche St. Mang in Regensburg legten die jungen Damen und Herren ihr Versprechen ab, danach wurden sie vom Bischof der Kirche von Regensburg beauftragt, den jungen Menschen die Botschaft von Gottes Nähe und Heil an den genannten Schulen zu verkünden.**

Mit ihren Angehörigen waren die weiblichen und männlichen Grund- und Mittelschullehrer aus allen Regionen des Bistums angereist, um im Rahmen dieses Festgottesdienstes die Missio canonica zu erhalten. Auf die Ausbildung und die heute nicht immer leichte Aufgabe des Religionslehrers verwies in seiner Begrüßung beim Gottesdienst der Schulreferent der Diözese, Domkapitular Johannes Neumüller.

In seiner Predigt sagte Bischof Rudolf auch: „Religionslehrer und Religionslehrerinnen werden hineingenommen in die Weitergabe des Glaubens an junge Menschen. Sie dürfen jungen Leuten helfen, sprachfähig zu werden über den Glauben, den auch die Apostel gelehrt haben.“ Deshalb müssten die Lehrer und Lehrerinnen Beteiligte und vom Glauben Ergriffene sein.

Eindringlich bat der Bischof, mit den Kindern zu beten, um nicht nur über Gott zu reden, sondern auch mit ihm. „Ich wünsche Ihnen, dass es gelingt, dass Religion das Lieblingsfach für die Kinder wird“, sagte der Bischof schmunzelnd und wünschte, „dass das Feuer des Glaubens, die eigene Begeisterung wachgehalten und eingebracht wird und damit auf die

anvertrauten Kinder und Jugendlichen überspringen kann“.

„Wir versprechen vor dem dreifaltigen Gott und der Kirche, den uns anvertrauten jungen Menschen durch unser Handeln und Tun das Evangelium zu verkünden und ihnen Begleiter zu sein auf ihrem Weg ins Leben“, versprachen die 79 Lehrer und Lehrerinnen nach dem gemeinsamen Glaubensbekenntnis. Daraufhin erfolgte die Beauftragung durch den Diözesanbischof.

Die Eucharistie zelebrierte Bischof Rudolf Vorderholzer gemeinsam mit dem Schulreferenten der Diözese, Domkapitular Johannes Neumüller, und Pater Jakob Seitz OPræm., dem Spiritual im Mentorat für Lehramtsstudierende. Den musikalischen Teil der Liturgiefeier gestalteten der Chor Passerida unter der Leitung von Susanne Appl und Christian Knödl an der Orgel.

Nach dem Gottesdienst ging es in den Spitalkeller. Hier begrüßte Domkapitular Johannes Neumüller die vielen Gäste. Er meinte, dass heute vieles nicht mehr einfach sei im Religionsunterricht, gab aber den Tipp: „Wenn Sie die Kinder gerne haben, dann wird es passen. Seien Sie gute Begleiter für die Ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen.“ Als Abteilungsdirektor der Regierung von Niederbayern sprach Josef Schätz und wünschte viel Freude im Beruf. Gerade als Religionslehrer könnten die jungen Lehrkräfte dafür sorgen, dass Religion wieder ernst genommen wird. Zu der interessanten und schönen, aber auch herausfordernden Aufgabe wünschte er Gottes Segen.

Anschließend überreichte Bischof Rudolf jedem der 79 Religionslehrer und Religionslehrerinnen nach der namentlichen Aufrufung persönlich die Urkunde zur Missio canonica, der kirchlichen Beauftragung mit Verkündigungs- und Lehraufgaben in der Kirche.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer mit den neuen Religionslehrern, Schulreferent Domkapitular Johannes Neumüller (links) und Betreuern.

Foto: pdr

## Lektoren-Fortbildung Krippenausstellung

STRAUBING (hw/sm) – Auch in diesem Jahr hat die Pfarreiengemeinschaft Alburg-Feldkirchen eine Fortbildung der Lektoren durchgeführt, diesmal mit Wolfgang Stöckl, dem Bischöflichen Beauftragten und Leiter der Abteilung für Katholische Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg. Nach einer allgemeinen Einführung erläuterte er Entstehung und Aufbau der Regensburger Sonntagsbibel sowie die Veränderungen im Text durch die Einführung der neuen Einheitsübersetzung. Besonders interessiert zeigten sich die 34 Teilnehmer an den Bildern aus Straubing und Umgebung, die Eingang in dieses ganz besondere Werk gefunden haben. Mit allgemeinen Hinweisen zum Lektorendienst durch Pfarrer Heinrich Weber klang der wertvolle Nachmittag aus.

STRASSKIRCHEN (ch/sm) – Am 24./25. November sowie am 1./2. Dezember wird jeweils von 15 bis 18 Uhr im Straßkirchner Pfarrheim St. Stephanus eine überregionale Krippenausstellung präsentiert. Bischof Rudolf Vorderholzer gestaltet am 24. November dazu für geladene Gäste die Eröffnung. Gezeigt werden 25 Krippen nicht nur von ausstellenden Künstlern, sondern auch Weihnachtskrippen Straßkirchner Familien. Während der Öffnungszeiten wird für Kinder und Jugendliche angeboten, eine eigene Papierkrippe zu basteln. Am 2. Dezember bietet um 17 Uhr Bürgermeister Christian Hirtreiter eine Führung durch die Ausstellung an. Die Teilnahme an der Führung und der Besuch der Ausstellung an den vier Öffnungstagen sind kostenfrei.



## Kinderbibeltag zu Bruder Konrad

HOHENTHANN (mh/sm) – 25 Kinder und Jugendliche der zweiten bis fünften Klassen haben zusammen mit einigen Helferinnen und Helfern sowie Gemeindefereferent Michael Hirsch bei einem Kinderbibeltag in der Grundschule Hohenthann informative und schöne Stunden verbracht. Anlässlich seines 200. Geburtstages stand der heilige Bruder Konrad von Parzham im Mittelpunkt dieses Nachmittages. Die jungen Christen erfuhren vieles über das Leben dieses beliebten Heiligen und begaben sich auf die Suche danach, was sie von ihm für ihr Leben lernen können. Nach einer Brotzeit im Pausenhof wurden gemeinsam kleine Fingerrosenkränze gebastelt. Den Gottesdienst am Tag darauf gestalteten die Teilnehmer des Kinderbibeltages dann auch durch das Vortragen verschiedener Texte mit. Am Ende der Eucharistiefeyer segnete Pfarrer Michael Birner dann die Rosenkränze, welche die Kinder anschließend mit nach Hause nehmen konnten.

Foto: Hirsch

## Ein Stehaufmensch werden

Aus der Jahreshauptversammlung der KAB Oberköblitz

**OBERKÖBLITZ (cm/sm) – Eine positive Bilanz über das erste Vereinsjahr unter der Leitung des im Dezember 2017 neu gewählten Vorsitzenden und Präses Pfarrer Markus Ertl und seinem Team hat die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) im Ortsverband Oberköblitz bei ihrer Jahreshauptversammlung gezogen.**

Unter den Mitgliedern begrüßte Präses Ertl besonders die Ehrenvorsitzende Elfriede Zenger, Ehrenmitglied Franz Spichtinger sowie KAB-Diözesansekretärin Christa Mösbauer.

Stellvertretender Vorsitzender Johann Farchmin berichtete von den durchgeführten vielfältigen Aktivitäten des vergangenen Vereinsjahres. Pfarrer Ertl beantwortete die Fragen der Mitglieder und ging auf die außerordentliche Hauptversammlung im letzten Jahr ein, die notwendig geworden war, weil es Schwierigkeiten bereitet hatte, neue Vorstandsmitglieder zu gewinnen. Der neue Kassier Bernhard Ponnath gab seinen Kassenbericht. Ihm wurde eine exzellente Buchführung von den Kassenrevi-

soren Georg Wilhelm und Franz Spichtinger bestätigt.

Nach einer kleinen Stärkung übernahm KAB-Diözesansekretärin Mösbauer den Bildungsteil des Abends. Mit dem Referat „Wie ich mit Resilienz zum Stehaufmensch werde“ erläuterte Mösbauer, dass jeder Mensch Resilienz aufbauen könne, um in schwierigen Zeiten – also in einer Krise – die erlernten Eigenschaften abzurufen zu können. Resilienz, das Immunsystem der Seele, sei nicht angeboren, aber erlernbar. Dieses Seelen-Immunsystem gelte es, genauso wie das Immunsystem des Körpers, in guten Zeiten zu stärken und aufzubauen. An Beispielen zeigte Mösbauer, welche positiven Strategien angewendet werden können, um mehr Selbstvertrauen und gesunden Egoismus zu entwickeln oder erlernte Hilflosigkeit in Selbstbewusstsein umzuwandeln.

Zum Abschluss meinte Mösbauer, dass auch der Glaube an Gott und die Dankbarkeit zu einem resilienten Menschen gehörten. Sie schloss ihre Ausführungen mit einem Zitat von Francis Bacon: „Nicht die Glücklichen sind dankbar, sondern die Dankbaren sind glücklich.“

## Im Bistum unterwegs

### Romanisches Raumbild

Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Walderbach

In Walderbach, das zum Kreis Cham gehört, erhebt sich die ehemalige Zisterzienserabteikirche. Die heutige Pfarrkirche ist dem heiligen Nikolaus geweiht. Das Gotteshaus ist vom Typus her eine romanische Hallenkirche mit drei Schiffen und acht Jochen. Für die Hallenform lassen sich heimische Vorbilder finden, so etwa die ehemalige Klosterkirche Karthaus-Prüll in Regensburg. Der heutige Chor der Kirche wurde allerdings erst in der Zeit des Rokoko errichtet. Auch der reich gegliederte Westturm kam erst im Jahre 1779 hinzu. An der Nord-



▲ Die Pfarrkirche St. Nikolaus in Walderbach ist eine ehemalige Zisterzienserabteikirche. Foto: Mohr

seite der Kirche findet sich indessen ein langgezogener Kapellenanbau aus dem 14. Jahrhundert. Von den romanischen Fenstern der Kirche sind nur noch zwei zugesetzte Exemplare an der südlichen Innenwand übrig, die anderen Rundbogenfenster sind Vergrößerungen aus dem 18. Jahrhundert. Auch in der Stirnwand des erneuerten Chores haben sich Zeugen der Ursprungszeit erhalten: vier romanische Kragsteine in Form eines Löwenkopfes und dreier Männerköpfe. Im Inneren des Langhauses wurde das romanische Raumbild gewahrt. Der für die damalige Zeit fortschrittliche Gewölbekonstruktion gilt als typisch für den Zisterzienserorden. Im Stile der Romanik sind die Kapitelle mit vielfältigem Skulpturenschmuck versehen – neben pflanzlichen Mustern auch durch Schlangen verbundene Menschenköpfe und Vögel. Von besonderer Bedeutung sind die erst 1888 wieder freigelegten alten Gewölbemalereien – fantasievolle geometrische Muster. Der Hochaltar und die sechs Seitenaltäre stammen aus dem 18. Jahrhundert.



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation



▲ Blick in den Chorraum der Kirche.

Foto: Mohr

hundert. S. W.

# Heilige als Vorbilder entdeckt

Klasse 8a der Mädchenrealschule der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen siegt bei Medienwettbewerb „Herkunft hat Zukunft“

**WALDSASSEN/OSNABRÜCK (tm/sm) – Im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres hat das Bonifatiuswerk in Kooperation mit dem Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses e.V. (ifp) in einem Wettbewerb Jugendliche aus ganz Deutschland auf Spurensuche nach heiligen Vorbildern und christlichen Wurzeln geschickt. Ihre Entdeckungen haben die jungen Leute in Videoclips festgehalten, die in Osnabrück prämiert wurden.**



▲ Bei der Preisverleihung (von links): Heinz Paus, Präsident des Bonifatiuswerkes, Projektleiter Sebastian Schwertfeger sowie die zweitplatzierten Schülerinnen der Mädchenrealschule der Zisterzienserinnenabtei Kloster Waldsassen mit Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes und Jurymitglied, und Bernhard Remmers, ifp-Direktor und Jurymitglied. Foto: Meier

Zu den Gewinnern zählten die katholische Jugend Strohgäu aus dem Bistum Rottenburg-Stuttgart, die Klasse 8a der Mädchenrealschule der Zisterzienserinnenabtei Kloster Waldsassen aus dem Bistum Regensburg, die katholische Jugend St. Johannes Baptist aus Garrel im Bistum Münster und der Religionskurs der Klasse 8b des St.-Wigbert-Gymnasiums in Hünfeld im Bistum Fulda.

Monsignore Georg Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes, sieht in dem Wettbewerb eine wichtige Bedeutung: „Gerade heute ist es für die

Kirche wichtig, dass sie die Zeichen der Zeit wahr- und ernst nimmt und immer wieder neue Zugänge schafft, um Jugendliche anzuregen, sich mit den Inhalten und Werten des Glaubens und dadurch auch mit ihren Lebensfragen auseinanderzusetzen.“

Die prominent besetzte Jury bestand aus dem Comedian Ingo

Oschmann, der Journalistin Claudia Nothelle, dem ifp-Direktor Bernhard Remmers und Monsignore Georg Austen.

Einen heiligen Wegweiser hat die Klasse 8a der Mädchenrealschule der Zisterzienserinnenabtei Kloster Waldsassen im heiligen Benedikt gefunden und sich damit den zweiten Platz des

Medienwettbewerbs gesichert. „Mit dem Kurzfilm ‚Orientierungslos‘ wird die Aktualität und Kraft der Regel des heiligen Benedikt wunderbar vor Augen geführt. Ein Erbe, dessen sich Europa wieder besinnen muss: Es braucht verbindliche, menschliche Regeln, die das Zusammenleben fördern“, betonte Monsignore Austen in seiner Laudatio.

Nach einer beeindruckenden Zaubershow des Magie-Newcomers Marco Weissenberg und einem Impulsvortrag von Carla Böhnstedt von der Citypastoral des Erzbistums Berlin, die für innovative pastorale Aktionen bekannt ist, erhielten die Preisträger im Osnabrücker Filmtheater Hasetor ihre Auszeichnungen.

„Die jungen Leute haben eine begeisternde Freude daran, Geschichten zu erzählen. Sie berichten uns mit den Medien dieser Zeit von Menschen, die ihren Glauben leben. Das hat Potenzial“, fasst Bernhard Remmers, journalistischer Direktor des ifp, die Wirkungskraft des Medienwettbewerbs zusammen. Dieser ist Teil vielfältiger Veranstaltungen im Europäischen Kulturerbejahr, das unter dem Titel „Sharing Heritage“ das Gemeinschaftliche und Verbindende europäischer Kultur in den Blick nimmt. Das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken ist mit vielen Aktionen im Jahr 2018 Mitgestalter des Kulturerbejahres.

## Zu den Quellen des Glaubens

Mit dem Bayerischen Pilgerbüro 2019 auf Wallfahrt gehen

**REGENSBURG (pdr/md) – Aus Anlass des Erscheinens des neuen Pilgerkataloges 2019 hat Domvikar Andreas Albert, der Leiter der Pilgerstelle des Bistums Regensburg, Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Ordinariat das neue Programm des Bayerischen Pilgerbüros vorgestellt.**

Besondere Beachtung fand bei der Präsentation die große Diözesanwallfahrt nach Lourdes, die von Bischof Rudolf Voderholzer selbst geistlich geleitet wird. Vom 23. bis zum 27. Mai 2019 wird ab München und Nürnberg jeweils ein Direktflug nach Tarbes, 15 Kilometer von Lourdes entfernt, angeboten. Parallel dazu fährt vom 22. bis zum 28. Mai 2019 eine Busgruppe über Ars und Nevers, um sich mit der großen Pilgergruppe am Marienwallfahrtsort zu vereinen. Auch Kranken wird die Möglichkeit angeboten, sich ab München der großen Pilgerschar aus der Heimat anzuschließen und, von einem Pflegeteam betreut, im speziell eingerichteten Accueil Notre-Dame versorgt zu werden.

„Unsere Diözesanwallfahrt 2019 nach Lourdes soll die Quellen unse-

res Glaubens wieder sprudeln lassen und uns erfrischen“, meint Bischof Rudolf und verbindet damit die Einladung an alle Gläubigen, sich zusammenzuschließen und gemeinsam, ob als Einzelpilger oder im Pfarrverband, auf den Spuren der heiligen Bernadette unterwegs zu sein.

Eine Reise ins Heilige Land und auf den Spuren der Apostel ist ebenfalls im Programm enthalten. Alle diözesanen Reisen werden jeweils von einem Priester des Bistums Regensburg begleitet.

Ein religiöses Highlight stellt das Heilige Land dar, in das trotz der in den Medien immer wieder berichteten Spannungen nach wie vor bedenkenlos gereist werden kann. Völlig problemlos ist die Spurensuche verschiedener Apostel: etwa des heiligen Jakobus auf dem Camino nach Santiago de Compostela oder des heiligen Paulus auf Kreta oder Malta. Ein vielfach nachgefragter Klassiker bleiben die Gräber der Heiligen Petrus und Paulus in der Ewigen Stadt Rom. Ein musikalisch besonderes Erlebnis ist das gleiche Ziel mit dem Vokalensemble Hubert Velten. Neu im Programm ist eine Wallfahrt zu den großen Heiligen in Südengland



▲ Bischof Rudolf Voderholzer erhielt von Domvikar Andreas Albert das neue Programm des Bayerischen Pilgerbüros. Foto: pdr

oder zu Wallfahrtsorten in den Französischen und Schweizer Alpen.

Das Bayerische Pilgerbüro, das vor über 90 Jahren von den acht Diözesen der bayerischen Bischofskonferenz gegründet wurde, veranstaltet darüber hinaus noch weitere Pilger- und Studienreisen zu den unterschiedlichsten Zielen in der Welt.

### Weitere Informationen:

Die diözesanen Angebote mit detaillierten Informationen erhalten Interessenten in der Diözesan-Pilgerstelle, Emmeramsplatz 10, 93047 Regensburg, Tel.: 09 41/597-10 07, oder auf der Homepage des Bistums. Dort kann auch digital in den Katalogen des Bayerischen Pilgerbüros geblättert oder diese können unter [www.pilgerreisen.de](http://www.pilgerreisen.de) kostenlos angefordert werden.

## Eine Million Sterne

**REGENSBURG (cn/sm) – Die Caritas Regensburg lässt den Bismarckplatz erleuchten: Am Samstag, 17. November, dem Vorabend des von Papst Franziskus ausgerufenen Welttags der Armen, findet die bundesweite Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“ statt. Caritasmitarbeiter sowie ehrenamtliche Helfer entzündeten ab 17.30 Uhr mehrere hundert Kerzen vor dem Regensburger Stadttheater am Bismarckplatz. Bürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer und Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann werden Grußworte sprechen. Eine Bläsergruppe spielt Musik und es gibt Glühwein sowie Punsch für die Kinder. Interessierte und Engagierte sind herzlich willkommen.**

Der Erlös geht in diesem Jahr an die Caritas Ukraine. Passend zum Jahresthema „Jeder Mensch braucht ein Zuhause“ kommt das Geld Kindern und Jugendlichen zugute, die aufgrund der angespannten Lage in äußerst schwierigen Verhältnissen und unter prekären Wohnbedingungen aufwachsen. Drei Mitarbeiter der Caritas Ukraine werden bei der Veranstaltung über ihre Projektarbeit berichten. Zudem geht ein Teil des Erlöses an die Obdachlosenhilfe der Caritas Regensburg.

## Wir im Landkreis Amberg-Sulzbach



Die Burg Sulzbach ist eine der zahlreichen Burgen, die neben Schlössern, Ruinen und Klöstern von der historischen Bedeutung des einst durch Eisen und Erz geprägten Landkreises Amberg-Sulzbach zeugen. Landschaftlich entfaltet hier der Jura seinen reichsten Formenschatz, zeigt Kuppen, Schluchten, Dolinen, Kalksteinriffe, Tropfsteinhöhlen, leuchtende Mischwälder, duftende Wacholderheiden, idyllische Bachläufe und Weiherlandschaften. Für Wanderer, Kletterer, Nordic Walker, Wasserski- und Sandskifahrer, Sandboarder, Höhlengänger, Kanuten, Angler und Radler ist die Region schon lange ein beliebtes Ziel.

Foto: Hermann Luyken

# Landkreis mit vielen Gesichtern

Der Landkreis Amberg-Sulzbach hat viele Gesichter. Über eine intakte Natur hinaus hat er Gästen einiges zu bieten. Zahlreiche Burgen, Schlösser, Ruinen und Klöster zeugen von der historischen Bedeutung der einst durch Eisen und Erz geprägten Region. Darüber hinaus lässt das Amberg-Sulzbacher Land auch hinsichtlich Freizeitaktivitäten und Erholungsmöglichkeiten keine Wünsche offen. Sanfte Hügel und Täler laden beispielsweise zum Radfahren oder Wandern ein. Hier lässt es sich im wahrsten Sinne des Wortes ausgezeichnet wandern, sind der Jurasteig und der Erzweg doch prämierte Wanderwege. Aber auch auf den übrigen Wanderwegen können Besucher die Schönheit des Amberg-Sulzbacher Landes kennenlernen.

Das gilt selbstverständlich auch für die zahlreichen Radwege, von denen der bekannteste sicher der Fünf-Flüsse-Radweg ist. Die charakteristischen Jurafelsen bieten außerdem die Chance, in den höchsten Schwierigkeitsgraden zu klettern. Der Landkreis verfügt über einen wunderschönen 18-Loch-Golfplatz; es gibt die Möglichkeit, den Landkreis mit dem Kanu zu erkunden; für Pferdefreunde ist der Landkreis mit dem größten und modernsten Reitsportzentrum Europas in Kreuth bei Rieden ein wahres Eldorado und nicht zuletzt verfügt der Landkreis Amberg-Sulzbach über den weltweit einzigen künstlichen Sommersandskiberg, den Monte Kaolino.

Wer den Landkreis Amberg-Sulzbach und vor allem seine Einwohner besser kennenlernen möchte, dem wird unbedingt zu einem Besuch der mehr als 120



▲ Radfahrer am „Weißen Berg“, dem Monte Kaolino, in Hirschau bei Amberg.  
Foto: Gruber

„Kirwan“ oder eines der sechs Bergfeste im Landkreis geraten. Diese Art der Traditionspflege sollte jeder Gast einmal miterlebt haben. Wer sich mehr der Kulinarik hingeben möchte, dem sei eine Schlachtschüssel zum Probieren besonders empfohlen.

Das Amberg-Sulzbacher Land ist eine Region mit großer Vergangenheit. Vor mehr als 1000 Jahren wurde hier bereits Eisenerz abgebaut und verhüttet. Die große Hammerregion, geschlossenen 1387 zwischen 75 Hammerwerken, den Bergstädten Amberg, Sulzbach und der Eisenhandelsstadt Nürnberg – das erste Industriekartell in der deutschen Geschichte, kündigt von einst wirtschaftlichem Wohlstand. Zwischenzeitlich wird die Region geprägt von innovativen Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen.

Stolz sind die Verantwortlichen auch auf die Entwicklung des Kommunalunter-

nehmens Krankenhäuser des Landkreises Amberg-Sulzbach. Ihr Bestreben ist es, das St.-Anna-Krankenhaus in Sulzbach-Rosenberg und die St.-Johannes-Klinik in Auerbach in kommunaler Trägerschaft zu halten. Mit beiden Häusern hat man ein medizinisch breit gefächertes Kommunalunternehmen, das sowohl für die Patienten als auch für die rund 650 Beschäf-

tigten eine Zukunftsperspektive ist. Der Landkreis hat mittlerweile das Gütesiegel Bildungsregion erhalten. Die Bildungsangebote und -qualität für junge Menschen nimmt seit jeher im Amberg-Sulzbacher Land einen enormen Stellenwert ein. In der Bildungsregion werden die Ressourcen nun noch zielführender gebündelt, um die Region noch attraktiver und lebenswerter gestalten zu können.

Der Landkreis Amberg-Sulzbach ist ein äußerst moderner und innovativer Landkreis. Einige sogenannte „Hidden Champions“ haben hier ihren Standort. Der Landkreis bietet eine bereits hervorragende Infrastruktur, die mit dem Breitbandausbau noch verbessert wird. Zudem können Firmen dank der Ostbayerischen Technischen Hochschule auf hochqualifiziertes Personal zurückgreifen und dem Fachkräftemangel entgegenwirken. sv

## Qualität zum Anfassen

**ENSDORF (sv)** – Die Schreinerei Fischer in Ensdorf steht seit August 1996 unter der Leitung von Schreinermeister Hubert Fischer. Über 30 Jahre Erfahrung in allen Bereichen des Schreinerhandwerks prägen seine Produkte. Kundenzufriedenheit, höchste handwerkliche Qualität sowie eine nachhaltige Fertigung stehen in seinem Familienbetrieb an erster Stelle.

Jedes Stück ist ein Unikat. Die Schreinerei bietet den Kunden maßgeschneiderte Lösungen entsprechend ihren individuellen Vorstellungen. Nach eingehender persönlicher Beratung wird jedes Objekt passgenau gefertigt. Moderne Produktionsmethoden wie CNC-Fräsbearbeitung helfen dabei, selbst komplexe Strukturen präzise herzustellen. Um die Wün-



▲ Die Schreinerei Fischer in Ensdorf bietet maßgeschneiderte Lösungen für individuelle Kundenwünsche.

Foto: Fischer

sche der Kunden zu verwirklichen, wird mit Holz und anderen vielfältigen Materialien gearbeitet. Besonders die Verwendung natürlicher und regionaler Rohstoffe und Erzeugnisse liegt dem Handwerksbetrieb dabei am Herzen. Der Service der Schreinerei reicht von der Planung und Fertigung bis hin zur Lieferung und Montage – alles aus einer Hand.

## Schreinerei Hubert Fischer

- Küchen
- Eckbankgruppen
- Wohnzimmermöbel
- Schlafzimmer
- Garderoben
- Badezimmermöbel
- Einzelmöbel
- Zimmertüren
- Haustüren
- Fenster

Stephansplatz 4 - 92266 Ensdorf  
Tel.: 09624 / 1239 - [www.schreinerei-fischer.eu](http://www.schreinerei-fischer.eu)

## KONZE & KRÄMER

RECHTSANWÄLTE

**TOBIAS KONZE**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Strafrecht  
Fachanwalt für Verkehrsrecht  
Mediator

Weigelstraße 6/III (Lift)  
92637 Weiden i. d. OPF.

Telefon (09 61) 41 99 25  
Telefax (09 61) 41 99 26  
Mobil (01 76) 21 03 35 66

**CHRISTINE KRÄMER**  
Rechtsanwältin  
Kommunikationscoach  
Familienrecht / Erbrecht

[www.konze-kraemer.de](http://www.konze-kraemer.de)  
[info@konze-kraemer.de](mailto:info@konze-kraemer.de)

## HfKM Regensburg akkreditiert

Als erste bayerische Musikhochschule komplett zertifiziert

REGENSBURG (pdr/md) – „Chapeau – wir sind akkreditiert!“ Professor Stefan Baier, der Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM), konnte Bischof Rudolf Vorderholzer, dem Großkanzler der Hochschule, nach dem erfolgreichen Abschluss des Akkreditierungsverfahrens die Urkunden für alle Studiengänge der Regensburger Musikhochschule im Regensburger Ordinariat überreichen.



▲ HfKM-Rektor Professor Stefan Baier überreichte Bischof Rudolf Vorderholzer die Akkreditierungsurkunden. Foto: pdr

Diese Akkreditierung aller Studiengänge wurde den Hochschulen im Zuge des sogenannten „Bologna-Prozesses“ auferlegt. Sie soll als externes Element zur Qualitätssicherung in Studium und Lehre an den Hochschulen dienen. In Deutschland ist durch Beschluss der Kultusministerkonferenz der Länder die „Stiftung Akkreditierungsrat“ eingerichtet worden. Dieser hat die Aufgabe, Agenturen zu begutachten, die ihrerseits Studiengänge überprüfen, die zu Bachelor- und Masterabschlüssen führen.

Begleitet von den beiden Agenturen ACQUIN e.V. (Bayreuth) und AKAST e.V. (Eichstätt-Ingolstadt), haben Rektor Stefan Baier, Prorektor Professor Martin Kellhuber und Dr. Dieter Haberl als Beauftragter für die Akkreditierung zusammen mit allen Professoren, Honorarprofessoren, Dozenten, Lehrbeauftragten und Mitarbeitern der Hochschule zwei Jahre lang auf das Ziel der Programmakkreditierung hingearbeitet. In einer umfassenden Selbstdokumentation wurden Qualifikationsprofile aller Lehrenden, eine Beschreibung des Hochschulgebäudes samt Instrumentarium, eine Zusammenstellung aller Studienordnungen und Curricula sowie die Konzeption und das Profil der Musikausbildung an der HfKM detailliert erläutert.

Die Freude an der HfKM Regensburg war groß, als die Nachricht eintraf, dass das gesamte Studienangebot (30 Bachelor- und

Master-Studiengänge) akkreditiert worden war. Sie steigerte sich noch, als die Urkunden mit dem Siegel des Akkreditierungsrates eintrafen und klar ersichtlich wurde, dass alle 30 Studiengänge ohne Auflagen genehmigt worden waren. Damit ist die staatlich anerkannte Regensburger Hochschule in kirchlicher Trägerschaft die erste bayerische Musikhochschule überhaupt, deren gesamtes Studienprogramm auf seine Qualität hin überprüft und komplett zertifiziert worden ist.

In ihrem gemeinsamen Gutachten hob die Gutachtergruppe hervor, dass die Absolventen eine erst-rangige Ausbildung in künstlerischer Hinsicht erhalten und zudem soziale und organisatorische Kompetenzen erlangen. Die räumliche und technische Ausstattung sowie die Betreuungsrelation sind vorbildlich und bieten beste Bedingungen zum Erreichen der formulierten Ziele. Mit ihrer vielfältigen Orgellandschaft nimmt die HfKM Regensburg unter den deutschen Musikhochschulen eine Sonderstellung ein. Die Studienbedingungen können als beispielhaft gut angesehen werden. In- und ausländische Hochschulen werden sich an diesem „Idealzustand“ ein Beispiel nehmen.

Das Gutachten über die HfKM Regensburg ist im Volltext im Internet unter der Rubrik „Akkreditierte Studiengänge“ einsehbar (Link: <http://www.akast.info>).

## Kolpingsfamilie spendet für Brasilien

SCHWARZENFELD (sv) – Die Kolpingsfamilie Schwarzenfeld hat für die Kolpingarbeit in Brasilien eine Spende von 1000 Euro an Kolping-Diözesansekretär Ludwig Haindl übergeben. Bei einem Vortragsabend, an dem Haindl über „50 Jahre Kleidersammlungen – 50 Jahre Partnerschaft mit Brasilien“ referierte, konnte er die großzügi-

ge Spende entgegennehmen. Die Kolpingsfamilie Schwarzenfeld ist mit ihren zahlreichen Untergruppen – wie Frauengruppe, Familienkreis, Turngruppe, Jugend-, Kalligrafie- oder Bastelgruppe – recht aktiv. Jedes Jahr basteln die Schwarzenfelder für den Weihnachtsbasar oder verkaufen Selbstgemachtes zu Kirchweih.

## KAB-Bildungsabend zu Familie und Ehe

HAHNBACH (mma/md) – „Familie heute – ein Auslaufmodell oder Fundament unserer Gesellschaft?“ lautete das Thema des christlichen Bildungsabends der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Hahnabach mit Ruhestandspfarrer Hans Peter Heindl im Pfarrsaal. Marianne Lindner begrüßte die Anwesenden und bedankte sich fürs Kommen der „treuen Mitglieder“ und am Schluss mit Süßem beim Referenten.

Auch bei einer der letzten Bischofssynoden in Rom sei das Thema Familie ein großes Anliegen gewesen, wusste Heindl, nicht zuletzt wegen des derzeitigen Ist-Zustandes. Oft werde die Familie nämlich als „Auslaufmodell“ hingestellt. „Patchworkfamilien“ seien „in“, und die Fernsehsender würden in ihren Filmen kaum mehr intakte Familien kennen, stellte er fest. Schon vor vielen Jahren habe bereits Kardinal Joseph Ratzinger beklagt, dass die „Krise der Ehe eine Krise der Gesellschaft“ zeige. Auch Bischof Rudolf Vorderholzer betone zudem immer wieder, dass „die Ehe zwischen Mann und Frau schöpfungsgemäß“ sei.

Mit authentischen Beispielen untermauerte Pfarrer Hans Peter Heindl seine Ausführungen. Die anschließende Diskussion brachte die Rede auf Misshandlungen in der Ehe, den Zölibat und manches mehr.

## Domspatzen zeigen ihre Grundschule

REGENSBURG (mw/sm) – Ob naturwissenschaftliche Experimente, Digitalisierung oder Musik und Gesang – die Grundschule der Regensburger Domspatzen hat schon einige Preise abgeräumt, auch bundesweit: Der Hauptpreis des fünften bundesweiten Wettbewerbs „musik gewinnt!“ von WDR und Bundesverband Musikunterricht steht zum Beispiel in der Vitrine.

Am 17. November von 10 bis 13 Uhr lädt die Schule zum Tag der offenen Tür. Dann kann nicht nur die Vitrine, sondern auch die Top-Ausstattung der Schule betrachtet werden. Lehrer, Erzieher, Chorleiter und Schüler geben Einblicke in die pädagogische Arbeit und informieren über das Bildungskonzept. Selbstverständlich stellen sich auch die Mitglieder des Elternbeirats vor. Die Besucher können außerdem eine Chorprobe miterleben. Die Kinder können die bestens ausgestatteten Spielesäle erkunden.

Weitere Infos zur neuen Grundschule gibt es im Internet auf [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de). Hier finden sich auch weitere aktuelle Beispiele der täglichen Arbeit bei den kleinen Domspatzen. Kontakt: Reichsstraße 24, 93055 Regensburg, Tel.: 09 41/7 96 24 11, E-Mail: [grundschule@domspatzen.de](mailto:grundschule@domspatzen.de).



## Dank für gemeinsame Ehejahre

HOHENTHANN (mh/sm) – 21 Ehepaare waren kürzlich der Einladung von Pfarrer Michael Birner und den Pfarrgemeinderäten gefolgt, um in der Pfarrkirche St. Laurentius in Hohenthann das Ehejubiläum, das sie in diesem Jahr begehen konnten, gemeinsam zu feiern. Der Dankgottesdienst wurde vom Hohenthanner Kirchenchor unter der Leitung von Georg Nerl und Claudia Paintner an der Orgel besonders festlich gestaltet. In seiner Predigt ging Pfarrer Michael Birner auf das Eheversprechen ein, das sich die Paare einst gegeben hatten. Am Ende des Gottesdienstes segnete Pfarrer Birner die Jubelpaare. Brigitte Huber überreichte als Vertreterin der Pfarrgemeinderäte zusammen mit Gemeindefereferent Michael Hirsch jedem Jubelpaar eine rote Rose. Im Anschluss an die Eucharistiefeier fand man sich im Pfarrheim ein, wo man sich mit einer Brotzeit stärkte und noch einige gemütliche Stunden verbrachte, welche von Tobias Hüttner und Tobias Zormeier musikalisch gestaltet wurden.

Foto: Hirsch



## Lernbehinderte Künstler stellen aus

REGENSBURG (sm) – Das Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS) für die Region Oberpfalz in Regensburg präsentiert in Zusammenarbeit mit der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg noch bis 28. November in seinen Räumen die Ausstellung „Kunst.Preis für Menschen mit geistiger Behinderung in Niederbayern und der Oberpfalz“. „Diese Kunst lehrt einen anders sehen – unvoreingenommener, neugieriger, mutiger.“ So beschreibt die Patin des Kunst-Preises, Eva Demski, das Besondere dieser Ausstellung in ihrem Vorwort im Ausstellungskatalog. Zur Vernissage begrüßte Regionalstellenleiter Günther Lange (links) zahlreiche Gäste. In Vertretung von KJF-Direktor Michael Eibl gab (rechts) Bertin Abbenhues (Abteilung Behindertenhilfe) eine Einführung in die Ausstellung. Diese kann im 1. Stock des Zwischenbaus des ZBFS (Landshuter Straße 55) zu dessen Öffnungszeiten (Montag bis Mittwoch 8 bis 12.30 Uhr, Donnerstag 8 bis 16 Uhr und Freitag 8 bis 12 Uhr) besichtigt werden.

Foto: Mohr



## Familien beten beim Prayerfestival

HEILIGENBRUNN (pdr/md) – Zum zweiten Mal hat die katholische Bewegung „Jugend 2000“ Familien mit kleinen Kindern zum Familien-Prayerfestival nach Heiligenbrunn eingeladen. Es kamen insgesamt 22 Familien zusammen, um sich unter dem Motto „Du sollst ein Segen sein“ zu treffen. Im Mittelpunkt stand dabei der Lobpreis mit Anbetung und Katechese. Auch Weihbischof Reinhard Pappenberger (rechts im Bild) berichtete den Eltern über den Wert des Segnens, ausgehend von der Heiligen Schrift. Bei der gemeinsamen Feier der heiligen Messe sprach Weihbischof Pappenberger vor allem die Kinder an und lud sie anschließend zum persönlichen bischöflichen Segen ein. Während die Eltern an den Prayerfestival-Tagen ihr Erwachsenenprogramm genossen, wurden die Kinder und Jugendlichen in verschiedenen Gruppen betreut. Zwei extra aus Österreich angereiste Priester, Pfadfinderinnen aus der Diözese Regensburg und Mitarbeiter der „Jugend 2000“ gestalteten das vielfältige Programm.

Foto: pdr



## Ihre Perspektive in der Welt von Volkswagen:

Wir im Volkswagen Zentrum Regensburg sind seit mehr als 80 Jahren der Volkswagen Partner in Regensburg. In unserem Team aus 130 MitarbeiterInnen legen wir besonderen Wert auf individuelle Beratung und höchste Qualität in Service, Vertrieb und Werkstatt. Auch deshalb vertrauen unsere Kunden uns seit vielen Jahren.

Für den Bereich Service/Werkstatt suchen wir eine/n

## Kfz-Mechatroniker/-in, Kfz-Mechaniker/-in oder Kfz-Elektriker/-in

### Das sind Ihre Aufgaben:

Sie bearbeiten Reparaturaufträge gleichbleibend präzise, termingerecht und qualitätsbewusst. Zudem sind Sie den Herausforderungen durch die rasante technische Entwicklung unserer Fahrzeuge jederzeit gewachsen.

### Das bringen Sie mit:

Sie verfügen über eine entsprechende Berufsausbildung und erste praktische Erfahrungen. Deshalb ist die computergestützte Reparatur und Wartung sowie der Einsatz modernster Diagnosemethoden für Sie selbstverständlich. Hinsichtlich neuester Entwicklungen und technischer Möglichkeiten Ihres Berufes sind Sie auf dem Laufenden und bereit, ständig dazuzulernen. Zusätzlich haben Sie Lust, die Qualität Ihrer Arbeit im Sinne der Kundenzufriedenheit zu optimieren.

### Das können Sie erwarten:

Freuen Sie sich auf ein sympathisches Team von Kolleginnen und Kollegen, abwechslungsreiche Aufgaben an einem modernen Arbeitsplatz und die Möglichkeit zur Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen.

Sie arbeiten gern in einem dynamischen, mittelständischen Unternehmen und möchten einen vielfältigen, abwechslungsreichen und verantwortungsvollen Aufgabenbereich mit Perspektiven betreuen? Dann bewerben Sie sich bitte mit aussagekräftigen Unterlagen, Ihrem Gehaltswunsch und dem frühestmöglichen Eintrittstermin bei [www.traumjob@jepsen-automobile.de](mailto:www.traumjob@jepsen-automobile.de).



Volkswagen

Mit der Sicherheit einer starken Marke in die Zukunft.

Zweigbetriebe der Jepsen Automobilhandelsgesellschaft mbH

**Volkswagen Zentrum Regensburg**

Johann-Hösl-Straße 13  
93053 Regensburg  
Telefon: 0941 / 78 73-0

**Autohaus West**

Prüfeninger Str. 135  
93049 Regensburg  
Telefon: 0941 / 307 22-0

## Clemens Prokop neuer Leiter

„Freunde des Regensburger Domchores“ wählen neue Führung

**REGENSBURG (mw/sm) – Der Verein „Freunde des Regensburger Domchores“ e.V. (Domchorverein) hat einen neuen Vorsitzenden. Die Mitgliederversammlung wählte Clemens Prokop einstimmig in dieses Ehrenamt. Prokop folgt damit auf Marcus Weigl, der nach sechs Jahren als Vorsitzender nun beruflich als „Leiter Kommunikation und Marketing“ für die Domspatzen tätig ist.**

„Ich bin quasi mit den Domspatzen aufgewachsen. Wenn meine Eltern die Weihnachtsplatte



▲ Marcus Weigl (links) und sein Nachfolger als Vorsitzender des Domchorvereins Clemens Prokop (rechts), in der Mitte Domkapellmeister Roland Büchner. Foto: Michael Vogl

dieses Chores auflegten, dann war mir klar, bald steht das schöne Fest vor der Tür“, sagte Prokop bei seiner Vorstellung im Wolfgang-Saal. Der Direktor des Amtsgerichts Regensburg und frühere Präsident des Deutschen Leichtathletikverbands sei schon immer ein großer Fan der Domspatzen gewesen. Er freue sich, wenn er nun im Vorstand des Domchorvereins mithelfen könne, die Domspatzen in eine gute Zukunft zu führen. Als er von Marcus Weigl mit dieser Aufgabe konfrontiert und angefragt wurde, musste er nicht lange überlegen. Er freue sich, wenn er zusammen mit vielen anderen den Aufbruch der Domspatzen unterstützen könne. Prokop kann sich dabei auf ein gutes Team im Vorstand verlassen. Folgende Personen wurden erneut oder erstmals in den Vorstand des Vereins gewählt: Gregor Warwas (Schriftführer), Konrad Finkenzeller, Bernd Gulich (für wirtschaftliche Fragen), Dominik Lindinger (für juristische Fragen), Karl Birken-seer, Markus Westermeier und Domkapitular Johann Ammer.

## Neue Asam-Briefmarke

Zum Jubiläum „300 Jahre Weltenburger Klosterkirche“

**WELTENBURG (sv) – Im alltäglichen Gebrauch sind Briefmarken zwar sehr häufig im Einsatz, doch was genau auf ihnen abgebildet ist, geht häufig unter. Oft sind einzigartige Motive darauf zu erkennen. Auch auf der neuen Briefmarke aus Weltenburg ist eine Besonderheit zu sehen. Der barocke Kirchenbaumeister und Künstler Cosmas Damian Asam und die Inschrift „Asam Barock in Ostbayern – 300 Jahre Weltenburg“ schmücken das beeindruckende Kuppelfresko aus der Weltenburger Asam-Kirche.**

Einen persönlichen Brief zu bekommen, zählt immer noch zu den ganz besonders schönen Momenten im Leben, und umso einzigartiger ist es, dass das bekannte Deckenfresko aus der Asam-Kirche jetzt wieder auf einer Briefmarke zu sehen ist. Möglich macht dies die Deutsche Post mit dem Projekt „Briefmarke individuell“. Die Idee dazu hatte der Regensburger Kulturreferent und Barockexperte Klemens Unger. Die neue Briefmarke gibt es exklusiv im Klosterladen in Weltenburg zu kaufen. Nur 5000 Stück wurden von der Briefmarke

gedruckt. Die letzte Auflage einer individuellen Weltenburger Briefmarke aus dem Jahr 2016 war nach nur drei Wochen vergriffen. Es ist nicht die erste Briefmarke, die aus Weltenburg kommt. Schon 1989 erschien, anlässlich des 250. Todestages des Künstlers Cosmas Damian Asam, eine Briefmarke. Auf dieser war damals ebenso das Kuppelfresko des Künstlers aus der Weltenburger Asam-Kirche abgebildet.

Anders als 1989, damals noch sechzig Pfennig, hat die heutige Briefmarke einen Wert von 70 Cent und ist perfekt dazu geeignet, Standardbriefe an die lieben Zuhause-gebliebenen aus dem Kloster zu versenden. Schwerere Briefe können mit zwei oder mehr Briefmarken versehen werden.

Sammler sollten sich allerdings beeilen. Wegen der eher geringen Auflage ist die Briefmarke eine Rarität und wird wohl bald ausverkauft sein. Auch Klemens Unger betonte beim Pressegespräch im Beisein von Abt Thomas M. Freihart und dem Technischen Leiter der Klosterbrauerei Leonhard Resch, dass es die Briefmarke nur solange gibt, wie der Vorrat reicht.

## 25 Jahre Kolping Slowenien

Delegation der Kolpingsfamilie Vilseck als Vertreter des Regensburger Diözesanverbandes bei Jubiläumsfeier

**VILSECK (sv) – Am Weltgebets-tag des Internationalen Kolpingwerkes hat der Kolpingverband Slowenien sein 25-jähriges Bestehen gefeiert. Josef Amann, Lydia Bosser und Eduard Bosser von der Kolpingsfamilie Vilseck nahmen als Vertreter des Diözesanverbandes Regensburg an der Jubiläumsfeier in Slowenien teil.**

Im Jahre 1993 wurde das Kolpingwerk Slowenien in Maribor wieder neu gegründet. An der Gründungsversammlung nahmen damals Hermann Kraus und Eduard Bosser von der Kolpingsfamilie Vilseck teil, die einen großen Anteil an der Wiedergründung des Kolpingwerkes in Slowenien hat.

Slowenische Aushilfspriester lernten damals Kolping in der Pfarrei Vilseck kennen und brachten die Kolpingidee und den Verband nach dem Zerfall des ehemaligen Jugoslawien wieder nach Maribor (ehemals Marburg) und Ljubljana (ehemals Laibach). Begleitet wurde der Aufbau des Kolpingwerkes auch vom Bezirk Amberg mit zahlreichen Hilfstansporten während der Zeit des

Bürgerkriegs und dann auch vom Diözesanverband Regensburg mit Wirtschaftsförderung, beruflichen Weiterbildungskursen und auch mit Gruppenleiterkursen für die Jugendarbeit.

Den Gottesdienst zum 25-jährigen Gründungsjubiläum zelebrierte Erzbischof em. Franz Kramberger mit weiteren sieben Priestern, darunter auch Generalpräses Monsignore Ottmar Dillenburg aus Köln. In seiner Festpredigt hob er die Bedeutung des Lebens und Wirkens des Gesellenvaters Adolph Kolping hervor, dessen Vorbild und Ideal bis heute in Kirche und Welt hineinwirkten.

Beim anschließenden Festakt stellte der Generalpräses in seiner Laudatio das Kolpingwerk und die Aufgaben des Internationalen Kolpingwerkes in der Welt dar, das heute in 62 Ländern auf allen Erdteilen mit 7329 Kolpingsfamilien vertreten ist. Er würdigte die Verdienste des Kolpingverbandes Slowenien, der mittlerweile mit derzeit 40 Kolpingsfamilien in den vier Diözesen Sloweniens wieder beheimatet ist.



## Jugend für Glauben begeistert

**LEIBLFING (hp/sm) – Mit Gottesdiensten und buntem Programm hat ein Prayerfestival, das die Pfarrei Leiblfling in Zusammenarbeit mit der „Jugend 2000“ in Turnhalle und Schule veranstaltet hat, die jugendlichen Teilnehmer begeistert. Pfarrer Leo Heinrich konnte zahlreichen Gäste begrüßen. Sogar aus Leipzig und aus Tschechien war eine Gruppe gekommen. Der Vorabendgottesdienst mit Weihbischof Reinhard Pappenberger war der Höhepunkt des Prayerfestivals. In seiner Predigt machte er den Jugendlichen Mut, an Jesus zu glauben. Zum Schluss dankten die Moderatoren Pfarrer Leo Heinrich für seine Unterstützung, Rektorin Birgit Bumés für die Benutzung der Turnhalle und Schule sowie allen Helfern, die die Teilnehmer verköstigt oder in anderer Weise zum Gelingen des Festivals beigetragen haben. Hauptzelebriant des Festgottesdienstes zum Abschluss am Sonntag war Monsignore Johann Tauer, der Geistliche Begleiter der „Jugend 2000“ Regensburg.**

Foto: privat



## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor einigen Jahren kam ein Buch heraus, das die Lebensgeschichte eines Menschen erzählt: Kindheit in den Sechzigern des vorigen Jahrhunderts, Jugend in den Siebzigern usw. Die Älteren unter uns können sich noch an diese Zeit erinnern. Das Buch trägt den Titel „Die denkwürdige Geschichte der Kirschkerenspuckerbande“. Auf dem Buchdeckel hinten ist zu lesen: „Das Leben ist kein Wunschkonzert, und nur eins ist wirklich sicher: Nichts kommt so, wie man denkt.“

Die Mutter einer Freundin hat seit Jahren einen Leistenbruch. Die Ärzte sagten ihr damals, dass sie im Hinblick auf ihr Alter nichts unternehmen würden. Nur wenn sie Schmerzen hätte, würde man operieren. Die Frau störte sich dann nicht mehr an ihrem Bruch, bis sie vor einigen Wochen eine Schulfreundin traf. Die erzählte ihr, dass auch sie einen Bruch gehabt habe. Nun sei sie notoperiert worden. Es sei „fünf vor zwölf“ gewesen. Erst jetzt kamen Ängste bei der Mutter meiner Freundin auf. Sie glaubte, dass sie nun sterben müsse. Sie steigerte sich so hinein, dass sie nicht mehr schlafen konnte. Ihrer Umgebung sagte sie, dass ihr Leben bald zu Ende sei, weil ja eine Operation bei ihr nicht mehr gemacht würde. Alles erschien ihr aussichtslos.

Was sie übersehen hatte, war die Tatsache, dass die Schulfreundin einen Nabelbruch hatte, der ihr heftige Schmerzen bereitet hatte, weshalb sie auch zum Arzt gegangen war.

### Innere Einstellung wichtig

Je nach Persönlichkeit gehen wir mit Problemen ganz unterschiedlich um. Die Mutter der Freundin neigte schon immer zu depressiven Verstimmungen. Sie sah oft nur noch schwarz. Das Schlimme daran war, dass sie sich mit dieser Einstellung festlegte. Statt ihren Bruch noch einmal von einem Arzt begutachten zu lassen, gab sie regelrecht auf. Sie tat nichts mehr und sie ließ auch keine anderen Möglichkeiten mehr offen.

Auch wenn uns kritische Situationen begegnen, ist die innere Einstellung wichtig. Wir sollten nicht vergessen: Nichts kommt so, wie man denkt! Es kann immer auch gutgehen.

Ihre Sonja Bachl

## Symphonische Theologie

Zehn Jahre Institut Papst Benedikt XVI. in Regensburg

REGENSBURG (KNA/sm) – Das Institut Papst Benedikt XVI. in Regensburg wird zehn Jahre alt. Joseph Ratzinger hatte nach seiner Wahl zum katholischen Kirchenoberhaupt den damaligen Regensburger Bischof Gerhard Ludwig Müller 2007 mit der Herausgabe seiner gesamten theologischen Werke beauftragt. Zu diesem Zweck gründete Müller das Institut. Direktor der am 30. Oktober 2008 eröffneten Einrichtung ist seither Rudolf Voderholzer, der 2012 als Nachfolger von Müller zum Bischof von Regensburg ernannt wurde.

Das Jubiläum wird am 2. Dezember mit einer Pontifikalvesper in St. Jakob in Regensburg gefeiert. Zum anschließenden Festakt haben sich Kardinal Müller und Bischof Voderholzer angekündigt. Der Trierer Kirchenrechtler Christoph Ohly wird über „Die Faszination einer symphonischen Theologie“ sprechen.

Die Forschungseinrichtung ist im Regensburger Priesterseminar

untergebracht. Eine umfangreiche Spezialbibliothek mit Quellen und Sekundärliteratur sowie ein Archiv sind für den wissenschaftlichen Auftrag, die Theologie Ratzingers für die Fachdiskussion zur Verfügung zu stellen, eingerichtet. Genutzt werden diese Möglichkeiten laut Institut von Forschenden und Studierenden aus der ganzen Welt.

Mit flankierenden Publikationen beteiligt sich das Institut an Fachdebatten. So sind in den „Ratzinger-Studien“, die im Regensburger Verlag Pustet verlegt werden, Dissertationen, Monografien und Tagungsbände veröffentlicht. In der Reihe der Gesamtedition sind im Verlag Herder mittlerweile 11 von geplanten 16 Bänden erschienen.

Seit 2012 wird außerdem das ehemalige Wohnhaus von Ratzinger in Pentling vom Institut verwaltet. Von 1969 bis 1977 lehrte Ratzinger als Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg und wohnte im Vorort Pentling. In dem Haus finden Führungen, Lektüreseminare und Besprechungen statt.

## Warten auf das Christkind

Ausstellung über Adventskalender im Kloster Speinshart

SPEINSHART (pas/sm) – Am Freitag, 30. November, wird im Kloster Speinshart um 19 Uhr eine Ausstellung zur Geschichte des Adventskalenders eröffnet. Die Exponate sind Eigentum von Esther Gajek aus Regensburg, die bei dieser Gelegenheit selbst durch die Ausstellung führen wird, die im Oberen Konventgang zu sehen ist.

„Wie lange dauert es noch bis Weihnachten?“ „Wie oft müssen wir schlafen, damit wir die Geschenke bekommen?“ So fragen Kinder seit über 150 Jahren. Um 1850 entwickelte sich das Weihnachtsfest neben dem kirchlichen

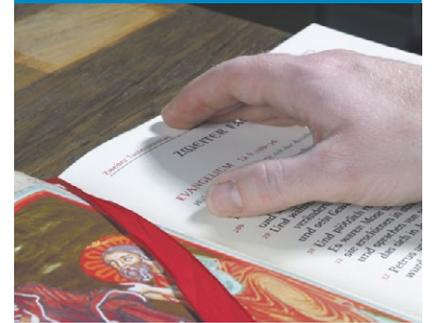


▲ Eines der Exponate der Ausstellung. Foto: privat

Hochfest auch zu einem Fest in den Bürgerstuben – mit der Bescherung unter dem Weihnachtsbaum als Höhepunkt. Die Erwartung der Jungen und Mädchen wuchs, der Bedarf für ein Zählinstrument zu diesem Anlass war geboren. Zunächst bastelten Mütter und Väter ihren ungeduldigen Kindern selbst Adventskalender: Sie steckten 24 Kerzen auf einen großen Kranz, hängten 24 Fähnchen auf einen kleinen Baum oder – in der einfachsten Form – malten 24 Kreidestriche an die Zimmertüre. Anfang des 20. Jahrhunderts griffen Verlage die Idee einer Zählhilfe für die Adventstage auf. Die Ausstellung geht dieser Entwicklung des Adventskalenders nach: von einfachen, selbst gebastelten Formen um 1850 über aufwendig hergestellte Ausgaben der ersten Jahrzehnte bis zu den vielen Varianten der letzten Jahre.

Die Ausstellung wird am 30. November im Oberen Konventgang des Klosters Speinshart eröffnet und ist bis einschließlich 23. Dezember an allen Sonn- und Feiertagen zwischen 13.30 und 17 Uhr zugänglich. Außerhalb dieser Zeiten ist eine Besichtigung gerne auch auf Anfrage (Tel.: 09645/60 19 36 01) möglich. Der Eintritt ist frei.

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 18. bis zum 24. November 2018

<b>18.11., 33. Sonntag i. Jk.:</b>	Ps 90
19.11., Montag:	Jes 1,1-9
20.11., Dienstag:	Jes 1,10-20
21.11., Mittwoch:	Buß- und Betttag: Jes 1,21-31
22.11., Donnerstag:	Jes 2,1-5
23.11., Freitag:	Jes 2,6-22
24.11., Samstag:	Jes 3,1-15

## Auszeichnung für B.B.W.-Auszubildenden

ABENSBURG/KELHEIM (sh/md) – Clemens Zelt hat gezeigt, was er kann. Er wurde von der IHK Kelheim/Oberpfalz für den Landkreis Kelheim als bester Elektroanlagentechniker geehrt. Dafür wurden er und sein Ausbildungsbetrieb, das Berufsbildungswerk (B.B.W.) St. Franziskus der Katholischen Jugendfürsorge in Abensberg, mit einer Urkunde ausgezeichnet.

„Wir gratulieren Clemens Zelt und seinem Ausbilder Wolfgang Schulz zu dieser großartigen Leistung und sind als B.B.W. außerordentlich stolz darauf“, so Walter Krug, der Gesamtleiter des Berufsbildungswerks in Trägerschaft der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg. Was Clemens Zelt erreicht hat, zeige deutlich, dass eine Ausbildung in einem Berufsbildungswerk nicht nur konkurrenzfähig ist, sondern die Teilnehmer auf höchstem Niveau beruflich qualifiziert. „Dies zeigt, dass die Ausbildungsbedingungen in einem Berufsbildungswerk die Anforderungen betrieblicher Realität abbilden“, so Krug.



▲ Bei der Ehrung (von links): IHK-Präsident Michael Matt, Clemens Zelt, Ausbilder Wolfgang Schulz und IHK-Hauptgeschäftsführer Jürgen Helmes. Foto: IHK



## Exerziten / Einkehrtage

**Cham,**  
**Besinnliche Tage zum Jahreswechsel,** So., 30.12.18, 18 Uhr, bis Di., 1.1.19, 9.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Unter dem Leitgedanken „Binde deinen Karren an einen Stern“ (Leonardo da Vinci) gestalten Schwester Erika Wimmer und Wally Kutscher den Übergang in das neue Jahr für die Teilnehmer besinnlich und festlich. Lieder, Stille und geselliges Beisammensein bereichern diese Zeit, in der die Teilnehmer sich auch von der Botschaft der Bibel stärken lassen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0.

**Johannisthal,**  
**Adventlicher Einkehrtag: „Und das Wort ist Fleisch geworden ...“, Termin 1:** Sa., 15.12., 9.30-16 Uhr, **Termin 2:** So., 16.12., 9.30-16 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Grußkarten zu Weihnachten haben Geschichte und erzählen Geschichten. Der Einkehrtag lädt ein, sich auf einen adventlichen Weg zu begeben, der humorvoll und bereichernd sowie mit konkreten Anregungen zum Weihnachtsfest hinführt. Elemente des Einkehrtags mit Direktor Manfred Strigl sind Hintergrundwissen, Betrachtungen, leichte kreative Angebote, Advents- und Weihnachtslieder sowie auch Gottesdienst. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/4 00 15-0.

**Kösching,**  
**Adventlicher Oasentag,** Do., 13.12., ab 9.15 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstättzentrums beim Canisiushof. Das Thema des Oasentags lautet „Da haben die Dornen Rosen getragen“. Näheres und Anmeldung (bis Fr., 7.12.) bei Schwester Marlies Stetter, Tel.: 084 04/9 22-1 04.

**Nittenau,**  
**Adventliche Besinnungstage,** Sa., 1.12. und Di., 11.12., jeweils von 14 bis 17 Uhr, im Schönstättzentrum Nittenau. Die Besinnungstage stehen jeweils unter dem Thema „Licht im Dunkel: Gott ist nah“. Der jeweilige Nachmittag bietet die Möglichkeit, einmal vom Weihnachtsrummel abzuschalten und in der Stille das Licht der Liebe Gottes im eigenen Leben zu entdecken. Näheres und Anmeldung (bis Do., 29.11.) unter Tel.: 094 36/90 21 89.

**Werdenfels,**  
**Exerziten mit Filmen,** Do., 27.12., 15.30 Uhr, bis Mo., 31.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Exerzientage leiten Elisabeth Paukner und Pfarrer Günter Lesinski. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 04/95 02-0.

## Glaube

**Burgweinting,**  
**Gottesdienst für Hinterbliebene nach Suizid,** So., 18.11., 17 Uhr, in der Kirche St. Franziskus in Burgweinting bei Regensburg. Wer einen Menschen durch Suizid verloren hat, trauert anders. Die Hinterbliebenen quälen neben Sehnsucht und Trauer oft auch Vorwürfe, Schuldgefühle und Scham, mitunter auch Wut. Beim Gottesdienst mit dem Motto „Denn du bist bei mir“ in Burgweinting sind die Hinterbliebenen deshalb eingeladen, hierbei auch Trost und Unterstützung zu erfahren. Näheres beim Caritasverband Regensburg, Tel.: 0941/50 21-1 44.

**Kösching,**  
**Cönakel,** Di., 20.11., ab 14 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstättzentrums beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen des Mariani-schen Helferkreises, lädt das Schönstättzentrum ab 14 Uhr in die Hauskapelle der Schwestern mit Rosenkranzgebet ein; daran schließt sich um 15 Uhr eine Messfeier an. Danach gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstättzentrums. Näheres beim Zentrum, Tel.: 084 04/9 22-1 04.

**Nittenau,**  
**Bündnisfeier,** So., 18.11., 14.30 Uhr, in der Schönstättkapelle des Schönstättzentrums Nittenau. Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstättzentrum. Näheres unter Tel.: 094 36/90 21 89.

**Nittenau,**  
**Bündnismesse mit anschließender Lichtprozession,** Mo., 19.11., 19 Uhr, im Schönstättzentrum Nittenau. Näheres beim Schönstättzentrum, Tel.: 094 36/90 21 89.

**Nittenau,**  
**Mütter beten für ihre Familien,** Di., 20.11., 9.30-10.30 Uhr, in der Schönstättkapelle des Schönstättzentrums Nittenau. Näheres beim Zentrum, Tel.: 094 36/90 21 89.

**Regensburg,**  
**Gottesdienst (Vesper) der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM),** Do., 22.11., 17.30 Uhr, in der Studienkirche St. Andreas in Regensburg-Stadtamhof. Der Gottesdienst wird mit der Marienvesper von Johann Christoph Pez musikalisch gestaltet. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/8 30 09-0.

**Regensburg,**  
**Gebetsabend mit Anbetung, Heilungsgebet, Segensgebet sowie Geistausgießung und Einzelsegen,** Fr., 23.11.,

16-20 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Hl. Geist (Isarstraße 52) in Regensburg. Der Abend bietet einen meditativen Einstieg mit geistlichen Liedern, geistlichen Impulsen und Gesprächen. Beim Gebetsabend wird das Allerheiligste ausgesetzt sein. Näheres beim Evangelisationswerk (Irene Seitz), Tel.: 0941/5 84 17 85, oder bei Stadtpfarrer Dr. Xavier Parambi, Tel.: 01 51/72 77 77 03.

**Spindlhof,**  
**„Sonntagabends ... im Spindlhof“: Eucharistiefeier zum Patrozinium,** So., 18.11., 18 Uhr, in der Albertus-Magnus-Kirche des Diözesan-Bildungshauses Schloss Spindlhof in Regenstauf. Im Anschluss an die auch musikalisch gestaltete Eucharistiefeier wird zu Begegnung und Austausch bei einem kleinen Imbiss und Getränken eingeladen. Näheres unter Tel.: 094 02/93 54-0.

## Domspatzen

**Regensburg,**  
**Kapitelsamt im Dom St. Peter,** So., 18.11., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl die Messe in B von I. Reimann, „Meine Seele ist stille im Herrn“ von J. H. Nützel, „Misericordias Domini“ von A. Neidhardt sowie den Introitus „Da pacem Domine“ im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: J. S. Bach: Fantasie und Fuge c-Moll (BWV 537). An der Domorgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Domspatzen, Tel.: 0941/79 62-0.

## Musik

**Obertraubling/Regensburg,**  
**Wolfgang Amadeus Mozarts „Requiem in d-Moll“ (KV 626), 1. Termin:** So., 18.11., 16 Uhr, in der Pfarrkirche St. Georg in Obertraubling; **2. Termin:** So., 25.11., 16 Uhr, im Audimax der Universität Regensburg. Unter der Gesamtleitung von Hans Pritschet bringen der Chor der Musikpädagogik der Universität Regensburg, der Kirchenchor Mariä Himmelfahrt aus Regensburg-Sallern, der Kirchenchor St. Georg und der Chor Passerida aus Obertraubling sowie das Kammerorchester der Universität Regensburg Mozarts „Requiem“ zu Gehör. Als Solisten fungieren Regina Kleinhenz (Sopran), Dorothee Rabsch (Alt), Michael Weigert (Tenor) und Marcus Weigl (Bass). Als Sprecher bereichert der Schauspieler Michael Heuberger den Konzertabend. – Der Eintritt in der Pfarrkirche St. Georg in Obertraubling beträgt 17 Euro, ermäßigt 12 Euro. Karten hierfür gibt es an der Abendkasse sowie im Vorverkauf beim Pfarrbüro Obertraubling unter der Tel.-Nr.: 09401/67 79. Der Eintritt zum Kon-

zertabend im Audimax der Universität Regensburg beträgt 20 Euro, ermäßigt 15 Euro (für Mitarbeiter der Uni) beziehungsweise 9 Euro (für Schüler und Studenten). Karten für diesen Abend sind an der Abendkasse oder im Vorverkauf bei Bücher Pustet an der Universität sowie in der Tourist-Info Regensburg (Altes Rathaus) erhältlich.

**Regensburg,**  
**Konzert mit Orgelmusik,** Mi., 21.11., 19.30 Uhr, im Konzertsaal der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) in Regensburg-Stadtamhof. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/8 30 09-0.

**Regensburg,**  
**Konzert der Celloklassen der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM),** Fr., 23.11., 19.30 Uhr, im Konzertsaal der HfKM in Regensburg-Stadtamhof. Näheres bei der HfKM, Tel.: 0941/8 30 09-0.

**Waldsassen,**  
**Weihnachtskonzerte mit „The Messiah“ (englisch) von Georg Friedrich Händel,** Sa., 8.12., 15.30 Uhr, und So., 9.12., 16 Uhr, jeweils in der Stiftsbasilika in Waldsassen. Bei den Weihnachtskonzerten wird eine etwas verkürzte, kammermusikalische Fassung des „Messias“ zu hören sein, bei der aber der sogenannte „Weihnachtsteil“ im Zentrum steht. Es singen und musizieren unter der Leitung von Andreas Sagstetter: Susanne von Sicherer und Birgit Schönberger (Sopran), Martina Koppelstetter und Elke Rutz (Alt), Hermann Oswald und Andreas Hirtreiter (Tenor), Bernhard Spingler und Thomas Hamberger (Bass) sowie das Kammerorchester der Basilikakonzerte Waldsassen. Weitere Infos und Karten unter [www.basilikakonzerte.de](http://www.basilikakonzerte.de) oder auch unter [www.okticket.de](http://www.okticket.de) sowie bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 096 32/88-1 60.

## Für junge Leute

**Cham,**  
**Jahreswechsel für junge Christen,** Sa., 29.12.18, 15 Uhr, bis Di., 1.1.19, 13 Uhr, im Exerzitenhaus Cham. Unter dem Leitgedanken „Zu Ende bringen und ins Neue gehen“ sind junge Christen unter der Leitung von Pater Peter Renju eingeladen, mit Blick auf das Vergangene mit Gott ins neue Jahr zu starten. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 099 71/20 00-0.

**Kösching,**  
**Adventlicher Abend für junge Frauen und Mütter,** Mi., 12.12., 19.30-22 Uhr, im Schönstättzentrum beim Canisiushof.



Unter dem Motto „Mach mal Pause“ sind junge Frauen und Mütter eingeladen, in froher Runde bei Punsch und Gebäck, bei Geschichten und Liedern eine besinnliche Pause zu machen und sich gegenseitig auszutauschen. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 3.12.) bei Schwester Aenn, Tel.: 08404/922-111.

**Nittenau,**  
**Winterwochenende für Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren,** Fr., 21.12., 17 Uhr, bis So., 23.12., 11 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Mädchen im Alter von acht bis zu zwölf Jahren sind zu einem Wochenende mit dem Thema „Wunder einer Winternacht“ eingeladen. Dabei werden sie sich unmittelbar vor dem Heiligen Abend auf das Wunder der Weihnacht einstimmen lassen und bei Kinderpunsch und Plätzchen die Vorfreude auf das Weihnachtsfest genießen können. Die Kosten betragen 35 Euro. Näheres und Anmeldung (bis spätestens Sa., 15.12.) bei Franziska Sporer, Tel.: 0157/32125002. Näheres auch beim Zentrum, Tel.: 09436/902189.

### Vorträge

**Marktredwitz,**  
**„Sterben – Tod – Auferstehung“,** Di., 20.11., 14 Uhr, im Katholischen Pfarrsaal St. Josef (Bahnhofstraße 9) in Marktredwitz. Referent des Vortragsnachmittags ist Pfarrer Stefan Langer. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

**Nagel,**  
**„Wo mein Leben hinläuft – Lebenslauf oder Eigenregie?“,** Do., 22.11., 19.30 Uhr, im Don-Bosco-Heim (Kirchplatz 2) in Nagel. Gemeindereferentin Gabriele Sieder gibt bei diesem Vortragsabend Impulse für eine gute Lebensgestaltung. Näheres bei der KEB Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

**Regensburg,**  
**„Leben vor Gott. Romano Guardini und die Liturgie der Gegenwart“,** Mo., 26.11., 19.30 Uhr, im Konferenzraum 1 im 2. Stock des Thon-Dittmer-Palais (Haidplatz 8) in Regensburg. Vor 100 Jahren erschien Romano Guardinis „Kultbuch“ der Liturgischen Bewegung – über dessen erstes größeres Werk „Vom Geist der Liturgie“ spricht aus diesem Anlass Professor Alexander Zerfaß (Salzburg). Moderiert wird der Abend des Akademischen Forums Albertus Magnus von Professor Harald Buchinger vom Institutum Liturgicum Ratisbonense. Der Eintritt beträgt 5 Euro; Studenten haben freien Eintritt. Näheres beim Sekretariat des Akademischen Forums, Tel.: 0941/597-1612.

**Regensburg,**  
**„... mein vertrauter Herzensfreund“ – Bischof Johann Michael Sailer und Alexander Graf von Westerholt“,** Di., 27.11., 19.30 Uhr, im Konferenzraum des Salzstalds (Weiße-Lamm-Gasse 1) in Regensburg. Der von Professor Peter Scheuchenpflug moderierte Abend gibt Innenansichten einer Freundschaft in bewegten Zeiten. Die Briefe zwischen Bischof Johann Michael Sailer und dem ehemaligen leitenden Beamten des Fürstlichen Hauses Thurn und Taxis Alexander Graf von Westerholt sind Zeugnis einer engen, lebenslangen Freundschaft und werfen auch politische und kulturelle Schlaglichter auf die Zeit der Aufklärung und der Säkularisation in Bayern. Eine Einführung in das Leben der beiden Briefpartner und in die Seelsorge Bischof Sailers gibt Dr. Gabriele Zieroff. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Näheres beim Sekretariat des Akademischen Forums Albertus Magnus, Tel.: 0941/597-1612.

**Regensburg,**  
**Vortrag in der Reihe „Gott und Mensch“: „Die verdammenswerte Sünde? – Homosexualität in der Geschichte des Christentums“,** Mi., 28.11., 19 Uhr, im Pfarrsaal St. Bonifaz (Killermannstraße 26) in Regensburg. Referent des Abends ist Alexander Wagner. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

### Kurse / Seminare

**Amberg,**  
**Seminar (Grundkurs vorausgesetzt): „Enneagramm und Spiritualität: ‚Der Weg, Gott zu erfahren, heißt Liebe‘“,** Fr., 18.1.19., 17 Uhr, bis Sa., 19.1.19., bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Das Wochenende mit Wally Kutscher möchte über den Weg der Selbst- und Nächstenliebe zu einem umfassenderen Verständnis der Gottesliebe führen. Auf diesem spirituellen Weg bietet das Enneagramm vielfältige Hilfen, wie etwa durch Zugänge zu Gebet und Meditation sowie auch durch Zugänge der typspezifischen Schriftbetrachtung mit Elementen aus dem Bibliodrama. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09621/475520.

**Johannisthal,**  
**Kurs: „Sich alles von der Seele schreiben ...“: Heilsames Schreiben – Schreibwerkstatt,** Sa., 15.12., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim von Beate Dittreich geleiteten Kurs geht es um die Integration dessen, was Angst macht, was man als schwierig empfindet und was einen

beeinträchtigt. Die Möglichkeit des heilsamen Schreibens soll innere Konflikte lösen helfen und dient der Stabilisierung und Stärkung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Werdenfels,**  
**Fastenkurse: „Fasten – eine Auszeit für Leib und Seele“,** Do., 27.12.18, 18 Uhr, bis Di., 1.1.19, 10 Uhr, oder So., 6.1.19, 18 Uhr, bis Fr., 11.1.19, 10 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Fastenkurse werden jeweils von Franz S. Moesl begleitet. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

**Windberg,**  
**Seminar zu Bienenprodukten,** Fr., 11.1.19, 14-18.30 Uhr, in der Jugendbildungsstätte Windberg (JBW). Beim in Kooperation der Umweltstation der JBW mit der Fachstelle Bienenberatung der Regierung von Niederbayern stattfindenden Seminar stellt Corinna Stoiber aus Bad Kötzing die wichtigsten Bienenprodukte mit praktischen Übungen vor und informiert über rechtliche Fragen. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Fr., 4.1.19) bei der JBW, Tel.: 09422/824-200, Fax: 09422/824-123.

### Vermischtes

**Johannisthal,**  
**Weihnachten in Gemeinschaft: Stimmungsvoll feiern,** Sa., 22.12., 18 Uhr (Anreise auch noch am Mo., 24.12. vormittags möglich), bis Mi., 26.12., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das von Martina Dommer, Direktor Manfred Strigl und einem Team begleitete Angebot lädt ein, die weihnachtlichen Tage in Gemeinschaft, mit Tiefgang, Frieden und Freude, Fröhlichkeit und vielen Köstlichkeiten zu genießen. Besinnliche und heitere Texte, Kreatives, Musik, festliche Gottesdienste und vieles mehr werden diese Tage bereichern. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Johannisthal,**  
**„Alles hat seine Zeit ...“: Besinnliche und frohsinnige Tage zum Jahreswechsel,** Sa., 29.12.18, 18 Uhr (alternativ: So., 30.12.18, 18 Uhr), bis Di., 1.1.19, 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Tage mit Schwester Christine Romanow und Direktor Manfred Strigl geben Zeit zum Zurückschauen auf das vergangene Jahr und zu einem Blick auf das neue Jahr. Elemente dieses Angebots sind geistliche Impulse, Besinnung, Austausch, Kreatives und Gebetszeiten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

**Nittenau,**  
**Frühstückstreffen für Frauen,** Di., 4.12., 9-11.30 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Gemütlich frühstücken, sich unterhalten und austauschen, dazu eine adventliche Meditation, das erwartet die Frauen bei diesem Frühstückstreffen. Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Regensburg,**  
**Filmvorführung: „Kumpfmühl – 200 Jahre Stadtteil von Regensburg“ (Regie und Kamera: Albert Schetti; Text und Sprecher: Hubert H. Wartner),** Di., 27.11., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Der Eintritt zur Filmvorführung ist frei. Näheres bei Stadtheimspfleger Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749.

**Regensburg,**  
**Führung: „Das vergessene Kleinod – die Kirche des ehemaligen Augustiner Chorrauerstifts St. Mang“,** So., 9.12., 14 Uhr, Treffpunkt am Kirchenportal St. Mang im Regensburger Stadtteil Stadtamhof. Bei der Führung mit Wilhelm Weber erfahren die Teilnehmer vieles über die Geschichte der ehemals selbstständigen Stadt Stadtamhof und der Pfarrei St. Andreas/St. Magn. Der Referent gibt auch Einblicke in die Baugeschichte und Renovierungen der Kirche. Nähere Informationen und Anmeldung bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231.

**Werdenfels,**  
**Wochenende für alle in der zweiten Lebenshälfte als Weihnachtsgeschenk für einen lieben Menschen oder für sich selbst,** Fr., 11.1.19 bis So., 13.1.19, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die Katholische Landvolkbewegung (KLB) der Diözese Regensburg lädt alle interessierten Frauen, Männer und Paare in der zweiten Lebenshälfte ein, das neue Jahr mit einem gemeinsamen Wochenende zu verbringen. Es stehen verschiedene Themen auf dem Programm: Selbsthilfe bei Schmerzen und Verletzungen durch Akupressur, interessante und kurzweilige Fakten zu „Europa“, dem KLB-Kampagnenthema, sowie ein Bäume-Vortrag mit Tipps zum Sammeln und Zubereiten. Außerdem gibt es gymnastische Übungen, eine Lichterprozession und einen gemeinsam gestalteten bunten Abend mit Liedern und Sketchen. Das Wochenende begleitet KLB-Referentin Gertrud Binner. Näheres, Programm und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 09404/9502-0. Näheres auch bei Gertrud Binner, Tel.: 0941/597-2278.

**REGENSBURG (lh/sm) – Zu einem Gedankenaustausch hat Bischof Rudolf Voderholzer Kolping-Vorstandsmitglieder empfangen. Diözesanvorsitzender Sepp Sander aus Abensberg und Diözesanpräses Karl-Dieter Schmidt stellten den Verband mit seinen 151 Kolpingfamilien im Bistum vor.**

Das Kolpingwerk ist mit seinen 19 000 Mitgliedern und seinen Einrichtungen wie Bildungswerk, Ferienwerk, Kolpinghaus oder Kolping-Jugendwohnen einer der großen katholischen Verbände in der Diözese Regensburg. Der Regensburger Kolpingverband ist der drittgrößte in Deutschland – bei sehr niedrigem Durchschnittsalter der Mitglieder. Etwa ein Viertel gehört der Kolpingjugend an.

Kolping ist bis heute sehr präsent in vielen Pfarreien der Diözese und eine Stütze für das kirchliche und gesellschaftliche Leben. Aber auch mit seinen Einrichtungen wirkt der Verband hinein in die Gesellschaft. So ist zum Beispiel das Kolping-Bildungswerk mit über 400 Mitarbeitern an 16 Standorten vertreten, vor allem im Bereich der Jugendsozialarbeit und der beruflichen Bildung. Erst im letzten Jahr wurde ein Neubau in Weiden eingeweiht und in Schwandorf ein Anbau fertiggestellt. Über 100 junge Auszubildende wohnen nach wie vor im Kolping-Jugendwohnheim in Regensburg, darunter

# Salz für die Gesellschaft sein

## Bischof Rudolf Voderholzer empfängt Kolping-Vorstandsmitglieder



▲ Beim Treffen im Bischöflichen Ordinariat (von links): Martin König, Markus Neft, Sepp Sander, Karl-Dieter Schmidt, Bischof Rudolf Voderholzer, Franz Greipl und Max Körner. Foto: L. Haindl

auch junge unbegleitete Flüchtlinge. Sie sind dort bestens integriert und begleitet, viele haben mittlerweile einen Ausbildungsvertrag bei örtlichen Handwerksbetrieben.

Ein besonderer Schwerpunkt des Verbandes ist auch die Arbeit mit und für junge Familien in der Diözese, die sich mit ihren Familienkreisen oft im Kolping-Ferien- und Bildungshaus in Lambach zu Familienwochenenden treffen.

Ganz im Sinne des Gesellenvaters Kolping ermutigte Bischof Rudolf beim Treffen im Ordinariat den Verband zur Mitwirkung und Mitgestaltung der Gesellschaft: „Wir dürfen als Kirche nicht nur Innerlichkeit pflegen. Jeder Christ soll auch als Salz in die Gesellschaft hineinwirken.“ Er empfahl dabei die Katholische Soziallehre als gutes Leitbild. Besonderes Anliegen sei ihm das Prinzip der Subsidiarität, das Recht der kleineren Einheiten. Sie

müssten Vorrang haben. Dies gelte auch für den Schutz der Familien gegen den Allmachtswahn des Staates.

Der Bischof wandte sich in diesem Zusammenhang auch gegen die Bildung von riesigen Pfarrverbänden in einigen Diözesen: „Einfach Pfarreien im großen Stil zusammenzulegen, das kann nicht die Lösung sein, wir müssen uns vielmehr fragen: Wie kann ich der Ortsebene helfen?“

Der Regensburger Oberhirte zeigte sich aufgeschlossen für die Anliegen der Verbände und versprach, sie besser in der Theologen-Ausbildung zu verankern. Der seit einigen Jahren zusammen mit der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) gestaltete Josefitag ermutigte mittlerweile auch viele Pfarreien, den Tag wieder verstärkt ins Bewusstsein zu rufen.

Am Ende der Begegnung überreichten Diözesanpräses Schmidt und Diözesanvorsitzender Sander dem Bischof eine von der Brasilianerin Mariana Thaler aus dem Ort Dreizehnlinden aus einem Holzblock geschnitzte Krippe. Ihr Großvater ist in den 1930er-Jahren von Österreich nach Brasilien ausgewandert. „Dieses seltene und großartige Kunstwerk wird meine Sammlung besonders bereichern“, freute sich der passionierte Krippensammler.

# Nächstenliebe gilt stets

## „350 Jahre Pfarrei Pullenreuth“ mit Bischof gefeiert

**PULLENREUTH (pdr/md) – Diözesanbischof Rudolf Voderholzer hat ein Pontifikalamt anlässlich des 350-jährigen Bestehens der Pfarrei Pullenreuth (Landkreis Tirschenreuth) gefeiert.**

In der voll besetzten Kirche konnte Ortspfarrer Josef Waleszczuk neben dem Bischof auch seinen Vorgänger Pfarrer Konrad Kummer als Konzelebranten begrüßen. Als Diakon assistierte Harald Schraml.

Der Bischof brachte seine Freude darüber zum Ausdruck, genau am Festtag des heiligen Martin erstmals in der Pfarrkirche St. Martin zu sein. Er erinnere sich gerne an seinen Besuch in der Filiationkirche St. Wendelin in Trevesen vor einigen Jahren zurück, betonte Voderholzer.

In seiner Predigt rief der Bischof das Leben des heiligen Martin in Erinnerung: „Die berühmteste Geschichte spielt zu einer Zeit, als Martin noch gar nicht getauft war.“ Vielmehr sei er erst auf dem Weg gewesen, Christ zu werden. „Und um

Christ zu werden, muss man lernen, wer dieser Jesus Christus ist“, so Bischof Voderholzer.

Die Begegnung mit Jesus erfolge in der Heiligen Schrift, in der Feier der Eucharistie und in jedem Menschen, der Zuwendung und Hilfe brauche. Diese Begegnung mit Jesus habe Martin erfahren, als er seinen Mantel mit einem Bettler geteilt habe. Dieses Prinzip der Nächstenliebe gelte auch heute noch, so der Bischof. Jesus sei „der Freund der Armen und Entrechteten“ und stehe fest an deren Seite. Wer diesen Menschen helfe, zeige seine Nächstenliebe auch gegenüber Jesus.

Seinen Besuch in Pullenreuth nutzte der Bischof auch, um allen Mitwirkenden in der Pfarrei für ihren Dienst und ihr Engagement während des Jahres zu danken.

Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes hatte der Chor St. Wolfgang unter der Leitung von Alexander Hecht übernommen.

Dem Gottesdienst vorausgegangen war ein Kirchenzug vom



▲ Den Jubiläumsgottesdienst in der Kirche St. Martin feierten (von rechts) Pfarrer Konrad Kummer, Bischof Rudolf Voderholzer, Ortspfarrer Josef Waleszczuk und Diakon Harald Schraml mit den Gläubigen. Foto: pdr

Schützenhaus aus, an dem zahlreiche Abordnungen kirchlicher und weltlicher Vereine mit ihren Fahnen teilgenommen hatten.

An die Pontifikalmesse schloss sich ein Festakt im Schützenhaus an. Im Jahr 1668 war Pullenreuth aus der Mutterpfarre Kemnath entlassen und zur selbstständigen Pfarrei

erhoben worden. Als erster Pfarrer war Johann Öttl berufen worden. Josef Waleszczuk ist der 25. Pfarrer der Pfarrei.

Seinen Aufenthalt in der Region verband Bischof Rudolf Voderholzer zudem mit einem Besuch des Krippensammlers Karl Schenkl sowie der Holzschnitzerei Schinner.



## Mit großer Freude nach Assisi

REGENSBURG/MALLERSDORF (md) – So „unbandig“, so überaus groß die Freude von Schwester Magdala über den Hauptgewinn von 500 Euro aus dem letzten Leser-Gewinnspiel war, so groß ist jetzt die Freude der Mallersdorfer Schwester, das Geld für eine Reise nach Assisi verwenden zu dürfen. Werbeleiterin Cornelia Harreis-Kraft (rechts) und Redaktionsleiter Stefan Mohr (links) überreichten Schwester Magdala den Scheck in den Räumen der Regensburger Redaktion der Katholischen SonntagsZeitung. Wer die geballte Vitalität und Lebensfreude der 68-jährigen Ordensfrau erlebt, der mag gar nicht so recht glauben, dass ihr, als jüngerer Zwillingsschwester, gleich nach der Geburt keine großen Überlebenschancen eingeräumt wurden. Während ihre Schwester später den elterlichen Bauernhof übernahm, wollte sie immer schon ins Kloster und hat vor allem als Küchenleiterin in vielen Niederlassungen der Mallersdorfer Schwestern in ganz Bayern gewirkt. Jetzt versorgt sie das Nardinihaus im Mutterhaus und freut sich nun „unbandig“ auf das Franziskusseminar in Assisi. *Foto: Dettner*



## Kirchenmusik trifft Popmusik

REGENSBURG (mb/sm) – Sehr gut gefüllt war die Pfarrkirche Heilig Geist in Regensburg zu einem Konzert der nicht alltäglichen Art: „KiMu goes Pop“ hieß die Aufführung des Projektchores der Ergoldsbacher Kirchenmusikerin Benedicta Ebner (links am E-Piano). Mit der von ihr arrangierten und zum Teil auch selbst komponierten Musik möchte sie Elemente und bisweilen auch aus der Schlager-, Pop- und Rockmusik bekannte Hits in den religiösen beziehungsweise liturgischen Kontext bringen. Hierfür textet sie vorhandene Songs entsprechend um und schreibt Chorsätze dazu. So waren bei dem etwas über einstündigen Konzert das „Kyrie eleison“, das „Sanctus“ und das „Agnus Dei“ auf mehrfache Weise zu hören, ergänzt mit meist englischen, zum Teil auch deutschen Texten. Zur Aufführung kamen unter anderem auch Eigenkompositionen Ebners oder ein „Kyrie“ nach Vangelis’ „Conquest of paradise“, ein „Sanctus“ auf Basis von Ray Charles’ „Hit the Road Jack!“ oder Reinhard Fendrichs „Bergwerk“ mit einem religiös-meditativen Text. *Foto: M. Bauer*

Wir  
gratulieren  
von Herzen



## Zum Geburtstag

**Roswitha Bockschweiger** (Großmuß) am 21.11. zum 76., **Wilhelm Geiger** (Herrnwahlthann) am 20.11. zum 73., **Eduard Gigl** (Mühlhausen) am 21.11. zum 72., **Alfons Haumer** (Hausen) am 20.11. zum 86., **Alois Irlbacher** (Reisach) am 18.11. zum 86., **Gerhard Kellermann** (Kreith) am 20.11. zum 77., **Hans-Dieter Kopf** (Heimhof) am 21.11. zum 72., **Ernst Maler** (Kreith) am 23.11. zum 77., **Richard Roithmeier** (Hausen) am 24.11. zum 82., **Elfriede Schlosser** (Pfeffenhausen) am 20.11. zum 84., **Agnes Schorf** (Niederhornbach) am 18.11. zum 86., **Mathilde Sedlmeier** (Hausen) am 20.11. zum 82., **Franziska Stefinger** (Moosbach/Opf.) am 23.11. zum 91., **Barbara Wagner** (Großmuß) am 19.11. zum 71., **Johann Winter** (Leuchtenberg) am 19.11. zum 78., **Justin Winter** (Leuchtenberg) am 18.11. zum 77.

95.

**Anna Ippisch** (Berghausen) am 23.11.

90.

**Berta Hausmann** (Großmuß) am 23.11., **Erna Lautenschlager** (Ödallerzhof) am 23.11., **Elisabeth Lindner** (Haag) am 23.11.

85.

**Maria Kammermeier** (Hausen) am 23.11., **Margaretha Kellermann**

(Moosbach/Opf.) am 23.11., **Johann Rodler** (Kaltenbrunn) am 23.11.

80.

**Konrad Gnagl** (Ergoldsbach) am 18.11., **Ludwig Weigert** (Egelsheim) am 22.11.

65.

**Helena Messer** (Kreith) am 18.11.

50.

**Christine Koller** (Moosbach/Opf.) am 23.11.

## Hochzeitsjubiläum

**Maria und Michael Frischholz** (Moosbach/Opf.) am 19.11. zum 64.

40.

**Waltraud und Johann Hartinger** (Moosbach/Opf.) am 23.11.

50.

**Betty und Georg Biersack** (Oberbibrach) am 20.11.

55.

**Theresia und Albin Mayer** (Niederhornbach) am 22.11.



Ihr direkter Draht zum  
Gratulieren: Frau Breu,  
Telefon 09 41/5 86 76-10

## Familienbildungssonntag des Landvolks

UNTERAUERBACH (sb/md) – Am Sonntag, 25. November, referiert beim Familienbildungssonntag der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) im Kreis Schwandorf im Pfarrheim in Unterauerbach die Gymnasiallehrerin Marianne Moosburger zum Thema „Einfach leben – Was wirklich wichtig ist“. Beginn ist um 10 Uhr, parallel dazu wird für eine Betreuung des Nachwuchses gesorgt. Um 12 Uhr ist gemeinsames Mittagessen und um

15 Uhr ein rhythmischer Familien-Gottesdienst mit Landvolkpfarrer Michael Hoch. Anmeldungen bis 21. November bei KLB-Kreisvorsitzender Bianca Wendl, Tel.: 0 94 39/94 29 29.

## Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!  
www.st-peter-buchhandlung.de  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200



*Den Glauben leben – die Welt gestalten!*

Wir geben unseren Lesern Impulse für ein Leben mit christlichen Werten und informieren über das Bistum und die Weltkirche.

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:  
Tel. 0821/50242-53  
katholische-sonntagszeitung.de  
vertrieb@suv.de

**Jahresabo**  
Schenken Sie die Katholische SonntagsZeitung zum Geburtstag, zu Weihnachten oder zu einem besonderen Anlass!

**Probeabo**  
Testen Sie die Katholische SonntagsZeitung für das Bistum Regensburg – Regensburger Bistumsblatt 4 Wochen kostenlos!

**Als Dankeschön für ein Jahresabo** erhalten Sie die DVD „Franz von Assisi und seine Brüder“, Spieldauer 84 Min., FSK ab 12 J. freigegeben



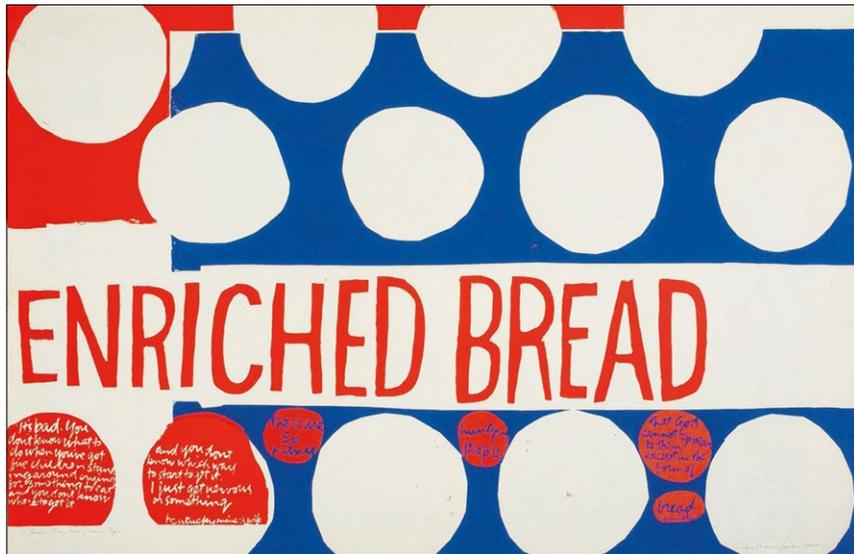
## In Liebe und Treue verbunden sein

FELDKIRCHEN (rma/md) – Fünf Paare aus der Pfarrei Feldkirchen-St. Laurentius haben im Rahmen einer Vorabendmesse, die besonders feierlich vom Kirchenchor unter Leitung von Simon Bründl gestaltet wurde, ihr 30-jähriges, 35-jähriges, 50-jähriges oder 60-jähriges Ehejubiläum gefeiert. In der Einführung bezog sich Pfarrer Heinrich Weber zunächst auf den Weltmissionssonntag und meinte mit Blick auf die Jubelpaare, dass ihre Mission darin bestehe, ein Leben lang in Liebe und Treue verbunden zu sein, und dass sie zum Ausdruck bringen würden, dass dies auch in heutiger Zeit keine „Mission impossible“ sei. Als Erinnerungszeichen wurde den Paaren auch eine Rose sowie eine Urkunde mit einem Segensspruch überreicht. Am Ende des Gottesdienstes konnten die Paare den Einzelsegen empfangen. Das gemütliche Beisammensein im Schützenheim war von Mitgliedern des Pfarrgemeinderates unter Leitung von Ilse Gühmann vorbereitet und gestaltet worden. Das Bild zeigt die Ehejubilare mit Pfarrer Weber. *Foto: Arnold*



## Abschied aus der Ministrantenschar

EHENFELD (fd/sm) – In Ehenfeld hat Pfarrer Hans-Peter Bergmann 24 Ministrantinnen und Ministranten verabschiedet und ihnen für ihren jahrelangen Dienst für die Pfarrei gedankt. Er wünschte den nun jungen Erwachsenen, dass sie noch weiter in die Pfarrgemeinde hineinwachsen. Neben einem Wegzug aus der Pfarrei war der Hauptgrund für die vielen Verabschiedungen die Ministrantenwallfahrt nach Rom in diesem Jahr. Viele hatten noch „ein Jahr draufgelegt“, um bei diesem Ereignis dabei sein zu können. Zu den Verabschiedeten gehörte auch Felix Rumpler, der drei Jahre Oberministrant war. Dieses Amt übernehmen nun Leon Dolles und Rosa-Marie Steinbach. Vier Mädchen und ein Junge wurden neu in die Ministrantenschar aufgenommen, die jetzt 33 Mitglieder zählt. Das Bild zeigt die Ministranten mit Gemeindefereferentin Barbara Schlosser (mittlere Reihe, links) und Pfarrer Bergmann (mittlere Reihe, rechts). Links hinten der verabschiedete Oberministrant Felix Rumpler. *Foto: Dietl*



▲ Katholische Pop Art: „That they may have life“ ist dieses Corita-Werk von 1964 überschrieben. Der Titel ist ein direkter Verweis auf das Jesuswort „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben“ (Joh 10,10).



▲ Die Ordensschwester am „Immaculate Heart College Art Department“ bei der künstlerischen Arbeit. Das Foto von Fred Swartz entstand um 1955.  
Fotos: Courtesy of Corita Art Center/Immaculate Heart Community Los Angeles

## MODERNE KUNST AUS DEM KLOSTER

# Pop Art geht auch katholisch

Vor 100 Jahren wurde die amerikanische Künstler-Nonne Mary Corita Kent geboren

**LOS ANGELES – Denkt man an Kunst aus dem Kloster, fallen einem meditative Bilder und ästhetische Skulpturen ein. Auf Pop Art kommt wohl kaum jemand. Doch genau diese Stilrichtung prägte eine Ordensfrau entscheidend mit, die vor 100 Jahren geboren wurde: Mary Corita Kent.**

Kunstunterricht im Immaculate Heart College in Los Angeles in den 1960er Jahren war ein Ereignis: Rockmusik tönte aus Lautsprechern, parallel dazu liefen Filme, verschiedene Projekte geschahen gleichzeitig. Die Kunstlehrerin, Schwester Mary Corita Kent, war weit über die Westküste der USA berühmt in der Pop-Art-Bewegung. Kunst und Kloster waren kein Gegensatz für die Schwester, die am 20. November 1918 als Frances Elizabeth Kent geboren wurde.

Pop Art wird meist mit Andy Warhol, Roy Lichtenstein oder Robert Rauschenberg in Verbindung gebracht. Das Werk von Schwester Mary Corita zeigt, dass diese Strömung zeitgenössischer Kunst auch katholisch sein und im Kloster entstehen kann. In den 1960er Jahren zählte sie zu den innovativsten und ungewöhnlichsten Kunstschaffenden dieser Stilrichtung.

► Schwester Corita um 1965 im Habit ihres Ordens vom Unbefleckten Herzen Mariens.

Die Ordensfrau war die meiste Zeit des Jahres Lehrerin. Ihren Schülern vermittelte sie den Zugang zu zeitgenössischer Kunst. Im August jedoch – in den Semesterferien – widmete sie sich ihren eigenen Projekten und stellte mit den Schülern Seriendrucke her.



In den 1950er Jahren zeigte sie sich noch stark beeinflusst von einer abstrakt-expressionistischen Ausdrucksweise in ihren farbenfrohen Drucken, die sich auf Themen aus der Bibel oder religiöse Motive bezogen. Um 1954 begann die Ordensfrau, Worte in die Bilder einzuführen, bis die Worte schließlich Bilder wurden. Auch die Motive änderten sich: Mehr und mehr orientierte sie sich an ihrem städtischen Umfeld und dessen Alltagsmotiven, etwa Werbeplakaten.

Die großen politischen Themen der Zeit beeinflussten auch Schwester Mary Corita. „Ich bewundere Menschen, die demonstrieren“, sagte sie. „Ich bewundere Menschen, die ins Gefängnis gehen. Ich habe nicht den Mut, das zu tun. So tue ich das, was ich kann.“

### Gegen Krieg und Armut

In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre begann die Nonne, in ihrem Werk Rassismus, Armut und den Vietnam-Krieg anzuklagen. Diese Politisierung traf seitens der Kirche nicht immer auf Gegenliebe. Corita hatte jedoch die volle Unterstützung ihrer Mitschwester vom Unbefleckten Herzen Mariens (Immaculate Heart of Mary). In diesen Schulorden war die damals 18-jährige Frances Elizabeth Kent 1936 eingetreten.

Beeinflusst vom Zweiten Vatikanischen Konzil suchten die Schwes-

tern in den 1960er Jahren nach Möglichkeiten, ihr Ordensleben an die Gegebenheiten der Zeit anzupassen. Der hochbetagte Erzbischof von Los Angeles, Kardinal James Francis McIntyre, sah das kritisch.

### Experimente im Kloster

Schon mit dem Konzil hatte der 80-Jährige seine Probleme gehabt. Nonnen, die mit ihrem Lebensstil experimentieren, konnte er nicht tolerieren. Es kam zu einer Auseinandersetzung, die landesweit Aufsehen erregte. Die meisten Nonnen entschieden sich zum Austritt aus dem Orden und begründeten die „Immaculate Heart Community“ als ökumenische Gemeinschaft.

Am 25. Dezember 1967 war Schwester Mary Corita noch auf dem Titelblatt des „Newsweek“-Magazins als Beispiel für eine „moderne Nonne“ zu sehen. Kurz danach verließ sie den Orden, einem körperlichen Zusammenbruch nahe. Sie litt unter chronischer Schlaflosigkeit, gepaart mit Depressionen, und suchte nach mehr Ruhe.

Mary Corita fand in Boston ihre neue Heimat, wo sie bis zu ihrem Tod im September 1986 als Künstlerin aktiv blieb. Ihre Werke wiesen jedoch nicht mehr die gleiche Intensität auf. So nahm sie diverse Aufträge an. Für die US-amerikanische Post schuf Corita die „Love“-Briefmarke, die 1985, ein Jahr vor ihrem Tod, in einer Auflage von 700 Millionen auf den Markt kam.

Christiane Laudage

**20** Am 20. November 1940, einen Monat vor der errechneten Zeit, setzten bei Hanni die Wehen ein. Ihr Mann befand sich, wie immer, die ganze Woche über auf Montage. Ihr blieb also nichts anderes übrig, als sich von der hilfsbereiten Nachbarin ein Taxi rufen zu lassen und mich bei ihr abzugeben.

Der Fahrer brachte meine Mutter in relativ kurzer Zeit nach Traunstein ins Krankenhaus, doch ihr Gynäkologe war nicht da. In der Nacht zuvor war der Münchener Hauptbahnhof bombardiert worden. Außer vielen Toten hatte es auch zahlreiche Verletzte gegeben. Deshalb waren Ärzte aus dem ganzen Umkreis dorthin beordert worden, selbst die aus dem Krankenhaus im entfernt liegenden Traunstein. Bei der Ankunft meiner Mutter in der Traunsteiner Klinik war überhaupt kein Arzt anwesend! Bei ihr musste aber dringend ein Kaiserschnitt vorgenommen werden, wenn Mutter und Kind überhaupt eine Chance haben sollten. In einer dramatischen Notoperation – ein Medizinstudent in einem höheren Semester führte den Kaiserschnitt aus – kam Hannis zweites Kind zur Welt.

Eine erfahrene Ordensschwester assistierte dabei. Da so schnell auch keine Hebamme erreichbar war, nahm die Schwester das neue Menschlein in Empfang, das gleich aus Leibeskräften schrie, nabelte es ab und badete es, während der Student den Bauch der Mutter wieder zunähte. Wie durch ein Wunder überlebten beide, Mutter und Kind.

Die Freude meines Vaters, als ihm die Kunde von dem geglückten Kaiserschnitt überbracht wurde, muss unbeschreiblich gewesen sein. Der Chef gab ihm sofort frei, damit er ans Wochenbett seiner Frau eilen konnte. Tränen liefen ihm über die Wangen, als er immer und immer wieder ihre Hand drückte, wobei er flüsterte: „Du hast recht gehabt mit deiner Entscheidung! Du lebst, und das Kind lebt auch, und noch dazu ein Bub! Einen Stammhalter haben wir – einen neuen Kofler-Rudolf! Deine Gebete und deine Opfer sind angekommen. Gott ist gütig. Ihm sei Dank!“

Bis zu diesem Zeitpunkt war mein Vater davor verschont geblieben, einrücken zu müssen. Das verdankte er der Tatsache, dass er an einem Projekt arbeitete, das offensichtlich kriegswichtig war. Seine Firma hatte ihn in das nördlich von Traunstein gelegene St. Georgen beordert, das heute den Namen Traunreut trägt. Dort wirkte er an der Verwirklichung eines der großen Pläne Hitlers mit. Den Arbeitern hatte man erklärt, es handele sich um eine

# Sommererde

## Eine Kindheit als Magd



**Obwohl Hanni nach der Geburt der kleinen Maria vor einer weiteren Schwangerschaft gewarnt wurde, bemerkt sie im Frühjahr 1940, dass sie erneut in anderen Umständen ist. Der Arzt rät ihr dringend zur Abtreibung und auch Rudolf drängt – in Sorge um das Leben seiner Frau – zum Schwangerschaftsabbruch. Doch die tiefgläubige Hanni entscheidet sich anders.**

Fernheizung für Berlin. Was aber wirklich dahintersteckte, erfuhr keiner von ihnen.

Jedenfalls war der Vater immer die ganze Woche weg. Mit dem Fahrrad strampelte er am Montagmorgen in aller Frühe los und kam am Samstag sehr spät heim. Nachdem er schon geraume Zeit an diesem Projekt beschäftigt gewesen war, vertraute er sich eines Tages meiner Mutter an, obwohl ihnen allen untersagt war, über ihre Arbeit zu reden. – Wieso, fragte sich jeder von den Beschäftigten, durfte man über eine Heizung nicht reden? „Wir müssen genau nach den Plänen arbeiten. Aber eine Heizung wird das nie und nimmer. Ein Teufelswerk wird das“, waren die Worte meines Vaters. „Wie wird das nur enden?“, seufzte meine Mutter.

Zwischen Berchtesgaden und Berlin wurde in 42 Abschnitten gearbeitet, wovon Papa einen der Trupps leitete. Ehrgeizig und gewissenhaft, wie er war, achtete er darauf, dass die Arbeiten zügig vorangingen und ordentlich ausgeführt wurden. Kaum dass seine Arbeit an dieser „Fernheizung“ im Herbst 1941 beendet war, bekam er seine Einberufung zum Militär. In dem Moment begriff er, dass er einen großen Fehler begangen hatte. Wären die Arbeiten in seinem Abschnitt langsamer vorangegangen, hätte er länger zu Hause bleiben können. Nun war es für solche Überlegungen zu spät. Er musste fort, nach Frankreich.

Im Frühjahr darauf fuhr Hanni mit uns Kindern nach Prutz in

Österreich, um mal wieder ihre Basl Mala zu besuchen. Von da aus war es nach Fließ nicht weit, wohin ihre Freundin Luise aus Lichtenberg geheiratet hatte. Also wollte sie auch dieser einen Besuch abstatten. Den kleinen Rudi, anderthalb Jahre alt, schob sie von Prutz in Richtung Fließ im Sportwagerl vor sich her, während ich, die „große“ Tochter Mizzi, dreieinhalb Jahre alt, tapfer nebenher marschierte.

Auf einmal erblickte die Mutter in einiger Entfernung einen Soldaten, der uns entgegenkam. „Schaut, Kinder“, machte sie uns auf ihn aufmerksam. „Da kommt ein Soldat. Der ist gewiss auf Heimaturlaub. Wo mag jetzt wohl euer Papa sein?“ Auf einmal ließ sie Wagen und Kind mitten auf der Straße stehen und rannte auf den Soldaten zu. Zum Glück war die Straße nicht abschüssig und Verkehr gab es auch keinen. Mit Staunen nahm ich wahr, dass die Mama dem Soldaten um den Hals fiel. Still hielt ich mich mit einer Hand am Kinderwagen fest, bis die beiden gemeinsam wieder auf uns zukamen. „Mizzi, schau, dein Papa ist da! Er hat Urlaub!“ Hanni sah mich freudestrahlend an.

Der Soldat hob mich hoch und küsste mich auf beide Wangen. Verwundert ließ ich es geschehen, obwohl mir die Person in der Uniform völlig fremd war. Schließlich hatte ich den Vater ein halbes Jahr lang nicht gesehen. Wenn die Mama sagte, das wär der Papa, dann hatte das wohl seine Richtigkeit. Dann

nahm der Soldat den kleinen Rudi aus dem Sportwagen und herzte ihn ebenfalls. Den Besuch bei der Freundin ließ die Mama sausen. Wir kehrten um und nahmen den nächsten Zug nach Hause. Dem Vater, der überraschend Fronturlaub bekommen und seine Familie in Ruhpolding nicht angetroffen hatte, war klar gewesen, dass er uns nur in Prutz finden konnte. Die Tage mit ihm genossen wir sehr. Leider musste er nach zwei Wochen schon wieder aufbrechen, um für das Vaterland zu kämpfen, das eigentlich gar nicht das seine war.

Nach etwa einem Jahr kam bei meiner Mutter ein Schreiben an, mit eigenhändiger Unterschrift des Führers. Darin wurde Rudolf Kofler für seine Arbeit an der „Fernheizung“ belobigt – mit dem Vermerk, dass von allen 42 Partien seine die einzige sei, die ordnungsgemäß funktioniere. Um ihrem Mann eine Freude zu machen, schickte Hanni dieses Schreiben sogleich nach Frankreich. Er hat es aber nie erhalten, denn zu der Zeit befand er sich schon auf dem Weg nach Hause, um einen 14-tägigen Heimaturlaub anzutreten.

Diesmal konnte ich die Wochen mit Papa noch mehr genießen, denn inzwischen war ich verständiger geworden. Wir verbrachten wunderschöne Tage mit ihm. Er nahm sich viel Zeit für uns, und da sein Urlaub in den Sommer fiel und wir herrliches Wetter hatten, unternahm er mit uns jeden Tag etwas anderes.

Noch lebhaft erinnere ich mich an unseren letzten gemeinsamen Ausflug. Der Vater führte uns an die Traun, am Ufer blühten blaue Blumen. Papa nahm mich zur Seite, bückte sich zu den Blumen und fragte: „Mizzerl, kennst du den Namen dieser Blumen?“ Ich schüttelte den Kopf. „Sie heißen Vergissmeinicht“, belehrte er mich. „Immer wenn du diese Blumen siehst, sollst du an mich denken. Versprichst du mir das?“ „Aber ja, Papa, aber ja“, jauchzte ich übermütig. In diesen Tagen hatte mein Vater mit uns auch den Fotografen aufgesucht und Bilder von der ganzen Familie machen lassen, als ob er geahnt hätte, dass dies unsere letzten Andenken an ihn sein würden.

► Fortsetzung folgt

Sommererde  
Roswitha Gruber  
© Rosenheimer  
Verlagshaus GmbH &  
Co. KG Rosenheim  
2018, ISBN:  
978-3-475-54716-4





▲ Was ist gesund? Darüber gibt es die unterschiedlichsten Meinungen. Immer neue Ernährungstrends werden geboren. Foto: KNA

## Essen nach neuestem Trend

Auf ihren Körper hören die Menschen am wenigsten

**Besonders zum Jahreswechsel fassen viele Menschen den Vorsatz, wieder mehr auf ihre Ernährung zu achten. Wer im Internet, in Büchern oder Magazinen nach Tipps sucht, wird allerdings schier erschlagen von der Fülle an Informationen. Dabei kursieren nicht nur sinnvolle Hinweise.**

Daniela Liebscher ist Ärztin am Berliner Immanuel Krankenhaus und begleitet fastende Menschen. „Es gibt nicht die eine gesunde Ernährung“, erklärt sie. Einige Dinge könne allerdings jeder beachten: nicht zu viel und nicht zu wenig essen, möglichst frische, saisonale und regionale Produkte, die möglichst wenig verarbeitet sind. „Außerdem ist es wichtig, das Wie nicht zu unterschätzen“, sagt Liebscher. „Wenn wir nebenbei und unter Stress essen, nimmt der Körper die Mahlzeit weniger gut auf, als wenn sie mit Sorgfalt zubereitet ist und entspannt eingenommen wird.“

### Wie ein Heilsversprechen

Die verschiedenen Ernährungstrends könnten ein Anreiz sein auszuprobieren, was dem eigenen Körper gut tut, fügt Liebscher hinzu. Aber es stört sie, dass bestimmte Ernährungsformen angepriesen werden wie ein Heilsversprechen.

Das beobachtet auch der Sozialethiker Kurt Remele. „Es gibt zu viele falsche und reißerische Informationen rund um das Thema Ernährung“, meint er. Wer in ständiger Hektik kritiklos die rasch wechselnden

Vorschriften medial angepriesener Diäten und Ernährungsmoden übernimmt, werde nicht freier und zufriedener.

Liebscher warnt ebenfalls davor, eine Diät zu dogmatisch anzugehen. „Das kann den Blick darauf verstellen, was wir wirklich brauchen. Unser Körper weiß das am besten – aber auf den hören wir am wenigsten.“ Sie beobachtet eine Sehnsucht nach ursprünglich religiösen Tugenden, die sich im modernen Ernährungsverhalten widerspiegeln. „Mäßigung, Zurückhaltung und Selbstregulierung sind in den großen Religionen wichtig. Heute wollen sich viele Menschen das Bedürfnis danach in der Ernährung erfüllen.“

### Christliche Tierethik

Ein Ersatz für Religion könne Ernährung allerdings nicht sein, meint Remele. An manchen Punkten träfen sich jedoch alte Tradition und neue Trends, etwa beim Bemühen um fleischfreie Tage. Er setzt sich seit langem für eine neue christliche Tierethik ein – und sieht Nachholbedarf. „In manchen Milieus, auch im katholischen, ist noch einiges an Arbeit zu leisten, was die Wahrnehmung des Leids von Tieren angeht“, sagt er. Die Tatsache, dass Tiere empfindungsfähig seien und durch Intensivtierhaltung, Tiertransporte und in den Schlachthöfen massiv litten, werde oft ebenso verdrängt wie die ökologischen Folgen des hohen Fleischkonsums.

Paula Konersmann



## Erkältung ade!

Die Tage werden kälter und viele Menschen leiden jetzt unter Husten, Schnupfen und Halsschmerzen. So manches Hausmittel kann zur Linderung der Beschwerden beitragen.

## Beliebte Helfer bei Erkältung

Husten, Schnupfen oder Halsweh sind unangenehm und nervig. Einfach wegzulassen lassen sich solche Erkältungssymptome leider nicht. Es gibt aber ein paar Mittel, die sich bewährt haben. Daneben braucht der Körper vor allem eines: Ruhe. Wenn die Nase läuft und der Hals kratzt, mag nicht jeder gleich zu Medikamenten greifen. Auch bestimmte Heilkräuter haben sich bei Erkältungen bewährt, sagt Professor Andreas Michalsen, Chefarzt der Abteilung Naturheilkunde im Immanuel Krankenhaus Berlin. Schleimlösend wirke etwa eine Mischung aus Thymian, Primel, Efeu, Isländisch Moos und Spitzwegerich. „Man kann sie selbst mischen oder fertig in der Apotheke kaufen.“

Gegen Hustenreiz empfiehlt Michalsen Lindenblütentee, drei bis vier Tassen, gut durchgezogen. Bei leichtem Fieber habe sich auch heißer Holundersaft bewährt. Bei den ersten Anzeichen

einer Erkältung schwören viele Menschen auf einen guten Kräutergeist. Dazu werden einige Tropfen auf einem Stück Würfelzucker eingenommen.

Außerdem wohltuend bei Erkältungsschmerzen: ein Aufguss aus Ingwer, Zitrone und Honig. Dafür den Ingwer mit Schale in dünne Scheiben schneiden und mit kochendem Wasser übergießen. Ziehen lassen, bis das Getränk Trinktemperatur erreicht hat. Dann den Saft einer Zitrone und einen Löffel Honig hineinrühren.

Halsschmerzen lindert Salbeitee. „Damit können Betroffene auch gurgeln“, empfiehlt Michalsen. Generell seien Scharfstoffe hilfreich bei Halsweh. Sie betäuben und hätten antibakterielle und antivirale Wirkungen.

„Wunder darf man von alledem aber nicht erwarten“, sagt Michalsen. „All diese Dinge lindern etwas die Beschwerden,

sie sorgen aber nicht dafür, dass man sofort wieder fit ist.“ Es bleibe dabei: Wer wieder gesund werden will, muss sich schonen – und den Körper so gut es geht unterstützen. „Warme Gemüsesuppe tut gut, genauso wie warme Fußbäder.“ Vorbeugend rät Michalsen zu viel frischer Luft, Bewegung und regelmäßigen Saunagängen. dpa/red



◀ Husten, Schnupfen, Halsweh: Viele bewährte Mittel lindern die typischen Erkältungssymptome. Foto: gem

## Der altbewährte Kräutergeist

Hergestellt in der Benediktiner-Abtei Schweiklberg in Vilshofen



**INNERLICH:** 10 bis 20 Tropfen auf Zucker, mit Wasser verdünnt oder in heißem Tee wirken schnell und wohltuend bei Übelkeit und Erschöpfung. Verdauungsfördernd bei Völlegefühl und beruhigend bei Husten und Heiserkeit.

Bei **AUSSERLICHER** Anwendung gebraucht man den Geist unverdünnt zur Pflege von Muskeln und Bindegewebe. Beim Verreiben auf Stirn und Schläfen wirkt der Geist erfrischend und wohltuend.

Bestellung + Verkauf:  
Benediktiner-Abtei Schweiklberg · 94474 Vilshofen  
Telefon (08541) 209-183 · Telefax 209-219  
E-Mail : geistbetrieb@schweiklberg.de

Ein ganzer Tag der Leserreise ist für Görlitz reserviert. Links das Wahrzeichen der Stadt, St. Peter und Paul. Rechts der Rathausturm.



VOM 19. BIS 24. MAI

# Durch das Dreiländereck

Entlang der Via Sacra von Deutschland nach Polen und Tschechien/Teil II – Unsere Leser erkunden Glanzlichter aus Kirche, Kunst, Kultur und Geschichte

**D**a könnten wir bei einer zweiten Reise gleich weitere Sehenswürdigkeiten auf der Via Sacra erkunden“, schlugen die Teilnehmer der Leserreise von Katholischer Sonntagszeitung und Neuer Bildpost vor, als sie vor dreieinhalb Jahren euphorisch ein Resümee auf der Rückfahrt im Bus zogen. Eine Woche lang hatten sie auf der touristischen Straße, die durch das Dreiländereck Deutschland, Tschechien und Polen führt, Glanzlichter europäischer Kultur bewundert.

Nun bietet die Marketingleiterin unseres Verlags, Cornelia Harreiß-Kraft, in bewährter Zusammenarbeit mit Görlitz-Tourist und Hörmann-Reisen die sechstägige

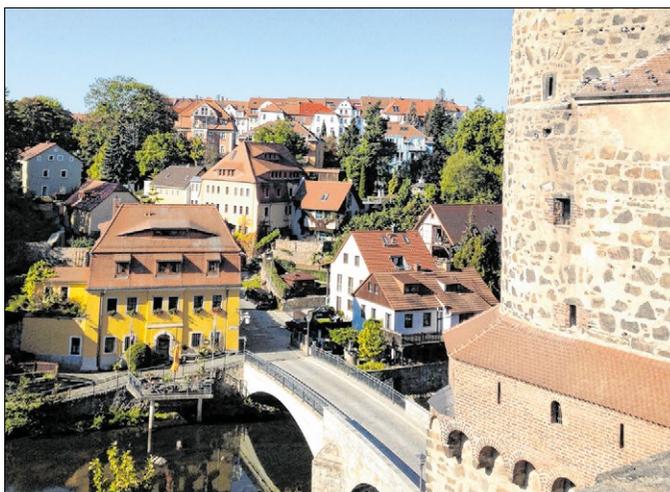
Fahrt „Via Sacra, Teil II“ vom 19. bis 24. Mai 2019 an. Die Tour ist so angelegt, dass keine Vorkenntnisse erforderlich sind und auch Neueinsteiger von opulenten Gotteshäusern, romantischen Städten und zauberhaften Landschaften begeistert sein werden. Die 550 Kilometer lange Strecke bietet aber auch für alte Via-Sacra-Hasen viel Neues zum Entdecken. Man taucht in die über 1000-jährige Geschichte der Oberlausitz, Niederschlesiens und Nordböhmens ein und unternimmt eine Bildungsfahrt, die Kirche, Kultur und Kunst mit Geschichte und Politik verbindet.

Am **ersten Tag** geht es von Augsburg über Regensburg nach

Ostritz ins Zisterzienserinnenkloster Marienthal, das direkt an der Neiße und damit an der deutsch-polnischen Grenze liegt. Am späten Nachmittag können die stimmungsvollen, zugleich sehr komfortablen Zimmer in der umgebauten Ökonomie bezogen werden. Danach gibt es gleich eine Führung durch die Klosteranlage, in der seit 775 Jahren, auch in der Zeit des Nationalsozialismus und der DDR, Zisterzienserinnen gelebt haben. Bundesweit bekannt wurde die Klosteranlage, als sie, gerade in einem großen Kraftakt restauriert, durch das große Hochwasser 2010 wieder verwüstet wurde.

Am **zweiten Tag** geht es ins benachbarte Zittau. Die Stadt am

Dreiländereck im äußersten Südosten Sachsens steht im Schatten der Kreisstadt Görlitz, von deren wunderschöner Altstadt ganz Deutschland spricht. Dabei bietet auch Zittau eine besonders gut erhaltene Kernstadt. Eine Attraktion sind die Fastentücher. Nachdem bei der letzten Reise das Große Zittauer Fastentuch aus dem Spätmittelalter besichtigt wurde, schauen wir uns jetzt das sogenannte Kleine Zittauer Fastentuch im Kulturhistorischen Museum Franziskanerkloster an. Die Zittauer waren zwar früh zum neuen Glauben übergetreten, ihr Fastentuch ließen sie sich aber von Martin Luther nicht madig machen. Sie gaben 1573 sogar noch ein zwei-



Links: Die Friedenskirche im polnischen Schweidnitz gilt als größte Fachwerkkirche Europas. Sie musste Mitte des 17. Jahrhunderts in nur einem Jahr errichtet werden. Heute zählt sie zum Weltkulturerbe.

Rechts: Blick von der Alten Wasserkunst in Bautzen auf den Fluss, der durch Berlin und auch durch Bautzen fließt: die Spree.

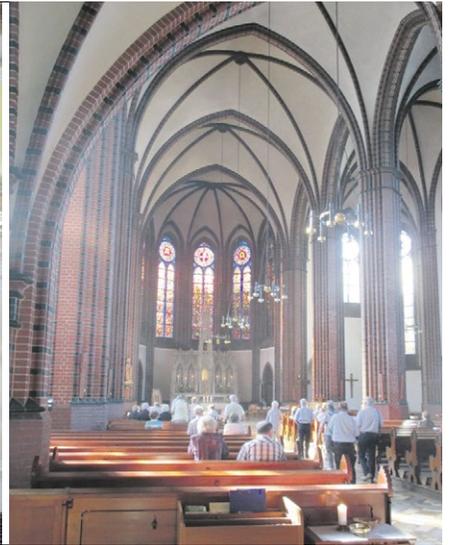
Fotos: Görlitz-Tourist, Buck

Von links: Die Zimmer, in denen die Teilnehmer der Studienreise im Kloster Marienthal untergebracht sind, bezaubern durch ihr historisches Ambiente.

Die Wallfahrtskirche Maria Heimsuchung im tschechischen Haindorf wird von einem prächtigen Kronleuchter beherrscht, der einst von der Glasmacherdynastie Riedel gestiftet wurde.

In der St.-Jakobus-Kathedrale, dem Sitz des Bischofs von Görlitz, wird ein Abschlussgottesdienst angeboten.

Fotos: Buck



tes Fastentuch in Auftrag, obwohl sie ihr altes noch in Gebrauch hatten.

Von Zittau geht es nach Cunevalde. Dort besichtigen wir die mit 2632 Sitzplätzen größte evangelische Dorfkirche Deutschlands und hören eine besonders klangschöne Orgel spielen. Schließlich fährt der Bus nach Bautzen. Auf dem zweisprachigen Ortsschild ist auch Budyšin zu lesen, denn die Stadt ist das politische und kulturelle Zentrum der Sorben. Nach einem Stadtrundgang in der Großen Kreisstadt wird der frisch renovierte Simultandom St. Petri besichtigt. Die Katholiken feiern ihre Messen im Chor, die Protestanten ihre Gottesdienste im Kirchenschiff. Beide Bereiche sind nur durch ein hüfthohes Gitter voneinander getrennt.

## Aus Holz, Lehm und Stroh

Am **dritten Tag** führt die Route auf der Via Sacra nach Niederschlesien ins polnische Schweidnitz. Die evangelische Friedenskirche Zur heiligen Dreifaltigkeit, die dort 1656 bis 1657 gebaut wurde, gilt als größte Fachwerkkirche Europas. Gemeinsam mit der Friedenskirche in Jauer, die bei der letzten Via-Sacra-Reise auf dem Programm stand, wurde sie vor 17 Jahren in die Weltkulturerbe-Liste der Unesco aufgenommen. Die Staatskanzlei des katholischen Habsburgers Kaiser Ferdinand III. in Prag hatte einst verfügt, dass als Baumaterial nur Holz, Sand, Lehm und Stroh erlaubt sind. In einem Jahr hatten die Protestanten dann eine Kirche errichtet, die 7500 Personen Platz bietet.

Südöstlich von Schweidnitz liegt das Internationale Begegnungszentrum Kreisau, das im ehemaligen Gut der Familie von Moltke angesiedelt ist. Dort hatte die Widerstandsgruppe des Kreisauer Kreises um Helmuth James Graf Moltke und Peter Yorck von Wartenburg eine Art Regierungsprogramm für das Deutschland nach Hitler for-

muliert. Auch die Jesuitenpatres Augustin Rösch und Alfred Delp waren mit von der Partie. Manches, was damals angedacht wurde, hat sogar Eingang ins Grundgesetz gefunden. Weiter geht es ein Stück nach Westen zur größten Schlossanlage Schlesiens: Fürstenstein. Der riesige Schlosskomplex über der Polnitz hat eine bewegte Geschichte. Man findet dort Bauelemente einer mittelalterlichen Burg mit denen eines repräsentativen Barockschlosses vereinigt. Im Zweiten Weltkrieg sollte das Schloss gar zu einem militärischen Hauptquartier ausgebaut werden.

Der **vierte Tag** führt auf eine Route der Via Sacra nach Tschien. Die erste Station ist dort die Loretokapelle in Rumburg. Errichtet wurde sie, weil sich Fürst Anton Florian von Liechtenstein eine Kopie des „Heiligen Hauses von Loreto“ wünschte. Die Leser bekommen eine Führung durch das ehemalige Kapuzinerkloster, die Wallfahrtskapelle der Heiligen Stiege, die Loretokapelle und die Klosterkirche St. Laurentius. Die ganze Anlage, die berühmt für ihre Kunst aus dem 17. und 18. Jahrhundert ist, wurde erst in den letzten Jahren restauriert.

Die Strecke auf der Via Sacra führt dann über Deutsch Gabel nach Reichenberg, der größten

Stadt Nordböhmens. Zu ihren Sehenswürdigkeiten gehört das im Stil der Neurenaissance im Jahre 1893 gebaute prächtige Rathaus, das die Reisegruppe auch besichtigen wird. Bei einer Stadtrundfahrt durch das nach der Wende renovierte historische Zentrum sieht man auch die Oper und Schloss Liberec.

Nach dem Mittagessen geht es nach Haindorf, das sich in ein Tal des Isergebirges schmiegt. In dem Kurort liegt die Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung, die nach Maria Zell in der Steiermark einst der bedeutendste Wallfahrtsort im alten Österreich-Ungarn war. Das barocke Kirchenschiff wird durch einen prächtigen Bleikristall-Kronleuchter aus dem 19. Jahrhundert beherrscht. Er war ein Geschenk des Glashüttenunternehmers Josef Riedel.

Der **fünfte Tag** ist ganz Görlitz gewidmet, und zwar dem deutschen und dem polnischen Teil der Stadt. Eine der vielen Sehenswürdigkeiten der Altstadt ist der Schönhof, das älteste Renaissance-Bauwerk in Görlitz. Typisch sind die Renaissancebänder in Sandstein, die besonders aufwendig gestaltet sind. Auf Wunsch der Teilnehmer

der letzten Fahrt ist um 12 Uhr Programmende, so dass man selbst noch durch die Stadt bummeln und Mitbringsel besorgen kann. Am späten Nachmittag gibt es allerdings noch eine Führung durch die Kathedrale St. Jakobus, die frühere Bischofskirche des Augsburger Bischofs Konrad Zdarsa, der zuvor Bischof von Görlitz war. Vor dem Abendessen in St. Marienthal kann man zum Abschluss an einer Pontifikalmesse in der Kathedrale teilnehmen.

Am **sechsten Tag** geht es wieder heimwärts. Auf der Rückreise gibt es aber noch einen Zwischenstopp in Kamenz in der Westlausitz, etwa 40 Kilometer nordöstlich von Dresden gelegen. In der Stadt, in der 1729 der Dichter Gotthold Ephraim Lessing geboren wurde, besuchen wir die ehemalige Klosterkirche St. Annen mit ihren fünf spätgotischen Schnitzaltären. Dieses Gotteshaus dient der evangelischen sorbischsprachigen Gemeinde zur Feier ihrer Gottesdienste und gleichzeitig auch als Ausstellungsraum des Sakralmuseums.

Gerhard Buck

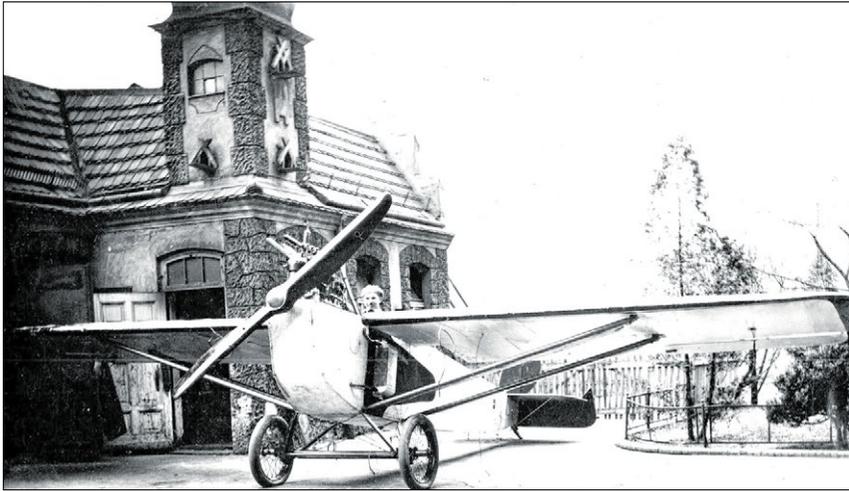
### Information:

Bei unserer Mitarbeiterin Tanja Gommelka, Telefon 0821/50242-32, E-Mail [gommelka@suv.de](mailto:gommelka@suv.de). Auf Wunsch schickt sie das genaue Reiseprogramm mit Anmeldekarte. Preis 795 Euro pro Person im Doppelzimmer, 830 Euro im Einzelzimmer.



Als größte Schlossanlage Schlesiens gilt Fürstenstein. Der riesige Schlosskomplex hat eine bewegte Geschichte, die bis zur Herrscherdynastie der Piasten zurückreicht. Die Anlage ist nur von Osten her zugänglich. Gegen Westen fällt das Gelände steil zum Fluss Polnitz ab.

Foto: Görlitz-Tourist



▲ Hoch hinauf: August Euler im Flugzeug. Foto: Digitale Luftfahrt Bibliothek/gem

## Vor 150 Jahren

### Sein Traum vom Fliegen

Um in die Luft zu gehen, nahm August Euler viele Hürden

„Wer nicht vom Fliegen träumt, dem wachsen keine Flügel“, so lautete der Wahlspruch des prominentesten Deutschen unter den tollkühnen Männern in ihren fliegenden Kisten. Weil der Motorflug um 1900 noch etwas revolutionär Neues war, musste August Euler gleichzeitig Erfinder, Konstrukteur, Firmenchef, Fluglehrer und Organisator sein. Als solcher demonstrierte er, dass sogar Hunde fliegen können, wenn sie gelb sind.

Am 20. November 1868 wurde er im westfälischen Ölde als Sohn von August Reith und Karla Euler geboren. Mütterlicherseits zählte der große Mathematiker Leonhard Euler (1707 bis 1783) zu seiner Familie. Um das zu betonen, nahm August 1901 diesen Nachnamen an. Er studierte als Autodidakt Mathematik und Ökonomie. Sein erstes Geld verdiente er durch die Konstruktion von Automobilen und Gummireifen in der Fahrradbranche. Im Berliner Sportpalast trat der begeisterte Sportler als Radrennfahrer auf. Mit dem Automobil gewann er sogar den Grand Prix de France. Da in Frankreich viele Rennsportbegeisterte zugleich Flugpioniere waren, kam Euler mit Größen wie Louis Blériot in Kontakt. Um ihnen nacheifern zu können, ging er ein großes unternehmerisches Risiko ein.

1908 gründete er die „Euler-Flugmaschinen-Werke“ und erwarb von der französischen Firma Voisin die Lizenz zum Nachbau ihres Standard-Doppeldeckers. 1909 pachtete er bei Darmstadt Teile des Truppenübungsplatzes Griesheimer Sand, wo der erste deutsche Flugplatz mit angeschlossener Flugschule entstand.

„August, lass das Fliegen sein!“, spottete die Presse. Doch am 31. Dezember 1909 bestand Euler im selbstkonstruierten Flugzeug die international anerkannte Fliegerprüfung. Als erster Deutscher erhielt er einen Pilotenschein. Weil es noch keine andere Flugbehörde gab, sprangen Luftschiffer als Prüfer ein. In Eulers Flugschule wurden 75 Piloten ausgebildet, darunter Prinz Heinrich, der Bruder von Kaiser Wilhelm II.

1910 stellte Euler einen Dauerflugrekord von drei Stunden auf. Zwei Jahre später zog er nach Frankfurt-Niederad. Mit dem Modell Nr. 33, genannt „Gelber Hund“, startete ein Schüler im Juni zum ersten von der Reichspost genehmigten Luftpostflug. Der knallgelbe Doppeldecker beförderte 20000 Luftpostkarten zwischen Frankfurt, Darmstadt, Worms und Mainz.

Im Ersten Weltkrieg waren Eulers Neukonstruktionen weniger erfolgreich. Vielmehr führte das Euler-Werk Reparaturen und Lizenzfertigungen anderer Firmen aus. Nach 1918 leitete Euler als Unterstaatssekretär das neue Reichsluftamt und wurde später erster Staatssekretär für das Luftfahrtwesen. Er förderte die zivile und internationale Fliegerei, schuf eine Polizei-Fliegertruppe und verfasste die erste Luftverkehrsordnung. 1922 setzte er sich zur Ruhe.

Weil Euler sich der Vereinnahmung durch die Nazis widersetzte, strich man seinen Namen aus den Darstellungen zur Luftfahrtgeschichte. Doch unter den deutschen Motorflugpionieren der ersten Stunde darf Euler, der am 1. Juli 1957 auf dem Feldberg im Schwarzwald starb, als der bedeutendste gelten.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 18. November

Odo, Roman

1893 formulierte Papst Leo XIII. (Foto: gem) mit seiner Enzyklika „Providentissimus Deus“ neue Richtlinien zur Bibelforschung. Die Enzyklika befasste sich auch mit der Bibellektüre sowie der Autorität und Glaubwürdigkeit der Heiligen Schrift.



### 19. November

Elisabeth von Thüringen, David

Vor 45 Jahren ordnete der Deutsche Bundestag als Reaktion auf die Ölkrise ab dem 25. November vier autofreie Sonntage an. Auch Geschwindigkeitsbegrenzungen auf der Autobahn sollten der Bevölkerung den Ernst der Lage nahe bringen.

### 20. November

Bernward, Edmund

Mindestens 211 Straftaten, darunter Raub, Mord und Überfälle, konnte man dem legendenbehafteten deutschen Verbrecher Johannes Bückler, genannt „Schinderhannes“, nachweisen. Mehrmals brach der Sohn krimineller Eltern aus dem Gefängnis aus. 1803 wurde er in Mainz nach einem 16-monatigen Prozess zum Tod verurteilt (Foto: gem).



### 21. November

Amalberg, Johannes

1898 wurde der belgische Maler René Magritte geboren. Er gilt als einer der Meister des Surrealismus. Durch die Verfremdung gewöhn-

licher Gegenstände wollte er neue Betrachtungsweisen schaffen (siehe Foto unten).

### 22. November

Cäcilia

Die Zeile „es ist, was es ist, sagt die Liebe“ aus einem Liebesgedicht machte Erich Fried berühmt. 1988 starb der österreichische Dichter, Übersetzer und Essayist. Er hatte sich stets an politischen Diskursen beteiligt. Außerdem gelang es dem Lyriker als erstem, die Sprachspiele des englischen Dramatikers William Shakespeare ins Deutsche zu übertragen.

### 23. November

Klemens I., Felicitas, Kolumban

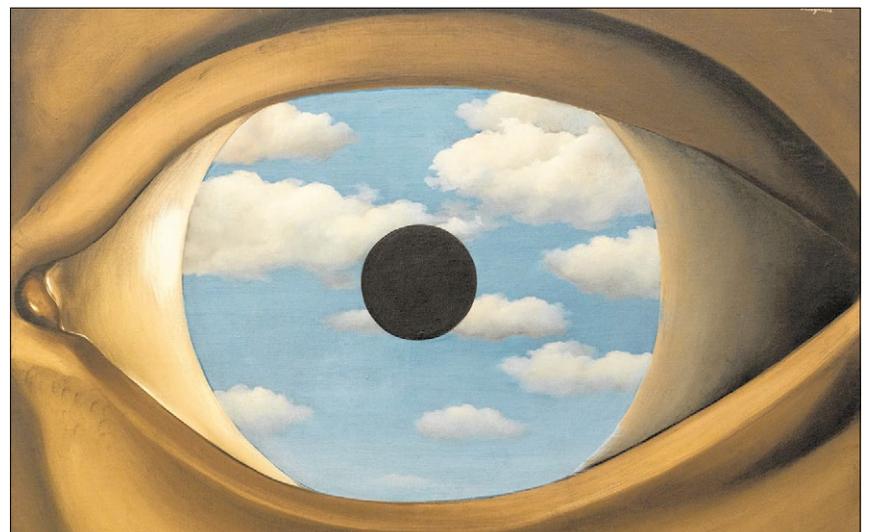
Vor 60 Jahren wurde in Marburg von 15 Fachleuten und Eltern die Vereinigung „Lebenshilfe für das geistig behinderte Kind e. V.“ gegründet. Bis heute unterstützt der Verein durch Hilfen und Dienstleistungen ein selbständiges Leben. Ebenso vertritt er die Interessen von Behinderten in der Öffentlichkeit und auf politischer Ebene.

### 24. November

Andreas Döng-lac

1868 fand die letzte Hinrichtung im Kirchenstaat statt. Durch die Guillotine wurden zwei junge Männer, die ein Attentat auf eine päpstliche Kaserne verübt hatten, enthauptet. Die Jesuiten-Zeitschrift „Civiltà Cattolica“ schilderte ihren gefassten, von Gebeten begleiteten Tod auf einer Bühne am Circus Maximus als ergreifendes Schauspiel.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



▲ „Ich sehe nur das, was jedermann sieht: den Himmel, Bäume, Berge“, sagte René Magritte. Aber der surrealistische Maler sah alles anders als die anderen. „Der falsche Spiegel“ heißt dieses Gemälde aus dem Jahr 1928. Foto: imago

## SAMSTAG 17.11.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Benediktinerabtei Münsterschwarzach.
- 11.25 ARD: **Wer's glaubt, wird selig.** Gastwirt Georg hat einen Plan, um Touristen anzulocken: Seine verstorbene Schwiegermutter Daisy soll heiliggesprochen werden. Mit allerlei Tricks versucht er, den Prüfer aus Rom von Daisys heiligem Wirken zu überzeugen. Komödie, D 2012.
- 20.15 Pro 7: **Noah.** Bibelfilm über die Arche Noah und die Sintflut, USA 2014.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage.** Pastoralreferent Dietmar Rebmann, München (kath.).
- 16.30 **Radio Horeb: Kurs 0.** Die Herrlichkeit Gottes. Über Schöpfung, Sinn und Schönheit, Teil eins. Von Johannes Hartl, Augsburg.

## SONNTAG 18.11.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus dem Stift Neukloster in Wiener Neustadt (Österreich). Zelebrant: Zisterzienserpater Walter Ludwig.
- 20.15 Kabel 1: **Die spektakulärsten Verschwörungstheorien.** Doku, D 2018.

## ▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt.** Was nun, katholische Kirche? Konsequenzen aus der Missbrauchsstudie. Von Irene Esmann.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** „Das Jahr, in dem ich lügen lernte.“ Ein Jugendroman über Tod, Schuld und Verantwortung.
- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Wallfahrtskirche zur Mutter mit dem gütigen Herzen in Waghäusel. Zelebrant: P. Robert-Maria Weinkötz.
- 10.35 BR1: **Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Christian Hartl, Freising.

## MONTAG 19.11.

## ▼ Fernsehen

- 22.20 3sat: **Erich und Schmitte – Entscheidend is am Beckenrand.** Zwei Rentnerfreunde bereiten sich auf die Schwimmmeisterschaft vor. Doku.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Felicitas Kirchgässner, Berlin (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 24. November.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Aggressionen in der Familie. Wenn sich die Gewalt der Kinder gegen ihre Eltern richtet.

## DIENSTAG 20.11.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Türken und Deutsche.** Deutsche und Türken leben seit über 60 Jahren Tür an Tür. Doch in letzter Zeit knirscht es zwischen den Nachbarn.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wie weit darf eine Gegend herunterkommen? Über das Recht auf gleichwertige Lebensverhältnisse.

## MITTWOCH 21.11.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen.** Verborgene Orte.
- 11.30 3sat: **Wenn Gewalt das Leben verändert.** Belastungsprobe für den Glauben. Albi Roebke ist Pfarrer und Notfallseelsorger.
- 20.15 ARD: **Saat des Terrors.** BND-Mitarbeiterin Jana Wagner erfährt von einem geplanten Terroranschlag in Mumbai. Ihre Vorgesetzten nehmen ihre Warnungen jedoch nicht ernst. Agententhriller, D 2018.

## ▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** „Wir müssen das Leben lieben.“ Das „Höllentor“ des Bildhauers Auguste Rodin.

## DONNERSTAG 22.11.

## ▼ Fernsehen

- 22.40 WDR: **Menschen hautnah.** Patientinnen kämpfen für Gerechtigkeit. Der Krebsmittelskandal von Bottrop. Danach: Whistleblower ohne Schutz.

## ▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wie Babys die Welt entdecken. Der erforschte Säugling.

## FREITAG 23.11.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: **Der Ranger: Wolfsspuren.** Jonas ist Ranger des Nationalparks Sächsische Schweiz. Als ein stillgelegtes Bergwerk reaktiviert werden soll, setzt er alles daran, die Natur zu schützen. Familienfilm, D 2018.

## ▼ Radio

- 15.00 **Deutschlandfunk Kultur: Kakadu. Entdeckertag für Kinder.** Friedhof, Socke, Schuhkarton. Weiterleben, wenn einer stirbt.

👁️: Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Vom Militär zum Jesuitenorden

Anfang des 16. Jahrhunderts will der junge und ehrgeizige Íñigo Karriere beim spanischen Militär machen. Nach einer schweren Knieverletzung bei der Schlacht von Pamplona zerschlagen sich seine Pläne. Er findet zu Gott und entdeckt einen neuen Sinn in seinem Leben. Am Berg Montserrat lebt er alleine und zurückgezogen in Höhlen. Dort wird er zu „**Ignatius von Loyola**“ (Bibel TV, 23.11., 20.15 Uhr). Fortan hat er die Vision, ein Kämpfer für den Glauben zu werden. Der Film erzählt die Lebensgeschichte des Gründers des Jesuitenordens, der 1622 heiliggesprochen wurde. Nach der Ausstrahlung ist der Film eine Woche lang im Internet abrufbar unter: [www.bibeltv.de/mediathek](http://www.bibeltv.de/mediathek).

Foto: Bibel TV Stiftung gemeinnützige GmbH



## Vom Straßenjungen zum Millionär

Jamal muss in einer TV-Quizshow nur noch eine Frage richtig beantworten, um den Hauptgewinn von 20 Millionen Rupien zu kassieren. Dass der Waisenjunge aus den Slums von Mumbai bisher alle Antworten parat hatte, macht nicht nur den Moderator misstrauisch. Die Produzenten bezichtigen ihn des Betrugs und lassen ihn zur Polizei bringen. Dort erzählt Jamal von seiner Kindheit in den Slums. In Rückblenden erzählt der Film „**Slumdog Millionär**“ (Sat.1, 17.11., 21.55 Uhr), wie Jamal die Waise Latika kennenlernte, die er inzwischen jedoch aus den Augen verloren hat. Mit dem Fernsehauftritt hofft Jamal nun, seine große Liebe wiederzufinden.

Foto: Prokino Filmverleih GmbH

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“  
werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“,  
Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
„Gedanken zum Tag“, Montag bis  
Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
8 – 10 Uhr.  
„Worte zum Tag“, Montag bis  
Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

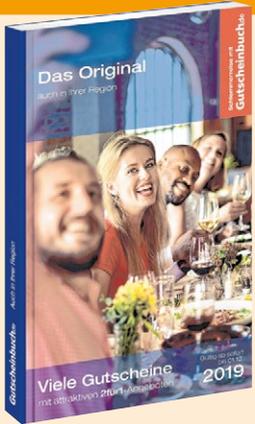
„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

Ihr Gewinn



Genießen und sparen

Ein schönes Abendessen zu zweit, ein erholsamer Tag in der Therme oder eine ausgiebige Shoppingtour: Mit den Coupons von Gutscheinebuch.de können Genießer ihre Region neu kennenlernen und Geld sparen. Restaurants spendieren zum Beispiel das zweite Hauptgericht, bei der Wellness bekommt der Partner die Massage geschenkt und im Freizeitpark ist ein Eintritt gratis. Viele langjährige Anbieter sind wieder mit an Bord. Aber auch neue Geheimtipps sind in der Auflage 2018/2019 zu finden.

Wir verlosen zehn Gutscheinebücher. Die Adressen der Gewinner werden an Gutscheinebuch.de weitergegeben, damit die passende Regionalausgabe verschickt werden kann. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

**Einsendeschluss:**  
**21. November**

Über das Buch „Genial lokal“ aus Heft Nr. 44 freuen sich:  
**Herbert Rigg,**  
87448 Waltenhofen,  
**Christine Schäfer,**  
67067 Ludwigshafen,  
**Sieglinde Schärtl,**  
92705 Leuchtenberg.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 45 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Teil des Gürtels	Essenz	ein Schiff erobern	Wappentier	eine Farbe	mit Vorliebe	Verteidiger beim Judo	nicht fest	Lastwagenfahrer	schlank, geschmeidig	englisch: und		
					3	Extremist						
antikes Zupfinstrument		rohes geschabtes Rindfleisch				Heiliges Buch des Islams	2					
				krank machend								
Hülsenfrucht		Hindernis beim Rennen	frühe semit. Bez. für Gott	<b>Witz der Woche</b> Der Pfarrer sagt im Religionsunterricht: „Geben ist seliger als nehmen.“ „Das sagt mein Vater auch immer“, entgegnet der kleine Peter. „Ja was ist denn dein Vater?“, fragt der Pfarrer. „Preisboxer!“  <i>Eingesendet von Hans Schertl, Vilseck.</i>			Gegner Luthers, † 1543			Tonerde		
							ein Werkzeug	im Jahre (latein.)		Barvermögen		
Gärungsgetränk	afrik. Storchenvogel		Stadt in Brasilien (Kw.)									
			Strom zur Nordsee									
französische Käseart			4			Gangregler der Uhr		Initialen von Sänger Marshall				
Götzenbild				Verheiratete		Gewicht der Verpackung	Laut der Enttäuschung			künstliche Weltsprache		
chem. Zeichen für Selen			Scharnier	Meeresraubfisch		6	verborgen vorhanden	Monatsname				
Ackergerät	Käsesorte	grundsätzlich						ein Mainzeilmännchen	1			
				Kosewort für Großvater		eh. Autorennstrecke in Berlin	sprachbegabter Singvogel					
				Ballwiederholung b. Tennis		griechische Hauptstadt			7	griechische Unheils-göttin		
Haarbüschel		eiszeitlicher Höhenzug		Insektenpuppe			5	franz. Aktiengesells. (Abk.)		Abk.: Europarat		
Gewittererscheinung						ruhelos, rastlos						
			8									
enthalt-samer Mensch					US-Schauspieler † (Fred)							

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Staat in Südamerika**  
Auflösung aus Heft 45: **LATERNE**

V	R		D	K			
A	M	I	G	O	H	E	I
E	S	T	R	I	C	H	T
L	I	A	S	T	O	R	R
D	O	G	E		B	R	I
U	N	H			O	I	L
N	B	E			B	L	E
E	G	G	E	N	S	A	R
I					T	U	N
T	H	U	R	N	Z	E	R
A	M	A	Z	O	N	A	S
H	E	F	T	G	R	E	C
M	A	B	A	S	T	L	O
E	I	N	S	A	M	H	Z
S	G	R	G	E	R	A	N
C	H	E	T	H	N	I	S
C	H	I	P	N	U	T	K



Illustration: Pietrzak/Deike

# Erzählung Und nun, das Wetter...

 Sie ahnen gar nicht, was für ein Segen unser Wetter ist. Ich zum Beispiel wüsste nicht, worüber ich mich mit den meisten Leuten unterhalten sollte. Aber wenn ich sage: „Ziemlich kühl heute!“, so kann das niemanden beleidigen. Niemand kann sich dadurch weltanschaulich oder religiös gekränkt fühlen. Wetter ist international und ungefährlich.

Ich sage deshalb gern: „Ziemlich windig heute.“ Oder: „Ich glaube, es kommt ein Gewitter.“ Da kann es nie eine Diskussion geben. Mein Gesprächspartner hält es vielleicht nicht für so windig und das aufziehende Gewitter möchte er noch in Frage stellen. Aber werden wir uns deshalb streiten? Nein, der Mann hat ja auch etwas Wind zugegeben, damit die Unterhaltung in Fluss kommt.

Flugs haben wir uns auf Windstärke zwei geeinigt und darauf, dass es doch ziemlich gewittrig ist. Nun sagen wir noch einen schönen Gruß nach Hause, schütteln uns die Hände und denken voneinander: „Welch ein angenehmer Mensch, so gebildet und so unaufdringlich.“

So ist es bei uns. Wie anders doch in den Tropen oder am Nordpol. Wenn Sie in Singapur zu jemandem sagen: „Heute ist es aber heiß!“, wird er Sie erstaunt ansehen und denken: Was hat der Kerl bloß, in Singapur

ist es immer heiß und wird es immer heiß sein.

Vom Selbstverständlichen spricht man doch nicht. Also spricht man dort von den Weizenpreisen und vom Dollarkurs, womöglich noch von viel unangenehmeren Dingen, die man in den gemäßigten Zonen überhaupt nicht in den Mund nimmt. Und schon hat man den schönsten Krach und hält sich gegenseitig für Halunken.

Oben im nördlichen Eismeer ist es ähnlich. Oder wollen Sie etwa zur Zeit der winterlichen Dunkelheit mit einem Eskimo einen Plausch beginnen, dass heute gar keine Sonne scheint? Der Mann würde Sie mit so seltsamen Reden vielleicht sogar für gefährlich halten!

Da lobe ich mir unsere gemäßigte Zone und das Wetter nördlich vom Fuß der Alpen, über das sich reden lässt. Immer kann ich meine Überraschung äußern. Mal schneit es im September, mal schwitzt man im November. Finden Sie vielleicht etwas dabei?

Sehen Sie, ich meine da unten im Süden, nein, noch viel weiter unten, da erstrahlt jeden Tag derselbe Sonnenuntergang zur gleichen Minute, abgesehen von den Regenzeiten, aber in denen regnet es auch sehr pünktlich und diszipliniert. Weil da nun immer der gleiche Sonnenuntergang ist, liegt dort die lyrische Poesie sehr im Argen, denn Dichter



brauchen in Erstaunen und Anregung versetzende Stimmung.

Aus diesem Grund möchte ich unser Wetter schon als eines der besten bezeichnen. Wenn sich in den Tropen etwas Ungewöhnliches ereignet, ist es gleich ein Taifun oder eine Sturmflut oder ein Erdbeben. Die Natur ist dort ohne die rechte Zurückhaltung, wie es in gemäßigten Zonen zu sein pflegt. Bei uns regnet es ein bisschen oder es schneit oder es ist neblig oder die Sonne scheint gelegentlich in altgewohnter Disziplin. Nicht so wie in Afrika.

Dann haben wir noch den Föhn in Süddeutschland. Eine ganz ausgezeichnete Sache, auf die man alle Erregungszustände und schlechte Laune schieben kann. Soviel ich weiß, ist statistisch festgestellt worden,

dass bei Föhn viel mehr gesündigt wird. Ja, ja, der Föhn, zehn Minuten lang möchte man von ihm reden.

Auch das Schneetreiben will ich nicht missen. Besonders ist es bei den Schauspielern beliebt. Sie treten gern mit hochgeklappten Mantelkragen auf die Bühne, klopfen sich die Papierschnitzel von den Schultern und verkünden, dass draußen ein Wetter sei, bei dem man keinen Hund vor die Tür jagen möchte.

Das ist einer ihrer liebsten Auftritte. Wenn ich ein Theaterstück schreiben würde, ich ließe die Schauspieler nur beschneit auftreten! Sie würden sich um meine Stücke reißen. Nur soviel vom Wetter. Wie geht's den Kinderchen? Und Grüße an die Frau Gemahlin!

Text: Karl Foitzcek; Foto: gem

## Sudoku

6	8	3		1		7		
2				9		6	1	
	9	4	2	7		3	5	
4			7		9		3	1
3	7			1			9	5
9	1		5	3	2			6
	2	6			7	9	4	3
	4	1			3	5	8	
		9	8	2	4	1		

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 45.

2	7		8					9
6	1							2 5
			5	6	2			4
		2	4					8
		7	3					5 4
		3	1		9			6
9	2		6					7
		8					1	2
3			1	7	5			



Distr. Bulls  
2018 by King Features Syndicate, Inc. World rights reserved.



### Hingesehen

Durch eine öffentliche Stollenprüfung bewertete eine Fachjury in einer Dresdner Einkaufsgalerie Christstollen von verschiedenen Herstellern. Dabei wurde das Gütesiegel für Original Dresdner Christstollen vergeben. 125 Bäckereien und Konditoreien im Raum Dresden dürfen das traditionelle Weihnachtsgebäck nun damit auszeichnen. *epd/Foto: imago*

### Wirklich wahr

Die Musik und das Engagement der Punkrock-Band „Die Toten Hosen“ lobt der Kölner Erzbischof, Kardinal Rainer Maria Woelki. „Ich schätze es an einer Band wie den Jungs um Campino, dass sie auch immer wieder Stellung zu gesellschaftlichen Fragen bezogen hat“, erklärte der Kardinal im Interview mit der „Rheinischen Post“. Er sei überzeugt, dass es mehr denn je Künstler brauche, die sich verantwortungsvoll in Debatten einbringen.



Die „Hosen“ sind nach Woelki „einfach super“. Er unterstrich, dass die Düsseldorfer Gruppe „unkonventionell, politisch, sozialkritisch“ sei. „Durch ihre Texte ist die Band immer wieder ein inhaltlicher ‚Wachmacher‘ gewesen, der der Gesellschaft auch mal den Spiegel vorhält.“

Woelki gab zu, dass er bei seinem Lieblingslied „Hier kommt Alex“ den Lautstärkeregler „schon mal in den Begrenzer“ drehe. *KNA; Foto: imago/Mauersberger*

### Wieder was gelernt

#### 1. Was ist der „Dresdner Butterbrief“?

- A. das älteste überlieferte Rezept für den Christstollen
- B. ein Schreiben von Papst Innozenz VIII. aus dem Jahr 1491
- C. ein Einkaufszettel an einen Bäckerlehrling
- D. die traditionelle Verpackung des Stollens

#### 2. Was beinhaltet der „Dresdner Butterbrief“?

- A. die Erlaubnis, den Stollen mit Butter zu backen
- B. ein ausdrückliches Verbot von Butter im Stollen
- C. Fettflecken
- D. Vorgaben zur Butterherstellung

Lösung: 1 B 2 A

### Zahl der Woche

# 7000

von den aktuell rund 13 500 Pfarrstellen können bis 2030 wohl nicht mehr besetzt werden. Diesen dramatischen Personalmangel erwartet das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK).

Eine solche Entwicklung sei „katastrophal“, sagte ZdK-Präsident Thomas Sternberg dem Nachrichtenmagazin „Focus“. „Wir werden die gewohnten Strukturen nicht mehr halten können. Laien müssen in Zukunft viel mehr Aufgaben übernehmen können.“

Die Evangelische Kirche in Deutschland hat vergleichbare Probleme. Der Pfarrerverband geht davon aus, dass sich die Zahl der derzeit etwa 21 000 Pfarrern und Pfarrer um rund ein Drittel reduzieren wird. 2030 wird man so 7000 Stellen nicht nachbesetzen können. „Das führt jeden einzelnen Pfarrer an seine Belastungsgrenze und darüber hinaus“, sagte Andreas Kahnt, Vorsitzender des Pfarrerverbands. *KNA*

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

#### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

#### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chef vom Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 33 vom 1.1.2018.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:** Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



#### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 25,65  
Einzelnummer EUR 2,00

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

# „Die Menschen froh machen“

Von Elisabeth von Thüringen kann man lernen, wie man Gott auf Erden begegnet

**W**illi Hoffsümmer erzählt: „Wissen Sie, was der größte Irrtum der Christenheit war? So fragte ein Mann mit durchdringendem Blick. Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort: Der größte Irrtum der Christenheit war, dass sie einst allen Leuten erzählte, Gott wohne auf einer Wolke und ziehe am Himmel über die Erde. Seither schwebt die Kirche, auf der Suche nach Gott, in unerreichbaren Höhen, während Gott sich hier auf der Erde den Staub unserer Straßen von den Füßen wischt.“

Die heilige Elisabeth von Thüringen hat schon als junge Frau erkannt, dass dieser Gott nicht über den Wolken lebt, sondern uns gerade in den Armen begegnet. Von der Wartburg vertrieben, legte die junge Witwe Elisabeth 1228 das Gelübde der Armut ab und lebte in Marburg nach der Regel des heiligen Franz von Assisi. Dort diente sie in einem von ihr gegründeten Hospital in großer Armut den Kranken.

## Raus aus der Komfortzone

Was können wir von dieser heiligen Frau lernen? Sie konnte loslassen und unterscheiden zwischen Fürsorge und Besorgtheit, zwischen Liebe und Gewohnheit. Menschen und Güter loszulassen und die Freiräume der Gelassenheit zu entdecken, braucht es auch in unserem Leben. Loslassen ist schmerzlich. Aber nur wenn wir loslassen – seien es Menschen, Lebensabschnitte geistige oder materielle Dinge –, leben wir wirklich weiter, wachsen und reifen wir zu dem Menschen, der wir sein sollen und sein können.

Diese junge Frau widersteht der Verführung des Reichtums, in den sie hineingeboren wurde, und verlässt sozusagen ihre Komfortzone. Armut beginnt nicht im Geldbeutel, sondern in der Seele. Sie hat das Elend als ungerecht erkannt und nicht gezögert, selbst Hand anzulegen, um die Not zu lindern. Mit ihrem Nein zur Bequemlichkeit stellte sie ihre Umgebung in Frage.

Das verschwenderische Leben am Hof gefiel der heiligen Elisabeth nicht. Wenn Speisen auf den Tisch kamen, die von den Bauern erpresst worden waren, dann fastete sie. Die heilige Elisabeth ist für mich eine Frau, die einen klaren Standpunkt vertritt und gegen den Strom schwimmt, wenn die Würde anderer mit Füßen getreten wird. Solche Menschen mit Rückgrat sind heute



▲ Die heilige Elisabeth. Marmorskulptur von Venancio Vallmitjana Barbany, 1862, Museo del Prado, Madrid. Foto: gem

auch in unserer Kirche gefragt. Mit großem Respekt schaue ich auf diese Frau, die aus der Reihe tanzt und für Wesentliches eintritt. Sie pflegte Menschen mit abstoßenden Wunden in dem Bewusstsein, dass sie Christus badet. Im Alltäglichen das Göttliche, im Krankhaften das Heile, im Gegner den Freund zu entdecken, ist und bleibt für uns Christen die Herausforderung. So heißt es in dem Lied: „Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt und die Not, die wir lindern zu Freude wird, dann wohnt Gott in unserem Haus.“

Am 17. November 1231 starb die heilige Elisabeth an Erschöpfung

und Entkräftung. Sie war gerade 24 Jahre alt. Kurz vor ihrem Tod äußerte sie: „Ich habe einen kleinen Vogel singen gehört. Da muss auch ich singen.“ Die Heilige will uns damit sagen: Gehe so durch die Zeit, dass du am Ende angstfrei und dankbar zurückblicken und dein Leben mit all seinen Fehlern als ein Kunstwerk dem Schöpfer in die Hände legen kannst.

Es gibt eine Vertröstung ins Jenseits – aber auch eine Vertröstung ins Diesseits. Der Monat November konfrontiert uns mit dem Ende unseres Lebens. Welche Spuren haben wir hinterlassen? Der heilige Bene-

dikt hält es für sinnvoll, sich den eigenen Tod vor Augen zu halten. „Gott loben im Glück ist Silber, ihn in der Trübsal loben ist pures Gold.“ So bringt die Heilige ihr Lob zum Ausdruck. Lob hat mit Dankbarkeit zu tun, es schaut auf das Geschenk des Lebens – und auf den Urheber dieses Geschenks.

## Heiterkeit der Seele

Wer lobt, der kann staunen und hat Freude im Herzen. So heißt der Wahlspruch der heiligen Elisabeth: „Wir müssen die Menschen froh machen.“ Um dieser Aufforderung nachzukommen, braucht es die Heiterkeit der Seele. Es braucht einen Humor, der streichelt und nicht spottet. Wahre Freude kommt wohl erst da auf, wo Einsamkeit durchbrochen und Geborgenheit erfahren wird.

Papst Franziskus erinnert uns immer wieder daran, dass wir die Barmherzigkeit Gottes authentisch, glaubwürdig und mit frohem Herzen verkünden und leben sollen. Deswegen ist ihm auch eine „verbeulte“ Kirche lieber als eine, die sich in den Elfenbeinturm theologischer Gelehrsamkeit zurückzieht. Er will eine Kirche der Sünder, die sich dort aufhält und lebt, wo die Verwundungen, Verletzungen und Nöte der Menschen am größten sind. Mögen wir Gott nicht über den Wolken suchen, sondern in unserer konkreten Umgebung. Das ist die beste Einstellung für das Kommen des Menschensohnes.



## Kontakt:

Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzbabt von St. Ottilien. Seine Adresse: Erzbabtei 1, 86941 St. Ottilien, Telefon 08193/71-211, E-Mail: wolfgang@ottilien.de



*Kein Wort im Evangelium ist in unseren  
 Tagen mehr befolgt worden als das:  
 Werdet wie die Kindlein.*

*Georg Christoph Lichtenberg*

**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

**Sonntag, 18. November**  
*Dann wird man den Menschensohn  
 mit großer Macht und Herrlichkeit auf  
 den Wolken kommen sehen.  
 (Mk 13,26)*

Wir Christen warten auf das Kommen des Menschensohnes. Wie dieses Kommen aussehen und wie es sein wird, wissen wir nicht. Nur eines wissen wir: Es wird größer, göttlicher und menschlicher sein.

**Montag, 19. November**  
**Hl. Elisabeth von Thüringen**  
*Die Leute, die vorausgingen, wurden  
 ärgerlich und befahlen dem Blinden  
 zu schweigen. Er aber schrie noch viel  
 lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit  
 mir! (Lk 18,39)*

Man muss nicht sehen, um zu glauben. „Dein Glaube hat dir geholfen“, sagt Jesus nicht nur zum Bettler, sondern auch zu uns. Zu uns Menschen, die wir viel zu oft alles mit der Vernunft erklären wollen. Glaube und Vernunft schließen sich nicht aus.

**Dienstag, 20. November**  
*Als Jesus an die Stelle kam, schaute  
 er hinauf und sagte zu ihm: Zachäus,  
 komm schnell herunter! Denn ich muss  
 heute in deinem Haus zu Gast sein.  
 (Lk 19,5)*

So wie Jesus Zachäus begegnete, so wünsche ich mir das von der Kirche heute. Jesus zeigt nicht auf Zachäus und zählt seine Sünden auf. Nein, durch die Begegnung mit Jesus sieht er seine Fehler ein und macht sie gut.

**Mittwoch, 21. November**  
**Unsere Liebe Frau in Jerusalem**  
*Juble und freue dich, Tochter Zion; denn  
 siehe, ich komme und wohne in deiner  
 Mitte – Spruch des Herrn. (Sach 2,14)*

Maria, die wahre „Tochter Zion“, wird ebenso wie der Jerusalemer Tempelberg

im Buch des Propheten Sacharja mit den Worten „Freue dich“ vom Engel begrüßt. Denn der Grund der Freude ist eine Freude auf neue Weise: Gott möchte in ihrer Mitte wohnen.

**Donnerstag, 22. November**  
**Hl. Cäcilia**  
*Mitten in der Nacht aber hörte man  
 plötzlich laute Rufe: Der Bräutigam  
 kommt! Geht ihm entgegen! Seid also  
 wachsam! Denn ihr wisst weder den Tag  
 noch die Stunde. (Mt 25,6.13)*

Im Evangelium ist vom Kommen des Menschensohnes und der Wachsamkeit die Rede. Die Klugen sind die wachenden Menschen. Sie haben das Evangelium gehört, verstanden und danach gelebt.

**Freitag, 23. November**  
*Aber der Herr der Heere prüft den  
 Gerechten, er sieht Herz und Nieren.  
 (Jer 20,12)*

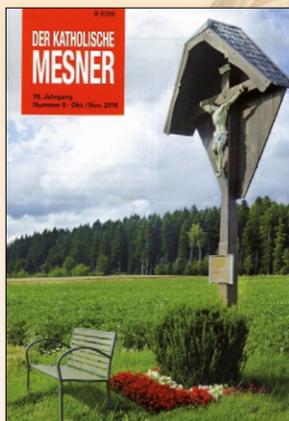
Gottes Barmherzigkeit ist grenzenlos. Wir dürfen

gewiss sein, dass Gott uns liebt und als seine Geschöpfe nicht von seiner Barmherzigkeit ausschließt. Geben wir die Barmherzigkeit Gottes an unsere Nächsten weiter. Auch sie werden sie nicht für sich behalten.

**Samstag, 24. November**  
**Hl. Andreas Dűng-Lac und Gefährten**  
*Er ist doch kein Gott von Toten, sondern  
 von Lebenden; denn für ihn sind alle  
 lebendig. (Lk 20,38)*

Gott ist kein Gott der Toten. Nicht von den Toten wird Gott geehrt, sondern von den Lebenden. Nur wer für Gott lebt, wer Gott ehrt, lebt wirklich; tot ist, wer nicht für Gott lebt.

Frater Korbinian König wirkt im Prämonstratenserkloster Speinshart (Oberpfalz). Er studiert katholische Theologie in Regensburg und ist Organist.



**Die Zeitschrift für den  
 katholischen Mesner**

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

**6 x im Jahr  
 bestens  
 informiert!**



**Ja,** schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 6,75 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn \_\_\_\_\_

Name / Vorname \_\_\_\_\_

Straße / Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ / Ort \_\_\_\_\_

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN \_\_\_\_\_

BIC \_\_\_\_\_ Name des Geldinstituts

**X** Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

**Bitte ausfüllen und einsenden an:** Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

**Vertrauensgarantie:** Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

